



Freya Wunsch

Teilnehmende des Freiwilligen
Ökologischen Jahres (FÖJ)
in Niedersachsen
als Multiplikatorinnen
und Multiplikatoren
im Umwelt- und Naturschutz



Niedersachsen. Klar.

Freya Wunsch

Teilnehmende des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) in Niedersachsen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Umwelt- und Naturschutz

Autorin:

Freya Wunsch
Minister-Stüve-Str. 5
30449 Hannover

Die in dieser Publikation geäußerten Meinungen und Ansichten der Autorin müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Diese Publikation ist ausschließlich digital als Download auf der Website der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (www.nna.niedersachsen.de/publikationen/) verfügbar.

Fotos (Titel- und Innenseiten): Arnold Morascher

Zitiervorschlag:

Wunsch, Freya (2018): Teilnehmende des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) in Niedersachsen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Umwelt- und Naturschutz.
Naturschutz in Praxis und Forschung, Berichte aus der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz, Heft 2/2018, Schneverdingen, DOI 10.23766/NIPF.201802
Naturschutz in Praxis und Forschung – 2/2018
ISSN 0935 – 1450
DOI 10.23766/NIPF.201802

Herausgeber:

Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz

29640 Schneverdingen
Telefon: (05199) 989-10, Fax: -46
E-Mail: nna@nna.niedersachsen.de
Internet: www.nna.de

Schriftleitung:
Dr. Katharina Homburg

- Schneverdingen 2018 -



Zusammenfassung

Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) blickt mittlerweile bereits auf eine über dreißigjährige Geschichte zurück: Im Jahr 1987 als Pilotprojekt mit 30 Teilnehmenden in Niedersachsen gestartet, ist es heute ein bundesweit etabliertes und überaus erfolgreiches Konzept. Über 300 junge Freiwillige bekommen allein in Niedersachsen jedes Jahr die Chance, sich zwölf Monate lang auf unterschiedlichste Weise im Themenfeld Umwelt, Naturschutz und Nachhaltigkeit einzubringen (NNA 2016 o. S.). Sie tun dies bspw. in Naturschutzstationen, der Verwaltung, landwirtschaftlichen Betrieben, Umweltbildungszentren, bei Verbänden und Initiativen und vielen anderen Einsatzstellen (NNA 2016 o. S.).

Damit unterstützen die Freiwilligen in erster Linie ihre Einsatzstelle und den Natur- und Umweltschutz insgesamt. Aber auch auf ihre eigene Berufsorientierung und Persönlichkeitsentwicklung wirkt sich der Freiwilligendienst oftmals positiv aus (DOBRAWA et al. 2005:185, HUTH et al. 2015:215f., ENGELS et al. 2005:145). Studien haben darüber hinaus gezeigt, dass ehemalige FÖJ-Teilnehmende sich stärker ehrenamtlich einbringen und bürgerschaftlich engagieren – besonders in Themenbereichen mit Bezug zu ihrem FÖJ – als vergleichbare junge Menschen, die kein FÖJ absolviert haben (DOBRAWA et al. 2005:220, SIMONSON et al. 2017:191, HUTH et al. 2015:228, BAK FÖJ 2008:17ff, SPITZNER 2014:4).

In diesem Zusammenhang liegt die Vermutung nahe, dass junge Menschen, die ein FÖJ absolvieren, währenddessen und evtl. auch danach Erfahrungen, Ansichten, Ideen und Ansätze für gesellschaftliche Veränderungsprozesse in ihr soziales Umfeld tragen und damit in der Gesellschaft als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (MP) für Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen fungieren. Die NNA als Träger des niedersächsischen FÖJ formuliert in ihren Durchführungsbestimmungen u.a. das Ziel, die MP-Funktion der Teilnehmenden zu fördern (NNA 2008:2).

PETERSON hat im Rahmen einer qualitativen Untersuchung zur Veränderung des Umweltbewusstseins bei FÖJ-Teilnehmenden in Schleswig-Holstein festgestellt, dass „einige der Teilnehmerinnen stärker als vorher (versuchen), ihr Umfeld in Richtung Umweltschutz zu beeinflussen“ (PETERSON 2003:17). Und im Rahmen einer bundesweiten Evaluation der Freiwilligendienste BFD, FSJ und FÖJ befragte Zentralstellen/Träger sind der Meinung, dass die Freiwilligen mit ihren Erfahrungen schon heute „zur Veränderung der Gesellschaft beitragen“ können (HUTH et al. 2015:254).

Ziel meiner in den Jahren 2016/17 im Rahmen meiner Masterarbeit an der Universität Hildesheim durchgeführten Untersuchung (WÜNSCH 2017) war es, herauszufinden, inwieweit FÖJ-Teilnehmende vor, während bzw. nach ihrem Freiwilligendienst multiplikatorisch im Umwelt- und Natur-

schutzbereich tätig sind. Darüber hinaus sollten mögliche Einflussfaktoren auf die MP-Funktion der Teilnehmenden charakterisiert werden. Alle Untersuchungen wurden beispielhaft für das niedersächsische FÖJ durchgeführt.

Erste Anhaltspunkte zu Motiven, Erfahrungen und Einstellungen von (ehemaligen) FÖJ-Teilnehmenden lieferte die Auswertung einer von der NNA bereits im Jahr 2007 durchgeführten aber noch nicht systematisch analysierten Ehemaligenbefragung. Ein Experteninterview mit Herrn Schuricht (NNA, Fachbereich FÖJ) beleuchtete die Assoziationen des FÖJ-Trägers zum MP-Begriff. Außerdem konnten mit Hilfe des Interviews Vermutungen zu möglichen Einflussfaktoren auf die MP-Funktion der FÖJ-Teilnehmenden ausgemacht werden. Aufbauend auf diesen vorbereitenden Analysen wurde schließlich ein halbstandardisierter Onlinefragebogen konzipiert und ehemalige FÖJ-Teilnehmende zur Teilnahme eingeladen. Knapp 400 Personen folgten dieser Einladung und beteiligten sich an der Umfrage. Die auf diese Weise generierten Daten wurden sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet und darüber hinaus zu den Ergebnissen der Vorstudie in Beziehung gesetzt.

Die Teilnehmenden des Onlinefragebogens bilden die Vielfalt der FÖJ-Jahrgänge und Einsatzstellen relativ gut ab. In Bezug auf ihre Einstellung gegenüber dem FÖJ weist die Gruppe der Befragten jedoch eine deutliche Verzerrung auf: Die überwiegende Mehrheit der Befragten steht dem FÖJ positiv gegenüber, ist weiterhin in einem ähnlichen Bereich engagiert und auch multiplikatorisch aktiv. Diese verzerrte Stichprobe resultiert vermutlich in erster Linie aus der Methodik der Befragung.

Ein Großteil der Befragten kennt den Begriff „Multiplikator/in“ und definiert diesen bezogen auf das FÖJ in einer Art und Weise, die sich weitestgehend mit der der Untersuchung zu Grunde liegenden Definition deckt. Während die Mehrheit der Befragten ihr eigenes Handeln angemessen einschätzt, haben einige sehr hohe Anforderungen an MP und unterschätzen deshalb das eigene Verhalten (handeln also multiplikatorisch, würden sich aber selbst nicht als MP bezeichnen).

Der Anteil multiplikatorisch tätiger Personen steigt von 50% vor dem FÖJ auf über 80% danach. 39% derjenigen, die nach dem FÖJ multiplikatorisch tätig sind, waren dies vor Beginn ihres FÖJ noch nicht. Veränderungen sind auch in Bezug auf die Kontexte der MP-Tätigkeiten vor und nach dem FÖJ festzustellen. Ein direkter Ursache-Wirkungs-Zusammenhang zwischen FÖJ und multiplikatorischem Verhalten lässt sich hieraus jedoch – wie auch in ähnlichen vorausgegangenen Studien – nicht ableiten (SIMONSON et al. 2017:195, HUTH et al. 2015:229f., DOBRAWA et al. 2005:185, SPITZNER 2014:4).



Viele ehemalige FÖJ-Teilnehmende verknüpfen mit ihrem Freiwilligendienst prägende Erlebnisse, besondere Begegnungen, einmalige Chancen und ungewohnte Freiheiten, die ihren weiteren Lebensweg durchaus beeinflusst haben. Im Rahmen der Untersuchung konnten einige Faktoren herausgearbeitet werden, die einen Einfluss darauf haben könnten, ob FÖJ-Teilnehmende während ihres Freiwilligendienstes und darüber hinaus zu MP werden oder nicht. Viele dieser Bedingungen werden in anderen Studien in Bezug auf das freiwillige Engagement der Teilnehmenden nach dem FÖJ (BAK FÖJ 2008), ihr Umweltbewusstsein (PETERSON 2003) und ihre Bereitschaft zu nachhaltigem Handeln (BLIESNER-STECKMANN 2015) ebenfalls als maßgeblich erachtet.

In Bezug auf das multiplikatorische Handeln der Teilnehmenden scheinen die eigene Begeisterung für die Thematik und die damit verbundene Überzeugung, mit der eigenen Tätigkeit etwas Sinnvolles bewirken zu können, wesentlich

zu sein. Außerdem fördern Gleichgesinnte – wie bspw. Mitstreiter aus der Seminargruppe – FÖJ-Teilnehmende darin, als MP aufzutreten. Und auch die Einsatzstelle hat wohl einen Einfluss – das Profil der Einrichtung, die Anleitung und Einarbeitung, die Arbeitsatmosphäre, das Verhältnis zu Vorgesetzten, Kolleginnen und Kollegen sowie Ehrenamtlichen. Diese und weitere Aspekte könnten mit entscheidend dafür sein, ob sich jemand multiplikatorisch einbringt oder nicht. Auch gewisse Vorerfahrungen, Hintergrundwissen sowie ausreichend Zeit erleichtern den Teilnehmenden das Handeln als MP.

Die vorliegende explorative Untersuchung liefert zahlreiche Anknüpfungspunkte für weitergehende Erhebungen und Analysen. Außerdem werden auf Grundlage der erlangten Ergebnisse Ideen und Anregungen für die zukünftige Organisation und Ausgestaltung der Bildungsarbeit im FÖJ dargelegt.

Vorwort

Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) ist ein niedersächsisches Erfolgsmodell – was 1987 als Pilotprojekt mit 30 Personen begann, stellt heute ein anerkanntes, bundesweit verbreitetes Freiwilligenjahr dar. Allein in Niedersachsen absolvieren gegenwärtig bis zu 325 Teilnehmende pro Jahrgang das FÖJ in etwas mehr als 200 Einsatzstellen im ganzen Land. Neben dem „klassischen“ FÖJ haben sich im Verlauf der Zeit Schwerpunktbereiche wie das „FÖJ an Ganztagschulen“ und das „FÖJ im Sport“ entwickelt, die vielfältige Engagementmöglichkeiten für Jugendliche und Heranwachsende im Alter von 15 bis 26 Jahren bedeuten.



Quelle: NABU / Eric Neuling

Was aber sind die Langzeiteffekte eines solchen Freiwilligenjahres? Wird das Verständnis einer lebendigen Demokratie in Form eines ausgeprägten zivilgesellschaftlichen Engagements ebenso gefördert wie die Funktion als Multiplikatoren in Sachen Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeitsverständnis? Anhand dieser Fragen zeigt sich erst, welche Schlüsselfunktion dem Freiwilligenjahr innerhalb der Gesellschaft zukommt. Um den Einfluss des FÖJs auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen und deren Engagementbereitschaft zu untersuchen, arbeitete Freya Wünsch zunächst die Ergebnisse einer vorhandenen Ehemaligenbefragung aus dem Jahr 2007 auf. Darüber hinaus führte sie selbst eine umfassende Befragung von Teilnehmenden nahezu aller bisherigen Jahrgänge unter wissenschaftlichen Kriterien durch. Die Ergebnisse verdeutlichen den gesellschaftlichen Wert des FÖJ – auch, weil die darin vorgesehene Multiplikatorenfunktion sehr oft weit über das Freiwilligenjahr hinaus andauert. Auch die Zufriedenheit der Teilnehmenden ist über die Jahre hinweg konstant sehr hoch. Somit erfüllt die Institution des FÖJ den ihr zugrundeliegenden Bildungsauftrag. Bei aller Freude über diese positiven Effekte werden aber auch noch zusätzliche Optimierungspotentiale deutlich: Unser gemeinsames Ziel muss es sein, eine breitere gesellschaftliche Vielfalt im FÖJ widerzuspiegeln. Der Anteil der Abiturienten liegt derzeit bei weit über 90% der Teilnehmenden. Hier gilt es, zukünftig die Rahmenbedingungen so zu verbessern, um den Teilnehmerkreis entsprechend auf andere Schulabschlüsse und Lebenswege erweitern zu können.

Unser Dank gilt an dieser Stelle der Autorin Freya Wünsch, die mit ihrer Masterarbeit erheblich dazu beigetragen hat, die wissenschaftlich fundierte Datenlage für das FÖJ in Niedersachsen zu verbessern. Um kritisch zu evaluieren, inwieweit wir als Trägerin des Freiwilligen Ökologischen Jahres unserem Auftrag gerecht werden, bedarf es solcher Blicke von außen, die den Perspektivwechsel ermöglichen. Für unsere eigene Arbeit bedeutet das grundsätzlich sehr positive Feedback der Ehemaligen zudem eine Bestätigung des Geleisteten in der Vergangenheit und eine weitere Motivation für die Zukunft.

Dr. Eick von Ruschkowski,
Direktor der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Grundlagen	2
2.1 Der Multiplikator-Begriff	2
2.2 Das FÖJ	2
3. Forschungsstand	3
4. Ziel der Arbeit	8
5. Methodik	9
5.1 NNA-Fragebögen	10
5.2 Experteninterview	10
5.3 Onlinefragebogen	11
6. Ergebnisse	15
6.1 NNA-Fragebögen	15
6.2 Experteninterview	18
6.3 Onlinefragebogen	19
7. Diskussion	30
8. Fazit und Ausblick	35
9. Literatur	38



1. Einleitung

Wenn wir die großen Herausforderungen dieser Zeit erfolgreich meistern wollen und eine nachhaltige Entwicklung anstreben, brauchen wir dauerhafte gesellschaftliche Veränderungen (UN-GENERALVERSAMMLUNG 2015:13, SECRETARIAT OF CBD 2014:6, EUROPEAN ENVIRONMENT AGENCY 2012:17). Der Umgang mit Klimawandel, Biodiversitätsverlust und anderen Umweltthematiken sollte sich nicht auf eine reine Bekämpfung der Folgen beschränken. Stattdessen müsste ein Paradigmenwechsel in weiten Teilen der Bevölkerung stattfinden, um nachhaltige Erfolge zu erzielen (ebd.).

Genau wie viele andere Veränderungsprozesse könnte auch dieses gesellschaftliche Umdenken im Bereich Umwelt und Natur durch sogenannte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (MP) oder auch change agents beschleunigt und entscheidend vorangetrieben werden. Diese geben ihr Wissen, ihre Ansichten oder Erfahrungen im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes auf unterschiedlichste Art und Weise an andere Menschen weiter (DUDEN 2016 o. S., CAMBRIDGE DICTIONARY 2016 o. S.). Damit sorgen sie für eine Präsenz der Thematik in der Gesellschaft, regen Diskussionen an und begründen möglicherweise einen Wandel. Eine Strategie, um mit „Umweltproblemen“ umzugehen, könnte es daher sein, entsprechende MP für den Umwelt- und Naturschutz gezielt zu fördern.

Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) ist ein 1987 in Niedersachsen gestarteter und heute bundesweit etablierter Umweltbildungsansatz, der es jungen Menschen ermöglicht, sich ein Jahr lang intensiv im Bereich Umwelt, Natur und Nachhaltigkeit zu engagieren. Laut niedersächsischer Durchführungsbestimmungen ist es unter anderem Ziel dieses Bildungsjahres, die Teilnehmenden in eine MP-Funktion zu versetzen (NNA 2008:2). Sie sollen möglichst dazu angeregt werden, Inhalte aus dem FÖJ in ihrem sozialen Umfeld weiterzutragen.

In meiner im Jahr 2017 an der Universität Hildesheim verfassten Masterarbeit (WÜNSCH 2017) habe ich anhand einer schriftlichen Ehemaligenbefragung untersucht, inwieweit dieses Ziel erreicht wird, und wovon es abhängt, ob FÖJ-Teilnehmende tatsächlich zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden oder nicht. Der hierzu entwickelte Onlinefragebogen fußt auf den Erkenntnissen eines Experteninterviews sowie früherer Befragungen ehemaliger FÖJ-Teilnehmenden. Die Masterarbeit dient als Grundlage für die vorliegende Publikation.

2. Grundlagen

2.1 Der Multiplikator-Begriff

Unter MP werden gemeinhin Personen verstanden, die „Wissen oder Information weitergeben und zu deren Verbreitung, Vervielfältigung beitragen“ (DUDEN 2016 o. S.). Diese Definition soll hier ausdrücklich um die Weitergabe von Erfahrungen und Ansichten erweitert werden. Es spielt damit für die Bezeichnung als MP also keine Rolle, ob es sich bei den verbreiteten Inhalten um Fakten, Meinungen oder Erlebnisse handelt. Auch auf welchem Wege und an wen multipliziert wird ist unerheblich. Ein/e MP im Sinne der vorliegenden Untersuchung ist damit also jede/r, der/die Wissen, Informationen, Erfahrungen oder Ansichten auf irgendeine Art und Weise in der Gesellschaft verbreitet. Im Falle der hier betrachteten ‚MP im Umwelt- und Naturschutz‘ natürlich mit dem Zusatz, dass es sich beim Kommunikationsgegenstand um Inhalte aus dem Themenfeld Umwelt- und Naturschutz handelt.

Ein thematisch angrenzender und vor allem in Unternehmenskontexten verwendeter Begriff ist der des change agent. Er bezeichnet „eine Person oder eine Gruppe von Personen, die an einem Veränderungsprozess arbeitet und dabei auch andere Personen dazu ermutigt, ihr Verhalten und/oder ihre Ansichten zu verändern“ (vgl. CAMBRIDGE DICTIONARY 2016 o. S.). Gemeint sind also Menschen, die über thematisches Wissen verfügen und von der Sinnhaftigkeit der Veränderung überzeugt sind. Sie sind motiviert, sich aktiv für ein Umdenken einzusetzen und auch andere Leute zum Mitmachen anzuregen. Da Umwelt- und Naturschutz in aller Regel mit Veränderungsprozessen einhergeht, sind MP in diesem Bereich häufig automatisch auch change agents. Sie geben bestimmte Inhalte weiter und treiben damit Veränderungsprozesse in der Gesellschaft voran.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wird der Einheitlichkeit halber ausschließlich von MP gesprochen, auch wenn in vielen Fällen eine Bezeichnung als change agent ebenfalls denkbar und zutreffend wäre.

2.2 Das FÖJ

Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) ist ein heute bundesweit etablierter Umweltbildungsansatz, der ursprünglich aus Niedersachsen stammt und das Potenzial haben könnte, MP im Umwelt- und Naturschutz hervorzubringen (JFDG §4(2), NNA 2008:2, HUTH et al. 2015, DOBSLAW et al.

2005:184ff). Seit dem Jahr 1987 können sich in Niedersachsen junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren im Rahmen dieses Freiwilligendienstes ein Jahr lang für Natur und Umwelt einsetzen und gegen ein Taschengeld in einer Einsatzstelle mitarbeiten (NNA 2016 o. S., BMFSFJ 2010:6ff). Sie übernehmen dabei je nach Art der Einsatzstelle Aufgaben in Landschaftspflege und Naturschutz, in der Landwirtschaft, in der Tierpflege, der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltpolitik, der Umweltbildung oder in Forschungsinstituten und Universitäten (DOBSLAW et al. 2005:136f.). Neben dem alltäglichen Geschäft in der Einsatzstelle soll ihnen auch noch ausreichend Zeit für ein eigenes Projekt bleiben (DOBSLAW et al. 2005:135). Im ersten Modelljahrgang begann das FÖJ – ein heute anerkannter und beliebter Freiwilligendienst (NNA 2016 o. S., HUTH et al. 2015) – mit 30 Teilnehmenden und 14 Einsatzstellen (NNA 2007 o. S.). Im FÖJ-Jahrgang 2016/17 engagieren sich niedersachsenweit über 250 Freiwillige in ca. 200 verschiedenen Einsatzstellen (NNA 2016 o. S.). Ging es in den Anfangsjahren des FÖJ noch fast ausschließlich um klassische Umwelt- und Naturschutzthemen, so kamen im Laufe der Zeit zahlreiche Aspekte der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) hinzu. Dies gilt sowohl für die Ausrichtung der Einsatzstellen, als auch für die begleitende Seminararbeit (NNA 2016 o. S., DOBSLAW et al. 2005:180).

Träger des FÖJ ist in Niedersachsen die Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (ehemals Norddeutsche Naturschutz Akademie (NNA)). Die Mitarbeitenden hier organisieren die Öffentlichkeitsarbeit, das Bewerbungsverfahren, die Begleitseminare und stehen als Ansprechpersonen für Freiwillige und Einsatzstellen zur Verfügung (BMFSFJ 2010:11). Bundesweit gesetzlich geregelt ist das FÖJ, genau wie das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), im Jugendfreiwilligendienst-Gesetz (JFDG). Die spezifischen Durchführungsbestimmungen für Niedersachsen werden von der NNA festgelegt.

Laut JFDG soll durch das FÖJ „insbesondere der nachhaltige Umgang mit Natur und Umwelt gestärkt und Umweltbewusstsein entwickelt werden, um ein kompetentes Handeln für Natur und Umwelt zu fördern“ (JFDG §4(2)). Dieses zentrale Ziel wird in den niedersächsischen Durchführungsbestimmungen u. a. wie folgt konkretisiert:

„Durch die Verbindung praktischer Tätigkeit und reflektierender Verarbeitung soll das FÖJ zu einem eigenverantwortlichen und kooperativen Handeln führen. Die jungen Menschen sollen durch das FÖJ in die Lage versetzt werden, mit ihren Einsichten und Erfahrungen in ihrem sozialen Umfeld informierend und aufklärend zu wirken (Multiplikator-Funktion). Das FÖJ soll die Bildungsfähigkeit der Jugendlichen fördern“ (NNA 2008:2).

Es ist von der NNA also durchaus beabsichtigt, mit dem FÖJ MP im ökologischen Bereich zu gewinnen und zu fördern. Nicht nur aufgrund der Tatsachen, dass sich zahlreiche FÖJ-Einsatzstellen in Bildungseinrichtungen befinden und viele FÖJ-Teilnehmende für ihren Freiwilligendienst zum ersten Mal aus dem Elternhaus ausziehen – also auch neue soziale Kontakte knüpfen und einen eigenen Haushalt führen – (BMFSFJ 2015:69,84), erscheint dieses Ziel durchaus plausibel.

Bisher wurde für das niedersächsische FÖJ jedoch nicht wissenschaftlich untersucht, inwieweit FÖJ-Teilnehmende tatsächlich MP sind, die in ihrem sozialen Umfeld ökologisches Wissen, Ansichten oder Lebenseinstellungen weitertragen. Es ist also weitestgehend unklar, ob das FÖJ sein diesbezügliches Potenzial ausschöpfen und die gesteckten Ziele erreichen kann.

3. Forschungsstand

In seiner mittlerweile dreißigjährigen Geschichte war das FÖJ bereits mehrmals Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Neben den Zielsetzungen dieser Arbeiten unterscheiden sich auch der räumliche Bezug (ganz Deutschland bis einzelne Einsatzstelle) sowie die methodische Herangehensweise und der damit verbundene Stichprobenumfang. Im Folgenden soll deshalb ein Überblick über die für die vorliegende Arbeit relevanten Studien gegeben werden.

Vielfältige Einblicke in die Lebenswelt Jugendlicher zwischen 12 und 25 Jahren bietet die seit 1953 regelmäßig durchgeführte Shell-Jugendstudie (ALBERT et al. 2015:9). Nahezu alle FÖJ-Teilnehmenden gehören zum Zeitpunkt ihres Freiwilligendienstes dieser Altersklasse an. Mit Hilfe der Studienergebnisse lässt sich also die jeweils junge Generation – die Generation der (potenziellen) FÖJ-Teilnehmenden – in Bezug auf ihre Lebenssituation, Einstellungen und Orientierungen charakterisieren (ALBERT et al. 2015:9).

Die aktuelle (17.) Shell-Jugendstudie stammt aus dem Jahr 2015. Im Rahmen der Erhebungen wurden einerseits 2.558 Jugendliche persönlich anhand standardisierter Fragebögen befragt, sowie andererseits mit 21 Jugendlichen ausführliche, vertiefende Interviews geführt (ALBERT et al. 2015:9). Auf der Liste der gesellschaftlichen Risiken und Probleme, die den Jugendlichen zurzeit am meisten Angst machen, landet die Umweltverschmutzung demnach auf Platz drei (ALBERT et al. 2015:164f.). Häufiger genannt werden nur Terroranschläge und Krieg in Europa. 34% der Jugendlichen sehen den Umwelt- und Naturschutz als wichtiges gesellschaftliches Handlungsfeld. Im Jahr 2006 waren gerade einmal 14% der Befragten dieser Meinung (ALBERT et al. 2015:170ff). Ebenfalls zugenommen hat das Vertrauen der Jugendlichen in Umweltschutzgruppen als gesellschaftliche Institutionen (ALBERT et al. 2015:176ff). Zwei Dritteln der Jugendlichen ist es zudem wichtig, sich umweltbewusst zu verhalten (2010 59%, 1987/88 jedoch 83%) (ALBERT et al. 2015:242ff).

Das Engagement der jungen Menschen ist laut aktueller Studie etwas geringer ausgeprägt als in den Vorjahren (ALBERT et al. 2015:193ff). Mit Engagement sind dabei alle Aktivitäten für soziale oder politische Zwecke sowie für andere Menschen gemeint. Dass Jugendliche sich in diesen Bereichen weniger einbringen als in der Vergangenheit, führen ALBERT et al. insbesondere auf die gestiegene zeitliche Belastung durch Schule und Studium zurück (ALBERT et al. 2015:193ff). 34% der Befragten geben an, sich im Alltag oft

zu engagieren und 38% tun dies gelegentlich (ALBERT et al. 2015:193ff). Ordnet man diese Aktivitäten der Jugendlichen thematisch, so wird deutlich, dass sich 10% aller Befragten oft und 27% gelegentlich im Umwelt- oder Tierschutz engagieren (ALBERT et al. 2015:194f.).

Der Bundesarbeitskreis (BAK) FÖJ bezeichnet den Freiwilligendienst (also auch das FÖJ) „nicht zuletzt durch seine pädagogische Begleitung“ als eine „der nachhaltigsten Bildungsmaßnahmen“, die „die dauerhafte Verwurzelung im Bürgerschaftlichen Engagement fördert“ (DOBSLAW et al. 2005:220).

Auch DOBSLAW et al. betonen, dass Menschen, die einen Freiwilligendienst absolviert haben, anschließend häufiger ehrenamtlich aktiv sind, als der Durchschnitt (DOBSLAW et al. 2005:185). Viele von ihnen seien in der Folge sehr an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Themen interessiert. Auch auf die Berufswahl habe der Freiwilligendienst einen Einfluss: Sie sei oft sehr gründlich überlegt und weise nicht selten einen thematischen Bezug zur Tätigkeit im Freiwilligendienst auf (DOBSLAW et al. 2005:185).

Im Rahmen des Freiwilligensurvey von 2014 (SIMONSON et al. 2017) wurde ebenfalls festgestellt, dass unter den Personen, die irgendwann in ihrem Leben einen Freiwilligendienst absolviert haben, der Anteil derer, die zum Zeitpunkt der Befragung freiwillig engagiert sind, größer ist, als unter denen, die nicht an einem solchen Dienst teilgenommen haben. So engagieren sich 50% der ehemaligen Freiwilligendienstleistenden und 43,3% derjenigen, die keinen Freiwilligendienst absolviert haben (SIMONSON et al. 2017:191). Fast ein Viertel der aktuell engagierten ehemaligen Freiwilligendienstleistenden bezeichnet den eigenen Freiwilligendienst als Anstoß für weitergehendes Engagement (SIMONSON et al. 2017:192). Besonders deutlich ist dieser Zusammenhang bei niedriger gebildeten Menschen ausgeprägt. Um auch bildungsfernere Bevölkerungsgruppen langfristig an ehrenamtliche Tätigkeiten heranzuführen, schlagen SIMONSON et al. deshalb vor, gerade diese Menschen durch gezielte Werbung und passende Stellenprofile stärker für Freiwilligendienste zu interessieren (SIMONSON et al. 2017:192). Dies erhöhe die Wahrscheinlichkeit, dass sie auch im Anschluss an ihren Dienst aktiv bleiben und sich einbringen. Zurzeit sind sowohl in den Jugendfreiwilligendiensten FSJ und FÖJ als auch im freiwilligen Engagement insgesamt gut gebildete Menschen deutlich überrepräsentiert (SIMONSON et al. 2017:189f.).

SIMONSON et al. sehen also einen Zusammenhang zwischen der Teilnahme an einem Freiwilligendienst und weiterem freiwilligen Engagement. Sie betonen jedoch, dass das Ursache-Wirkungs-Verhältnis dabei sehr unklar ist. Denn es könnte einerseits sein, dass der Freiwilligendienst die Ursache für weiteres Engagement der Teilnehmenden ist. Andererseits wäre es jedoch auch möglich, dass Menschen, die sowieso schon freiwillig engagiert sind, sich besonders häufig für einen Freiwilligendienst entscheiden (SIMONSON et al. 2017:195).

Zwei bundesweite Untersuchungen, bei denen zahlreiche quantitative und qualitative Erhebungsmethoden kombiniert sowie verschiedenste Akteure einbezogen wurden, sind die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen Evaluationen aus den Jahren 2005 und 2015 (ENGELS et al. 2005, HUTH et al. 2015). Sie fanden jeweils anschließend an entsprechende Gesetzesnovellierungen statt und befassen sich nicht nur mit dem FÖJ, sondern ebenso mit dem FSJ und im Jahr 2015 auch mit dem Bundesfreiwilligendienst (BFD). Es handelt sich jeweils um sehr umfassende Erhebungen, die sich mit folgenden Themenbereichen der Freiwilligendienste auseinandersetzen:

- Rahmenbedingungen, Organisation (Träger, Einsatzstellen, Finanzen),
- Trägerlandschaft und Freiwilligenzahlen (räumliche Verteilung und zeitliche Entwicklung),
- Durchführung (Ziele und Inhalte, Qualitätssicherung, Öffentlichkeitsarbeit, Bewerbungsverfahren, Dienstformen),
- Pädagogische Begleitung (Betreuung durch Träger und Einsatzstellen, fachliche Anleitung, Seminare),
- Tätigkeit in den Einsatzstellen (Arbeitsbereiche, Zielgruppen, Platzangebot),
- Teilnehmende (Charakteristika der Freiwilligen, Motivation, Erwartungen, Probleme),
- Anerkennungsformen (Zeugnis, Qualifizierungen, Vergünstigungen),
- Wirkungen und Bewertungen der Freiwilligendienste (Nutzen, zukünftiges Engagement),
- Verbesserungsvorschläge (ENGELS et al. 2005, HUTH et al. 2015)

Bei den Erhebungen kamen jeweils sowohl Träger, als auch Einsatzstellen, Teilnehmende und weitere Akteure zu Wort. Bedeutender und hier besonders interessanter Bestandteil sind die mehrmaligen Teilnehmendenbefragungen, an denen sich jeweils mehrere tausend Freiwillige aus FSJ, BFD (nur 2015) und FÖJ beteiligt haben (ENGELS et al. 2005:24, HUTH et al. 2015:40f.). Sie liefern u. a. Hinweise auf Erfahrungen, Motive und Eigenschaften von FÖJ-Teilnehmenden.

So konnte bspw. gezeigt werden, dass am FÖJ vorwiegend junge Frauen mit Realschulabschluss oder Abitur teilnehmen (HUTH et al. 2015:76ff, ENGELS et al. 2005:10). Zwei Drittel aller Teilnehmenden sind zwischen 19 und 21 Jahren alt (ENGELS et al. 2005:137ff). Viele von ihnen schließen den Freiwilligendienst direkt nach dem Schulabschluss an und besitzen noch keinen Berufsabschluss (HUTH et al. 2015:78ff, ENGELS et al. 2005:139ff). Der Männeranteil unter den FÖJ-Teilnehmenden lag in den Jahren 2001-2004 bei nur etwa 30% (ENGELS et al. 2005:129). Zehn Jahre später waren immerhin schon 44% der Teilnehmenden männlich (HUTH et al. 2015:73). Im FÖJ deutlich unterrepräsentiert sind junge Menschen mit ausländischen Wurzeln, sowie Jugendliche aus bildungsfernen Bevölkerungsgruppen und Minderjährige (HUTH et al. 2015:73ff, ENGELS et al. 2005:10,134ff). Häufig stammen die Teilnehmenden aus finanziell gut gestellten

Familien und kamen bereits vor dem FÖJ durch ihr persönliches Umfeld in Kontakt mit entsprechenden Themen (HUTH et al. 2015:82,102).

Hauptmotive hinter der Entscheidung für einen Freiwilligendienst sind laut HUTH et al. der Wunsch, sich persönlich weiterzuentwickeln, das Bedürfnis, etwas für Natur und Umwelt zu tun und die Hoffnung, Anregungen für die Berufswahl zu erhalten (HUTH et al. 2015:89ff,97ff, ENGELS et al. 2005:147ff).

Viele FÖJ-Einsatzstellen sind Bildungseinrichtungen, Umwelt-/Naturschutzverbände, landwirtschaftliche Betriebe oder Einrichtungen im Bereich der Tierpflege (ENGELS et al. 2005:11). Neben Büro- und Verwaltungstätigkeiten und Arbeiten in der Landschaftspflege kümmern sich FÖJ-Teilnehmende insbesondere um die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit (HUTH et al. 2015:126, ENGELS et al. 2005:119ff). Ihre wichtigsten Zielgruppen sind hierbei Kinder und Jugendliche (HUTH et al. 2015:128f., ENGELS et al. 2005:121).

Befragt zu ihrem ehrenamtlichen Engagement, gaben etwa 25% der Teilnehmenden an, vor dem FÖJ regelmäßig freiwillig aktiv gewesen zu sein (HUTH et al. 2015:102ff, ENGELS et al. 2005:154ff). Wichtige Betätigungsfelder waren zu dieser Zeit die Schule, kirchliche Einrichtungen und Jugendorganisationen (ENGELS et al. 2005:155). Aber auch im Bereich Umwelt-, Tier- und Naturschutz sowie in der Politik sind junge Menschen vor ihrem FÖJ aktiv (HUTH et al. 2015:105). Auch nach dem FÖJ gibt etwa ein Viertel der Befragten an, sich regelmäßig ehrenamtlich zu engagieren (HUTH et al. 2015:226ff, ENGELS et al. 2005:172ff). 15% (2005) bzw. 13% (2015) der FÖJ-Teilnehmenden sind nach Ende ihres Freiwilligendienstes ehrenamtlich in der ehemaligen Einsatzstelle aktiv (HUTH et al. 2015:221f., ENGELS et al. 2005:174). Viele derjenigen, die sich nach dem Freiwilligendienst regelmäßig ehrenamtlich engagieren, haben dies auch vorher schon getan (91%). Die übrigen 9% beginnen nach dem Freiwilligendienst erstmals damit, regelmäßig ehrenamtlich aktiv zu werden (HUTH et al. 2015:228). Obwohl viele Teilnehmende der Meinung sind, der Freiwilligendienst habe ihr ehrenamtliches Engagement gefördert, konnten HUTH et al. insgesamt keinen positiven Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement und der Teilnahme an einem Freiwilligendienst feststellen (HUTH et al. 2015:229f.). Um das freiwillige Engagement der Teilnehmenden noch nachhaltiger zu fördern, empfehlen ENGELS et al., die Freiwilligen insbesondere auf den Seminaren stärker an bürgerschaftliches Engagement heranzuführen (ENGELS et al. 2005:17). HUTH et al. setzen in diesem Zusammenhang zudem auf eine Intensivierung der Ehemaligenarbeit (HUTH et al. 2015:309).

Die von HUTH et al. befragten Zentralstellen sind aber durchaus der Meinung, dass die Freiwilligen mit ihren Erfahrungen schon heute „zur Veränderung der Gesellschaft beitragen“ können und „einmal die Handler und Denker dieser Gesellschaft“ werden (HUTH et al. 2015:254).

Ein Großteil der FÖJ-Teilnehmenden plant nach dem Freiwilligendienst ein Studium aufzunehmen und viele realisieren dieses auch (HUTH et al. 2015:217, ENGELS et al.

2005:141ff). Der Aussage, das FÖJ habe ihre weiteren beruflichen Pläne beeinflusst, stimmen über 60% der FÖJ-Teilnehmenden (eher) zu (HUTH et al. 2015:215f., ENGELS et al. 2005:145). Ebenso viele äußern den Wunsch, nach dem Freiwilligendienst zumindest teilweise in dem Bereich zu arbeiten, in dem sie auch während des FÖJ tätig waren (HUTH et al. 2015:220, ENGELS et al. 2005:144). Vereinzelt arbeiten FÖJ-Teilnehmende im Anschluss an ihr Freiwilligenjahr sogar unmittelbar als Auszubildende oder Angestellte in ihrer Einsatzstelle weiter (HUTH et al. 2015:221f.).

Alle Befragungen im Rahmen der beiden Evaluationen fanden während des Freiwilligendienstes und/oder kurze Zeit danach (maximal 18 Monate nach Dienstenende) statt. Häufig wurden dieselben Personen mehrmals befragt, um zeitliche Entwicklungen zu untersuchen. Im Rahmen der Evaluation von 2015 wurden zusätzlich zu den aktuellen Freiwilligen mehrere tausend Ehemalige befragt. Ein Großteil dieser Personen hatte den Freiwilligendienst innerhalb der letzten drei Jahre absolviert. Weniger als 1% der Befragten leistete seinen Freiwilligendienst vor dem Jahr 1995 (HUTH et al. 2015:48).

Die im FÖJ – verglichen mit FSJ oder BFD – relativ geringen Teilnehmendenzahlen spiegeln sich in den Evaluationen wider: Bei der Evaluation aus dem Jahr 2005 machten FÖJ-Teilnehmende nur 20% der Befragten aus (FSJ-Teilnehmende 80%) (ENGELS et al. 2005:24). Noch deutlicher ist diese Differenz bei der Evaluation von 2015 zu erkennen: Hier sind gerade einmal 11% der im Rahmen der ersten Teilnehmendenbefragung befragten Freiwilligen FÖJ-Teilnehmende (45% FSJ-Teilnehmende, 44% BFD-Teilnehmende) (HUTH et al. 2015:72). Unter den Teilnehmenden der Ehemaligenbefragung (Evaluation 2015) sind sogar nur 9% FÖJ-Teilnehmende (HUTH et al. 2015:80).

Es liegt also grundsätzlich vielfältiges Datenmaterial vor. Dieses ist jedoch, wie bereits erwähnt, wenig spezifisch für FÖJ-Teilnehmende und sagt aufgrund der mangelnden Befragung von Ehemaligen, deren Freiwilligendienst schon viele Jahre zurückliegt, kaum etwas über Langzeiteffekte aus. Durch die Ausweitung der Evaluationen auf mehrere Freiwilligendienst-Formate und das gesamte Bundesgebiet wurden zwar hohe Stichprobenzahlen erreicht, allerdings lassen sich aus den Ergebnissen nur wenige konkrete Hinweise und Handlungsempfehlungen für regionale und „fachspezifische“ Akteure (wie z. B. FÖJ-Träger auf Länderebene) ableiten. Hinzu kommt, dass die Erhebungen und Analysen größtenteils quantitativ vorgenommen wurden. Es lässt sich hier also anhand von Häufigkeitsverteilungen ein guter Gesamtüberblick gewinnen. Individuellen Argumentationsmustern, Entscheidungszusammenhängen, Lebensläufen und Erfahrungen wird jedoch vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Im Jahr 2005/06 fand eine vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein in Auftrag gegebene Evaluation der FÖJ-Seminare statt (PFEUFFER et al. 2006). Auch diese Untersuchung

gestaltete sich methodisch sehr umfangreich, bezieht sich jedoch ausschließlich auf Schleswig-Holstein. Es wurden Seminarplanungen und Seminarbefragungen analysiert, Seminarhospitationen und Gruppendiskussionen durchgeführt und auch Leitfadenterviews mit Seminarbetreuer:innen geführt (PFEUFFER et al. 2006:4). Darüber hinaus – und das ist hier von besonderem Interesse – wurden alle schleswig-holsteinischen FÖJ-Teilnehmenden des Jahrgangs 2005/06 schriftlich befragt. In dem Fragebogen, den die 140 Freiwilligen während eines Seminars ausfüllten, wurden sie einerseits um eine Bewertung der FÖJ-Seminare und andererseits um einige persönliche Angaben gebeten (PFEUFFER et al. 2006:116f.).

Letztere erlauben folgende Charakterisierung der FÖJ-Teilnehmenden in Schleswig-Holstein: Der Frauenanteil unter den Teilnehmenden liegt hier mit 80% über dem Bundesdurchschnitt (PFEUFFER et al. 2006:118). Auch das Bildungsniveau der FÖJ-Teilnehmenden ist – gemessen am Schulabschluss – im nördlichsten Bundesland höher als im nationalen Mittel (PFEUFFER et al. 2006:118). Ein Großteil der jungen Menschen kommt direkt aus der Schule und besitzt noch keinen Berufsabschluss (PFEUFFER et al. 2006:119). Der Altersdurchschnitt der Teilnehmenden liegt zwischen 20 und 21 Jahren (PFEUFFER et al. 2006:119). Als wichtige Gründe für ein FÖJ nennen die schleswig-holsteinischen FÖJ-Teilnehmenden, dass sie sich für Natur/Umwelt einsetzen, Praxiserfahrungen in diesem Bereich sammeln, etwas Neues erleben und neue Kontakte knüpfen möchten (PFEUFFER et al. 2006:120). Viele der Befragten arbeiten während ihres Freiwilligendienstes im Bereich der Umweltbildung und haben dabei häufig mit Kindern und Jugendlichen zu tun (PFEUFFER et al. 2006:121f.). Da über 60% der FÖJ-Teilnehmenden zum Zeitpunkt der Befragung noch keine konkrete Idee für ihr FÖJ-Projekt haben, sehen PFEUFFER et al. hier Unterstützungsbedarf, der bspw. durch eine intensivere Beratung während der Seminare gewährt werden könnte (PFEUFFER et al. 2006:124). Regelmäßig ehrenamtlich engagiert haben sich vor dem FÖJ 30% der Teilnehmenden (PFEUFFER et al. 2006:124f.). Dies sind etwas mehr als im Bundesdurchschnitt. Über 80% der FÖJ-Teilnehmenden geben an, dass sie nach dem FÖJ ‚bestimmt‘ bzw. ‚vielleicht‘ ehrenamtlich aktiv werden möchten (PFEUFFER et al. 2006:125f.). Ähnlich wie in Gesamtdeutschland haben auch viele schleswig-holsteinische FÖJ-Teilnehmende vor, nach dem FÖJ ein Studium zu beginnen. Über 20% der Befragten würden nach Ende ihres Freiwilligendienstes gerne eine ähnliche Tätigkeit ausüben wie im FÖJ (PFEUFFER et al. 2006:127f.).

Am Ende des Evaluationsberichts formulieren PFEUFFER et al. Kriterien, die ihrer Meinung nach einerseits als Indikatoren für die Struktur- und Prozessqualität und andererseits als Indikatoren für die Ergebnisqualität der FÖJ-Seminare in Schleswig-Holstein dienen könnten (PFEUFFER et al. 2006:180ff). In Hinblick auf eine MP-Funktion der FÖJ-Teilnehmenden und ein nachhaltiges Engagement auch über das FÖJ hinaus ist besonders folgender Indikator interessant, der zur Messung der Ergebnisqualität der FÖJ-Seminare vorgeschlagen wird: „Mindestens 80% der Teilnehmenden

ziehen ein fortgesetztes freiwilliges Engagement nach dem FÖJ grundsätzlich in Erwägung“ (PFEUFFER et al. 2006:183).

Einen qualitativen Forschungsansatz zur Wirkung des FÖJ auf die Freiwilligen stellt die Diplomarbeit „Das Freiwillige ökologische Jahr (FÖJ) als Umweltbildungsansatz“ von Ilka Peterson dar (PETERSON 2003). Im Zentrum standen bei ihren Untersuchungen Veränderungen des Umweltbewusstseins der Teilnehmenden. Um die Wirkung des FÖJ hierauf zu analysieren und bedeutende Einflussfaktoren auszumachen, wurden vor Beginn und während des FÖJ qualitative, leitfadengestützte Interviews mit neun FÖJ-Teilnehmenden aus Schleswig-Holstein geführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet (PETERSON 2003:5). Folgende Aspekte standen dabei im Fokus der Analyse:

- Wissen,
- Wahrnehmung,
- Einstellungen und Werte,
- Verhaltensintentionen,
- Verhalten.

Im Bereich des Verhaltens konnte u. a. festgestellt werden, dass „einige der Teilnehmer:innen stärker als vorher (versuchen), ihr Umfeld in Richtung Umweltschutz zu beeinflussen“ (PETERSON 2003:17). Während manche FÖJ-Teilnehmenden keine MP-Funktion übernehmen (wollen), tragen andere ihre im FÖJ gewonnenen Ansichten und Erfahrungen durchaus in ihr Umfeld weiter. Als Faktoren, die FÖJ-bedingte Änderungen des Umweltbewusstseins beeinflussen, wurden die Einsatzstelle, die dortigen Mitarbeitenden, die Seminare, die FÖJ-Gruppe und das (Nicht-)Vorhandensein eines eigenen Haushaltes identifiziert (PETERSON 2003).

Den Zivil- und Freiwilligendienst bei der Schutzstation Wattenmeer in Schleswig-Holstein (u. a. auch FÖJ-Einsatzstelle) untersucht Anne Spitzner (Universität Gießen) seit dem Jahr 2013 in ihrem Dissertationsprojekt (SPITZNER 2014:4). Hierzu wurde im Rahmen der Vorstudie zunächst ein halbstandardisierter Onlinefragebogen erarbeitet und von 386 Ehemaligen, die im Laufe mehrerer Jahrzehnte in der Schutzstation tätig waren, ausgefüllt; darunter 93 FÖJ-Teilnehmende (außerdem 207 Zivildienstleistende, 18 Bundesfreiwilligendienstleistende, 64 Praktikanten und Praktikantinnen) (SPITZNER 2014:4). Ausgewählte Ergebnisse dieser Befragung sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Fastet man die Befragten anhand ihrer Geburtsjahre zu Jahrzehnt-Gruppen zusammen, so fällt auf, dass nach der Tätigkeit in der Schutzstation in allen Gruppen mehr Personen im (verbandlichen) Naturschutz aktiv sind als zuvor (SPITZNER 2014:4). Bei den Befragten der früheren Geburtsjahrgänge verläuft diese Entwicklung jedoch auf einem höheren Niveau als bei den jüngeren Ehemaligen. Erstere scheinen unabhängig von ihrer Tätigkeit bei der Schutzstation schon engagierter im Naturschutz zu sein (SPITZNER 2014:4). Ähnliches sagen die über die Jahrzehnte veränderten Motivationen der Befragten für eine Tätigkeit bei der

Schutzstation aus. Während das ‚Naturschutzinteresse‘ und der ‚Wunsch nach einem sinnvollen Dienst‘ von den 1970ern bis in die 2010er deutlich abnehmen, wird das ‚Bedürfnis nach Orientierung‘ im gleichen Zeitraum immer wichtiger und stellt in den 2010ern für immerhin 14% der Befragten einen Grund für ihren Dienst dar (SPITZNER 2014:5). SPITZNER weist zudem nach, dass viele der Ehemaligen über hohe Bildungsabschlüsse verfügen. Über 98% der Befragten besitzen die Hoch- oder Fachhochschulreife und fast 70% ein abgeschlossenes Studium (SPITZNER 2014:4). Diese Erkenntnis deckt sich grundsätzlich mit der in den FÖJ-Evaluationen beschriebenen Dominanz hochqualifizierter junger Menschen (HUTH et al. 2015:76ff, ENGELS et al. 2005:10). Viele von SPITZNER befragte Ehemalige gehen zum Zeitpunkt der Befragung einer beruflichen Tätigkeit nach, die zumindest teilweise einen Bezug zu ihrem Engagement in der Schutzstation hat. So üben 41% der Befragten einen naturwissenschaftlichen Beruf aus und 12% sind pädagogisch tätig (SPITZNER 2014:4). Auch nach ihrem Einsatz haben viele noch Kontakt zur Schutzstation, einige unterstützen den Verein sogar als Mitglied oder Förderer (SPITZNER 2014:5). Diese hohe Verbundenheit könnte aber – ebenso wie die rückblickend sehr gute Bewertung der Tätigkeiten in der Schutzstation – zumindest teilweise auf das Untersuchungsdesign zurückzuführen sein (SPITZNER 2014:5). Denn es wurden lediglich die Ehemaligen befragt, von denen eine aktuelle Mailadresse vorlag. Diese Vorgehensweise klammert diejenigen, die überhaupt keinen Kontakt mehr zu Schutzstation haben (wollen), automatisch aus (SPITZNER 2014:5).

Zusammenfassend vermutet SPITZNER, dass die Tätigkeit bei der Schutzstation „das weitere Leben [der Befragten] nicht selten maßgeblich beeinflusst“ hat (SPITZNER 2014:5).

Ein Projekt des Bundesarbeitskreises (BAK) FÖJ aus dem Jahre 2007/08 mit dem Ziel, ehrenamtliches Engagement ehemaliger FÖJ-Teilnehmender für Umwelt und Natur zu fördern, trägt den Titel ‚Ehemaligenarbeit im FÖJ‘ (BAK FÖJ 2008). Hier stehen Aktivitäten mit direktem Bezug zur Institution FÖJ, wie z. B. Ehemaligeninitiativen, im Vordergrund. Aber auch andere freiwillige Aktivitäten ehemaliger FÖJ-Teilnehmender werden erfasst und charakterisiert. Als Datengrundlage dienen neben einer quantitativen Online-Befragung mehrere qualitative Telefoninterviews mit Ehemaligen (BAK FÖJ 2008:8).

An Ersterer haben sich 369 ehemalige FÖJ-Teilnehmende – darunter 19% Männer – beteiligt (BAK FÖJ 2008:15). Vertreten waren Teilnehmende aus fast allen Bundesländern (mit Ausnahme des Saarlandes), wobei die Mehrheit ihren Freiwilligendienst in Schleswig-Holstein absolviert hat. Niedersächsische FÖJ-Teilnehmende machen einen Anteil von knapp 5% der Befragten aus (BAK FÖJ 2008:15). Betrachtet man die FÖJ-Jahrgänge der Teilnehmenden, so fällt auf, dass über 60% aus den vergangenen vier Jahrgängen stammen (2003/04-2006/07). Lediglich 2% der Befragten leisteten ihren Freiwilligendienst vor 1995 (BAK FÖJ 2008:15). Analog zu ähnlichen Erhebungen konnte auch hier ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau der Teilnehmenden fest-

gestellt werden: zwei Drittel von ihnen haben Abitur und ebenso viele befinden sich zum Zeitpunkt der Befragung im Studium (BAK FÖJ 2008:16).

Etwa die Hälfte der Befragten gibt an, sich momentan ehrenamtlich zu engagieren und knapp 40% hiervon hätte sogar noch weitere Kapazitäten, um freiwillig aktiv zu werden. Der Anteil derjenigen, die nicht ehrenamtlich aktiv ist, sich dies aber grundsätzlich vorstellen könnte, liegt bei 35% aller Befragten (BAK FÖJ 2008:16). Typische Bereiche, in denen die Ehemaligen sich einbringen, sind laut BAK FÖJ der Umwelt- und Naturschutz, der soziale Bereich, selbstorganisierte Projekte sowie die Jugendarbeit. Der Umwelt- und Naturschutzbereich scheint insbesondere bei denjenigen, die ihr ehrenamtliches Engagement in Zukunft möglicherweise ausbauen möchten, ein sehr attraktives (potentielles) Betätigungsfeld darzustellen (BAK FÖJ 2008:16f.). Folgende Faktoren wurden von den Befragten als förderlich für ihr freiwilliges Engagement nach dem FÖJ bezeichnet:

- die Möglichkeit, vorhandene Qualifikationen zu nutzen und neue zu erwerben,
- persönliche Anerkennung,
- gemeinsame Freizeitaktivitäten,
- persönlicher Kontakt zu Mitstreitenden und regelmäßige Arbeitstreffen,
- kurzfristige Projekte,
- Hierarchiefreiheit (BAK FÖJ 2008:17).

Einem Ehrenamt entgegen steht vor allem eine hohe zeitliche ‚Belastung‘ durch Beruf, Ausbildung oder Familie (BAK FÖJ 2008:17).

An den leitfadengestützten Telefoninterviews nahmen insgesamt 18 Ehemalige der FÖJ-Jahrgänge 1987/88 bis 2006/07 teil, wobei jedes Bundesland mit mindestens einer Person vertreten war. Bei den Interviewten handelte es sich um besonders engagierte Ehemalige, die von ihren ehemaligen Einsatzstellen bzw. Trägern empfohlen wurden. Sie waren dazu aufgefordert, über ihre ehrenamtlichen Aktivitäten zu berichten und dabei auch auf begünstigende und hemmende Faktoren einzugehen (BAK FÖJ 2008:19).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass neben dem Hauptbetätigungsfeld Natur/Umwelt vor allem politische Aktivitäten häufig genannt wurden. Viele der Befragten engagieren sich in einem Bereich, in dem ökologische und soziale Aspekte zusammenkommen (bspw. Kurse zu Umweltthemen geben, Umweltbildung etc.) (BAK FÖJ 2008:19f.). Weit verbreitet ist zudem die Übernahme von Verantwortung in Form von Sprecher- oder Vorstandsämtern und Gruppenleitungstätigkeiten (BAK FÖJ 2008:19f.). Etwa die Hälfte der Befragten hat durch ihr freiwilliges Engagement auch über das eigene FÖJ hinaus mit ihrer Einsatzstelle oder ihrem Träger zu tun (BAK FÖJ 2008:19f.). Obwohl 16 der 18 Ehemaligen schon vor dem FÖJ ehrenamtlich aktiv waren, geben 14 der 18 Personen an, das FÖJ habe sich positiv auf ihr Engagement ausgewirkt (BAK FÖJ 2008:20f.). Hier wird dem FÖJ also wie auch in der Evaluation der Freiwilligendienste von 2015 ein viel versprechender Einfluss auf weitergehende

freiwillige Aktivitäten bescheinigt (HUTH et al. 2015:229f.). Entscheidend vorangebracht hat die FÖJ-Teilnehmenden in diesem Zusammenhang der Kontakt zu Gleichgesinnten und Unterstützenden, die Erlangung zusätzlicher Kompetenzen und das Entwickeln neuer Ideen während des Freiwilligendienstes (BAK FÖJ 2008:20). Insbesondere die Tatsache, dass das „eigene Handeln [im FÖJ] als sinnstiftend und befriedigend erlebt wird“, spornt die Teilnehmenden zu weiterem Engagement an (BAK FÖJ 2008:21). Faktoren, die die Ehemaligen – unabhängig von ihren Erlebnissen im FÖJ – motivieren, sind der Spaß an der ausgeübten Tätigkeit, Erfolgserlebnisse und Anerkennung (BAK FÖJ 2008:21f.). Ein gewisses finanzielles Budget zur Umsetzung der eigenen Projekte (z. B. Übernahme von Fahrtkosten) macht die freiwillige Arbeit einfacher und attraktiver (BAK FÖJ 2008:22). Gegebenheiten, die ehemalige FÖJ-Teilnehmende davon abhalten, ehrenamtlich aktiv zu werden, sind fehlende Zeit, finanzielle Unsicherheit (und damit die Notwendigkeit, bezahlte Tätigkeiten ehrenamtlichem Engagement vorzuziehen), räumliche Distanzen zu Mitstreitenden oder gar fehlende Mitstreitende, ein hoher Kommunikations- und Koordinationsaufwand sowie fehlende Wertschätzung (BAK FÖJ 2008:22).

Insgesamt kommt die Studie anhand der Online-Befragung und der Telefoninterviews zu dem Schluss, dass „das vielfältige Engagement der Befragten in seiner Ausrichtung und Intensität auf das FÖJ zurückzuführen“ ist (BAK FÖJ 2008:25).

Auch persönliche Meinungen und Erfahrungsberichte der niedersächsischen FÖJ-Teilnehmenden liegen bereits vor: Die NNA hat im Jahr 2007 – im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 20jährigen Bestehen des FÖJ – Fragebögen an alle damaligen Ehemaligen (FÖJ-Jahrgänge 1987/88 bis 2005/06) verschickt (im Folgenden NNA-Fragebögen genannt). Es handelt sich hierbei um offene Fragebögen mit Fragen zu folgenden Themenbereichen:

- Ausbildungsweg, berufliche und ehrenamtliche Tätigkeiten nach dem FÖJ,
- Wirkung des FÖJ auf den weiteren Berufs-/Lebensweg und persönliche Einstellungen („Ö“),
- aus dem FÖJ hervorgegangene Initiativen,
- rückblickende Einstellung zum FÖJ (Stolz oder Bedauern).

Dem Anlass entsprechend wurden diese Fragebögen weniger unter wissenschaftlichen als vielmehr unter pragmatischen Gesichtspunkten entwickelt. Insgesamt 260 ausgefüllte Bögen konnten schließlich auf der Jubiläumsfeier präsentiert werden. Systematisch gesichtet oder ausgewertet wurden diese qualitativen Daten bisher jedoch noch nicht.

Den Bogen vom FÖJ zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) spannt das 2012 gestartete Dissertationsprojekt von Anna Bliesner-Steckmann (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie) (BLIESNER-STECKMANN 2015). Hier wird die

Rolle des FÖJ im Weltaktionsprogramm BNE herausgearbeitet. Auch wenn im FÖJ auf den ersten Blick rein ökologische Themen zu dominieren scheinen, so weist BLIESNER-STECKMANN doch auf umfangreiche und über die Ökologie hinausgehende Bezüge zwischen FÖJ und BNE hin (BLIESNER-STECKMANN 2015:11). Sie untersucht – mittels quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden – exemplarisch am FÖJ im Rheinland, ob und wie es mit Hilfe des FÖJ gelingen kann, den Teilnehmenden übergeordnete Kompetenzen zu vermitteln und so die viel beklagte Lücke zwischen nachhaltigem Wissen und nachhaltigem Handeln zu verkleinern (BLIESNER-STECKMANN 2015:11). Als Elemente, die ein solches moralisch-nachhaltiges Handeln bei den Teilnehmenden im FÖJ stärken, vermutet sie den „hohen partizipativen Anteil, die Atmosphäre auf den Seminaren, die starke Handlungsorientierung und Elemente der Persönlichkeitsentwicklung in der Bildungsarbeit“ (BLIESNER-STECKMANN 2015:12). Des Weiteren soll unter Berücksichtigung handlungsleitender und -wirksamer Faktoren eine „handlungstheoretisch fundierte Didaktik“ im Sinne der BNE skizziert und ggf. über das FÖJ hinaus auf andere Bildungssituationen übertragen werden (BLIESNER-STECKMANN 2015:11f.).

All diese Untersuchungen wurden insbesondere in die Vorstudie der Masterarbeit einbezogen, um darauf aufbauend spezifische Erhebungen und Analysen durchzuführen (vgl. Methodik, Kapitel 5).

4. Ziel der Arbeit

Die Masterarbeit soll dazu dienen, einen in den Durchführungsbestimmungen (NNA 2008:2) formulierten Anspruch des niedersächsischen FÖJ-Trägers – die MP-Funktion der Teilnehmenden zu fördern – zu evaluieren. Es geht darum herauszufinden, inwieweit die FÖJ-Teilnehmenden vor, während bzw. nach ihrem Freiwilligendienst multiplikatorisch im Umwelt- und Naturschutzbereich tätig sind.

Außerdem soll dargestellt werden, welche konkreten Bedingungen die Teilnehmenden in ihrem (multiplikatorischen) Denken und Handeln prägen. Es gilt also, mögliche Einflussfaktoren auf die MP-Funktion der Freiwilligen zu ermitteln.

Folgende Teilfragen leiten sich aus dem Forschungsziel ab:

- 1) Was verstehen die Teilnehmenden unter dem MP-Begriff und inwieweit begreifen sie sich selbst als solche?
- 2) Welche unterschiedlichen Formen von MP im Umwelt- und Naturschutz lassen sich identifizieren?
- 3) Wie nachhaltig bleibt die MP-Funktion der Teilnehmenden über das FÖJ hinaus bestehen?
- 4) Welche Faktoren des FÖJ-Bildungskonzepts – von Seiten des Trägers und von Seiten der Einsatzstellen – beeinflussen die Teilnehmenden und deren MP-Funktion?
- 5) Welche anderen Faktoren vor, während oder nach dem FÖJ spielen in Bezug auf die MP-Funktion der Teilnehmenden eine Rolle?

5. Methodik

Im Rahmen der Masterarbeit wurden die zu dem Themengebiet bereits vorhandenen Untersuchungen genutzt, um darauf aufbauend zusätzliche Daten zu erheben und auszuwerten. Hierfür erfolgte eine Kombination quantitativer und qualitativer Methoden im Sinne eines Mixed-Methods-Ansatzes (KUCKARTZ 2014:33; CROPLEY 2008:143ff).

So lieferten standardisierte schriftliche Befragungen quantitative Daten, anhand derer Häufigkeitsverteilungen ermittelt werden konnten. Schriftliche Befragungen mit offenen Fragestellungen und auch ein leitfadengestütztes Experteninterview generierten dagegen qualitatives Datenmaterial, das anschließend einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen wurde und einerseits zur Vorbereitung der Fragebogenstudie und andererseits zur Anreicherung und Unterfütterung der quantitativ erhobenen Daten genutzt werden konnte (BÄSSLER 2016:16; MAYRING 2015:23ff; KUCKARTZ et al. 2009:12). Mit diesem Untersuchungsdesign war

es dank der unterschiedlichen Stärken der beiden Ansätze möglich, neue Aspekte und Zusammenhänge explorativ anhand qualitativer Erhebungs- und Auswertungsmethoden zu beleuchten und gleichzeitig exakte quantitative Aussagen über bestimmte Phänomene zu treffen (BÄSSLER 2016:160f.; KUCKARTZ 2014:54; CROPLEY 2008:10).

Insgesamt ist die Methodik der Arbeit eher explorativ angelegt. Die Analysen sollen weniger dazu dienen, bestehende Hypothesen zu testen, sondern einen ersten Eindruck des untersuchten Themenfeldes zu erhalten und evtl. Hypothesen und Kategorien für zukünftige Untersuchungen zu generieren.

Der methodische Ablauf ist in Abbildung 1 schematisch dargestellt und wird im Folgenden anhand der einzelnen Arbeitsschritte genauer erläutert. Auf eine vorbereitende Vorstudie (Nutzung vorhandener Daten zur Entwicklung von Fragebogen-Items) folgte die eigentliche Hauptstudie (Onlinefragebogen).

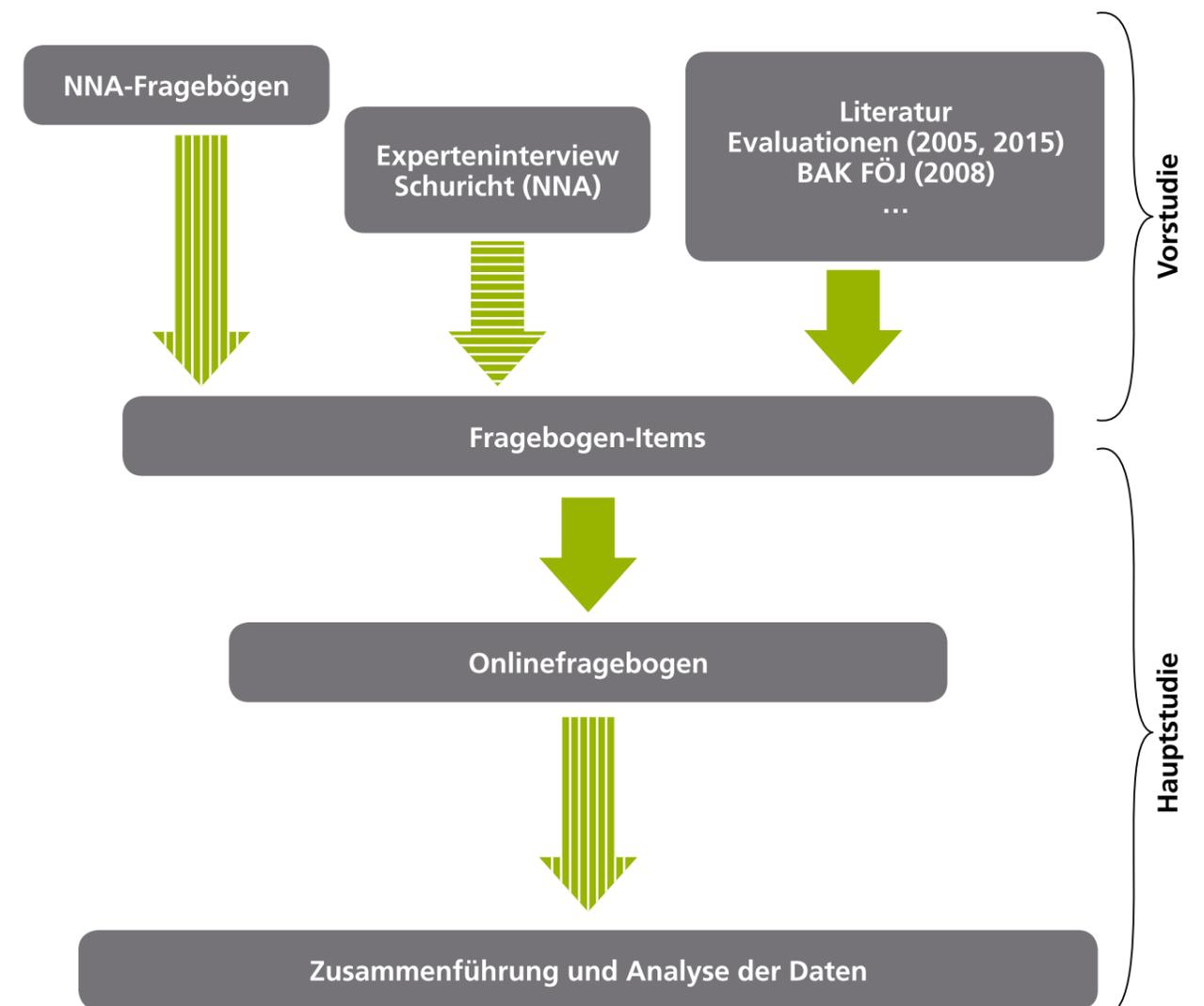


Abb. 1: Zusammenfassung des methodischen Vorgehens im Rahmen der Masterarbeit. Horizontal gestreifte Pfeile stehen für eine qualitative Auswertung, während vertikal gestreifte Pfeile eine Kombination qualitativer und quantitativer Analyse verdeutlichen.

5.1 NNA-Fragebögen

In einer ersten sehr explorativen Phase wurden die Daten der von der NNA bereits im Jahr 2007 durchgeführten Ehemaligen-Befragung genutzt, um Eindrücke der Erfahrungen und Lebenswege ehemaliger niedersächsischer FÖJ-Teilnehmender zu sammeln. An dieser offenen, schriftlichen Befragung hatten damals 260 Ehemalige der FÖJ-Jahrgänge 1987/88 bis 2005/06 teilgenommen, sodass eine umfangreiche Datengrundlage gegeben war. Da die Befragung jedoch bereits Jahre zuvor und ohne jegliche Kenntnis der Masterarbeit durchgeführt wurde, sind die Fragebögen nicht in Hinblick auf die Leitfragen dieser Arbeit konzipiert worden. Angesichts des inhaltlichen Zusammenhangs, wurden die vorliegenden Daten trotz dieser z. T. nicht idealen Passung gesichtet und soweit möglich genutzt, um einen Eindruck von der Zielgruppe und deren Lebenswelt zu erhalten.

Alle ausgefüllten Fragebögen wurden zunächst anonymisiert, digitalisiert und mit einer individuellen ID versehen. Die anschließende Analyse gliederte sich in einen quantitativen und einen qualitativen Teil. Während für die quantitativen Auswertungen Häufigkeitsverteilungen ermittelt wurden, erfolgte für die qualitativen Fragestellungen eine mit Hilfe des Programms f4-Analyse (DRESING et al. 2018:42ff) durchgeführte qualitative Inhaltsanalyse.

Folgende Aspekte waren Bestandteil der quantitativen Untersuchung:

- FÖJ-Jahrgang, Geschlecht und Einsatzstelle der Teilnehmenden,
- Art der weiteren Ausbildung (Berufsausbildung, Studium etc.),
- inhaltliche Ausrichtung der weiteren Ausbildung,
- inhaltliche Ausrichtung der beruflichen Tätigkeit.

Die qualitative Auswertung orientierte sich an folgenden Leitfragen:

- Womit beschäftigen sich die Teilnehmenden in ihrer Ausbildung bzw. in ihrem Studium?
- Womit beschäftigen sich die Teilnehmenden beruflich?
- Welche Wirkungen hat das FÖJ auf den weiteren Lebensweg der Teilnehmenden?
- Inwiefern übernehmen die Teilnehmenden MP-Funktionen?

Dem Ablaufschema der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING folgend, wurde vor der Auswertung der NNA-Fragebögen ein (deduktives) Kategoriensystem entwickelt (MAYRING 2015). Grundlage für dieses Schema waren die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit sowie der Aufbau der NNA-Fragebögen. Anschließend wurden die Kategorien auf das Textmaterial angewendet und im Laufe der Analyse z. T. noch induktiv verändert und ergänzt (CROPLEY 2008:170). Eine Übersicht des vor Beginn der Analyse erstellten Kodierleitfadens befindet sich in Tabelle 1.

Kategorie	Definition
Ausbildungsrichtung	Es wird beschrieben, was für eine Berufsausbildung nach dem FÖJ begonnen wurde.
Studienrichtung	Es wird beschrieben, welches Studium nach dem FÖJ aufgenommen wurde.
Berufliche Tätigkeit	Es werden Angaben zu(r) beruflichen Tätigkeit(en) nach dem FÖJ gemacht.
Wirkung des FÖJ	Es wird erläutert, inwiefern sich das FÖJ auf den weiteren Lebensweg des/der Teilnehmenden ausgewirkt hat.
MP-Funktion(en)	Es werden Tätigkeiten genannt, die eine MP-Funktion der Teilnehmenden vermuten lassen.
„Ö“ im Alltag	Es wird beschrieben, inwiefern ökologische Sicht- und Verhaltensweisen aktuell eine Bedeutung im Alltag haben.

Tab. 1: Deduktiv entwickeltes Kategoriensystem zur qualitativen Analyse der NNA-Fragebögen. Im Laufe der Analyse erfolgte eine induktive Ausdifferenzierung anhand des Textmaterials.

5.2 Experteninterview

Da die von der NNA gewünschte MP-Funktion der FÖJ-Teilnehmenden in den Durchführungsbestimmungen nur sehr knapp umrissen ist, bot sich hier ein persönliches Gespräch mit einem Experten aus der Praxis des FÖJ an, um die Sichtweise der NNA näher zu beleuchten und den Onlinefragebogen vorzubereiten. Aufgrund ihres umfangreichen Wissens über die Struktur, die Entwicklung und die praktische Durchführung des FÖJ kamen besonders die Mitarbeitenden des Fachbereichs FÖJ der NNA hierfür als Gesprächspartner infrage. Sie sind mit den rechtlichen Rahmenbedingungen, Zielen und Gegebenheiten des FÖJ vertraut und haben durch ihre Funktion als Ansprechpartner für alle beteiligten Akteure (Teilnehmende, Einsatzstellen, Teamende etc.) sowie durch die Seminararbeit Einblick in den ‚FÖJ-Alltag‘ in ganz Niedersachsen. Schließlich wurde Dirk Schuricht, der bereits viele Jahre im Fachbereich FÖJ tätig ist und die Ehemaligenbefragung im Jahr 2007 maßgeblich mit betreut hat, als kompetenter Interviewpartner für ein exploratives, leitfadengestütztes (also strukturiertes) Experteninterview ausgewählt (CROPLEY 2008:139f.). Das Gespräch fand am 18. Oktober 2016 in den Räumlichkeiten des Fachbereichs FÖJ der NNA in Hildesheim statt. Hierbei sollten insbesondere Ziele, Motive und Ansichten des niedersächsischen FÖJ-Trägers bezüglich der MP-Funktion der Teilnehmenden herausgearbeitet werden.

Im ersten Teil des etwa dreißigminütigen Gesprächs standen Definition und Eigenschaften eines MP im Fokus. Zudem ging es hier darum, herauszufinden, warum die NNA FÖJ-Teilnehmende zu MP machen möchte. Im zweiten Interview-Abschnitt wurde nach Maßnahmen von Seiten der NNA und von Seiten der Einsatzstellen gefragt, mit denen FÖJ-Teilnehmende als MP qualifiziert werden sollen. Auch die praktische Umsetzbarkeit und Wirksamkeit dieser Maßnahmen wurde thematisiert. Anschließend sollten konkrete Faktoren – aus dem FÖJ-Bildungskonzept und darüber hinaus – benannt werden, die die MP-Funktion beeinflussen könnten. Zum Schluss wurde der Befragte aufgefordert, zu der Aussage „...denn man bleibt immer ein bisschen FÖJ“ Stellung zu nehmen. Der Interviewleitfaden (siehe WÜNSCH 2017) wurde im Vorfeld des Interviews in ähnlicher Form an Herrn Schuricht verschickt, um ihm die Chance zu geben, sich die für einige Fragen nötigen Hintergrundinformationen zu beschaffen. Damit bei bestimmten Fragen aber trotzdem eine spontane und nicht vorbereitete Antwort möglich war, wurden einzelne Fragen vor dem Verschicken gezielt aus dem Leitfaden herausgenommen (BOGNER et al. 2014:30f.).

Das Interview wurde mit einem Audiorecorder aufgezeichnet und mit Hilfe des Programms f4-Transkript (DRESING et al. 2018:32ff) wörtlich transkribiert. Wie bei solchen explorativ-informatorischen Experteninterviews üblich, erfolgte schließlich eine – durch die Software f4-Analyse unterstützte – strukturierende qualitative Inhaltsanalyse (BOGNER et al. 2014:23,72; MAYRING 2015:92ff). Der Schwerpunkt der Auswertung lag hier – ebenso wie bei den NNA-Fragebögen – auf der inhaltlichen Strukturierung des Materials. Bei der Kategorienbildung wurde zunächst deduktiv vorgegangen, indem ein vorab anhand des Interviewleitfadens entwickeltes Kategoriensystem auf das Transkript angewendet wurde. Der hierfür vor der Analyse erstellte Kodierleitfaden ist in Tabelle 2 dargestellt. Im Laufe der Analyse wurde dieses Kategoriensystem jedoch weiter ausdifferenziert und ergänzt, sodass insgesamt auch hier eine Mischform aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung vorliegt.

5.3 Onlinefragebogen

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus der Literaturrecherche, der Analyse der NNA-Fragebögen und dem Experteninterview wurde schließlich ein halbstandardisierter Onlinefragebogen für ehemalige FÖJ-Teilnehmende entwickelt. Dieser sollte detailliertere Erkenntnisse über die MP-Funktion der Teilnehmenden sowie bedeutsame Einflussfaktoren liefern (vgl. Kapitel 4, Forschungsfragen). Zur Konzipierung und Bereitstellung des Fragebogens wurde das Befragungstool EFS Survey (Questback) genutzt.

Der erstellte Onlinefragebogen beinhaltet sowohl offene als auch geschlossene Fragestellungen und ist anonym auszufüllen. Neben Fragen zur Person (individuelle ID, Geburtsjahr, Geschlecht) sollen Angaben zum FÖJ selbst (FÖJ-Jahrgang, Grund für das FÖJ, Einsatzstelle, Wohnsituation, weitere Freiwillige, Tätigkeiten, Situation in der Einsatzstelle und der Seminargruppe) und zur beruflichen und privaten Situation nach dem FÖJ (Studium, Berufsausbildung, Beruf, Kontakt zur Einsatzstelle und zu anderen FÖJ-Teilnehmenden) gemacht werden. Einen wichtigen Bestandteil des Fragebogens stellen darüber hinaus Fragen zur MP-Funktion der Teilnehmenden dar. So soll jeder einschätzen, ob er vor, während bzw. nach dem FÖJ Wissen und Einstellungen zum Thema Umwelt- und Naturschutz an andere Menschen weitergegeben hat. Wird dies bejaht, so gilt es, diese Tätigkeiten näher zu kategorisieren und zu beschreiben. Außerdem bekommen die Teilnehmenden die Gelegenheit, zu benennen, was sie im FÖJ in der Weitergabe von Wissen und Einstellungen bestärkt bzw. davon abgehalten hat. Unabhängig davon soll der Begriff ‚Multiplikator/in‘ definiert und anschließend eine Selbsteinschätzung abgegeben werden, ob die Teilnehmenden sich vor, während bzw. nach dem FÖJ als Multiplikatorin bzw. Multiplikator bezeichnen würden.

Folgende Faktoren, die eine MP-Funktion der FÖJ-Teilnehmenden beeinflussen könnten, waren anhand der Analyse der NNA-Fragebögen und der Auswertung des Experteninterviews herausgearbeitet worden (vgl. Kapitel 6):

Kategorie	Definition
Definition MP	Der Begriff ‚MP‘ wird definiert. Es werden Eigenschaften bzw. Merkmale einer/eines MP genannt.
Beispiel MP	Es werden konkrete Beispiele für MP-Handeln angeführt. Beispielhaft werden Tätigkeiten eines/einer MP genannt oder Produkte des MP-Handelns beschrieben.
Motive der NNA	Es wird erläutert, warum die NNA multiplikatorisches Handeln bei Teilnehmenden des FÖJ fördern möchte und dieses Ziel in den Durchführungsbestimmungen verankert hat.
Einflussfaktoren auf die MP-Funktion	Es werden Faktoren/Bedingungen/Umstände genannt, die einen Einfluss auf die MP-Funktion der FÖJ-Teilnehmenden haben könnten.
	■ während des FÖJ Es werden Faktoren genannt, die während des FÖJ auftreten.
	■ vor dem FÖJ Es werden Faktoren genannt, die vor dem FÖJ auftreten.
■ nach dem FÖJ Es werden Faktoren genannt, die nach dem FÖJ auftreten.	

Tab. 2: Deduktiv entwickeltes Kategoriensystem zur qualitativen Analyse des Experteninterviews. Im Laufe der Analyse erfolgte eine induktive Ausdifferenzierung anhand des Textmaterials.

- soziale Bedingungen vor dem FÖJ,
- Persönlichkeitsmerkmale,
- Peers,
- Betreuung,
- Freiraum,
- Fachwissen, Kompetenzerwerb,
- Wertschätzung,
- Selbstwirksamkeit, Kompetenzerleben,
- Begeisterung.

Diese wurden im Onlinefragebogen jeweils anhand mehrerer Items auf einer fünfstufigen Likert-Skala abgefragt (vgl. LIKERT 1932).

Bei einigen Formulierungen des Onlinefragebogens wurde sich an vorausgegangenen Befragungsstudien – insbesondere den beiden FÖJ-Evaluationen (ENGELS et al. 2005, HUTH et al. 2015) – orientiert und die Antwortoptionen vergleichbar gewählt (bspw. bei der Frage nach den Gründen für das FÖJ oder nach den Tätigkeiten im FÖJ). Für den vollständigen Fragebogen siehe WÜNSCH 2017. Hier sind auch Angaben dazu zu finden, welche Fragen im Fragebogen zur Beantwortung welcher Forschungsfrage beitragen.

Vor dem Start der eigentlichen Feldphase, also der Beantwortung des Fragebogens durch die Teilnehmenden, hat es sich als hilfreich erwiesen, die Qualität des entwickelten Erhebungsinstruments anhand einer angemessen großen Testgruppe zu überprüfen (KONRAD 2011:78ff; RAAB-STEINER u. BENESCH 2010:58, KUCKARTZ et al. 2009:49f.). So können evtl. enthaltene Unklarheiten, Fehler oder andere Hindernisse bereits vor der Haupterhebung aufgedeckt und bestenfalls ausgeräumt und auch die Passung der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten bei geschlossenen Fragen überprüft werden (PORST 2014:189ff; KIRCHHOFF et al. 2010:24f.). Diese sogenannte Pilotierung (oder auch ‚Pretest‘) des Onlinefragebogens fand im Zeitraum vom 15. Dezember 2016 bis zum 08. Januar 2017 statt. Hierzu wurden über den Mailverteiler des Vereins ‚FÖJ aktiv‘ ehemalige FÖJ-Teilnehmende anderer Bundesländer aufgefordert, an der Befragung teilzunehmen. Die Ehemaligen erhielten also eine Mail mit dem Link zum Fragebogen und füllten ihn online über das Befragungstool aus. Zusätzlich sollten sie Kommentare zur Fragebogenlogik, zum Aufbau und zur Verständlichkeit abgeben sowie eventuelle Unstimmigkeiten aufdecken und offene Fragen stellen. Insgesamt nahmen an dem Testlauf 53 Personen teil. Basierend auf dem Antwortverhalten und den Anmerkungen der Testpersonen wurde der Fragebogen anschließend überarbeitet. So wurden bspw. die Antwortoptionen bestimmter geschlossener Fragen trennschärfer formuliert, die Passung zwischen Fragentyp und Skalenniveau kritisch hinterfragt und die individuelle ID stärker anonymisiert. Außerdem bestand durch die Pilotierung die Möglichkeit, das geplante Analyseverfahren bereits vor der Haupterhebung einmal zu durchlaufen und damit zu testen. Die im Voraus für die qualitativen Analyseschritte deduktiv entwickelten Kodierleitfäden konnten während der Pilotierung erstmals auf die Daten angewendet und so in Hinblick auf die bevorstehende Haupterhebung weiter ausgearbei-

tet und angepasst werden.

Für die Haupterhebung sollte aus allen ehemaligen niedersächsischen FÖJ-Teilnehmenden eine Stichprobe ausgewählt werden, die sowohl die verschiedenen FÖJ-Jahrgänge (und damit die Entwicklung des FÖJ über die Zeit) als auch die Vielfalt der Persönlichkeiten, Einsatzstellen und Seminargruppen möglichst gut widerspiegelt. So erfolgte zunächst eine Quotierung nach FÖJ-Jahrgang – also eine Festlegung, wie viele Personen aus welchem Jahrgang zur Befragung eingeladen werden sollten. Die Auswahl der anzuschreibenden Personen innerhalb der Jahrgänge wurde anschließend rein zufällig vorgenommen. Es handelte sich also um ein mehrstufiges Auswahlverfahren, in dem eine bewusste mit einer zufallsgesteuerten Auswahl kombiniert wurde (vgl. KUCKARTZ et al. 2009:51f.). Da es in den Anfangsjahren des FÖJ relativ wenige Teilnehmende pro Jahrgang gab, für die vorliegende Arbeit aber gerade langfristige Entwicklungen interessant sind, wurden aus den FÖJ-Jahrgängen 1988/89 bis 1993/94 nahezu alle Teilnehmenden angeschrieben. Von den deutlich teilnehmerstärkeren Jahrgängen 1994/95 bis 2014/15 wurde nur jeder zweite Jahrgang und auch jeweils nur 70-75% der Teilnehmenden zum Fragebogen eingeladen. Der letzte Jahrgang (2015/16) wurde nicht angeschrieben, da diese Teilnehmenden ihren Freiwilligendienst erst vor sehr kurzer Zeit beendet hatten und wahrscheinlich wenige Erkenntnisse zu Langzeiteffekten liefern würden. Ebenso komplett ausgeklammert wurden der sehr kleine erste FÖJ-(Pilot)Jahrgang 1987/88 und die Teilnehmenden der im Laufe der Zeit entstandenen Spezialrichtungen ‚FÖJ im Sport‘ und ‚FÖJ an Ganztagschulen‘. Insgesamt wurden so 1621 Personen angeschrieben und zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Dies entspricht rund 40% aller zum Zeitpunkt der Befragung ehemaligen FÖJ-Teilnehmenden. Für eine Darstellung der genauen Quotierung nach FÖJ-Jahrgang siehe WÜNSCH 2017.

Das Verschicken der Einladungen zum Onlinefragebogen erfolgte durch die NNA, da hier eine Ehemaligen-Datenbank mit entsprechenden Kontaktdaten vorliegt. All diejenigen, deren Mailadresse bekannt war, wurden auf diesem Wege angeschrieben. Diejenigen, deren Mailadresse nicht vorlag, wurden postalisch eingeladen. Die Briefe wurden am 16. Januar 2017 und die Einladungsmails am 20. Januar 2017 verschickt.

Ein wichtiges Anliegen der Befragung war es, möglichst nicht nur diejenigen Ehemaligen zu erreichen, die das FÖJ positiv bewerten und auch weiterhin in ähnlichen Bereichen engagiert sind. Es sollten auch Personen den Fragebogen ausfüllen, die nach dem FÖJ einen ganz anderen Weg eingeschlagen haben und ihren Freiwilligendienst vielleicht sogar kritisch sehen. Denn nur so kann mit der Befragung ein möglichst umfassendes Bild des FÖJ und seiner Teilnehmenden erzeugt werden. Um auch weniger begeisterten oder weniger thematisch involvierten Personen einen zusätzlichen Anreiz zum Ausfüllen des Fragebogens zu geben, wurde im Schreiben auf eine Verlosung unter allen Teilnehmenden hingewiesen (vgl. KIRCHHOFF et al. 2010:29ff.). Ein auf jeder Fragebogenseite angezeigter dynamischer Fortschrittsbal-

ken sollte die Befragten zudem zum Weitermachen motivieren und davon abhalten, den Fragebogen mittendrin zu verlassen und die Befragung damit vorzeitig abzubrechen (vgl. KUCKARTZ et al. 2009:45). So konnte die Rücklaufquote möglicherweise insgesamt erhöht werden.

Der Fragebogen stand vom 17. Januar bis zum 23. Februar online zur Verfügung und konnte in diesem Zeitraum jederzeit ausgefüllt werden. Auch ein Unterbrechen und Wiederaufnehmen der Befragung war den Teilnehmenden problemlos möglich.

Nach Ende der Feldphase wurde mit der Auswertung der gesammelten Daten begonnen. Hierzu wurden zunächst alle Daten der Teilnehmenden, die den Fragebogen beendet hatten, aus dem Umfragetool exportiert. In Form einer Excel-Tabelle standen sie nun für quantitative und qualitative Analysen zur Verfügung. Zunächst wurde der Datensatz anhand einiger Kenndaten, wie bspw. der Altersspanne der Teilnehmenden, der Verteilung der FÖJ-Jahrgänge sowie der Verteilung bestimmter Schul- und Berufsabschlüsse, charakterisiert. Die weitere Auswertung orientierte sich eng an den für diese Arbeit formulierten Forschungsfragen.

Forschungsfrage 1:

Was verstehen die Teilnehmenden unter dem MP-Begriff und inwieweit begreifen sie sich selbst als solche?

Zunächst wurden die von den Teilnehmenden offen formulierten MP-Definitionen qualitativ analysiert. Das hierfür vorab deduktiv entwickelte und im Rahmen der Pilotierung überarbeitete Kategoriensystem ist in Tabelle 3 zu finden. Im Laufe der Analyse wurde dieser Kodierleitfaden induktiv weiter ausdifferenziert. Ein weiterer Schwerpunkt der Auswertung bestand darin, die MP-Definitionen mit der für

Kategorie	Definition
Eigenschaften MP	Es werden Eigenschaften/Charakterzüge/Talente einer/eines ‚guten‘ MP beschrieben.
was	Es wird erläutert, was (welche Themen, Inhalte) MP weitergeben.
wie	Es wird erläutert, wie (auf welchem Weg, wodurch) MP Dinge weitergeben.
an wen	Es wird erläutert, an wen (welche Personen, Zielgruppen) MP Dinge weitergeben.
warum	Es wird erläutert, warum (aus welchem Grund, welcher Motivation) MP Dinge weitergeben.

Tab. 3: Deduktiv entwickeltes und im Rahmen der Pilotierung überarbeitetes Kategoriensystem zur qualitativen Analyse der von den Befragten im Onlinefragebogen formulierten MP-Definitionen. Im Laufe der Analyse erfolgte eine induktive Ausdifferenzierung anhand des Textmaterials.

diese Untersuchung formulierten Definition abzugleichen und so evtl. vorhandene Unterschiede im Begriffsverständnis aufzudecken.

Die Teilnehmenden waren im Fragebogen einmal dazu aufgefordert, anzugeben, ob sie vor, während und nach dem FÖJ Wissen und Einstellungen zum Thema Umwelt- und Naturschutz weitergegeben haben. Auf der anderen Seite sollten sie entscheiden, ob sie in diesen drei Zeiträumen MP waren oder nicht. Im Rahmen der Auswertung wurde ein fallbezogener (individuenbezogener) Vergleich des Antwortverhaltens in diesen beiden Fragen angestellt. So ließ sich feststellen, wie viele Teilnehmende ihr Verhalten vor, während und nach dem FÖJ jeweils überschätzen (halten sich selbst für MP, handeln aber nicht so) oder unterschätzen (handeln multiplikatorisch, bezeichnen sich aber nicht als MP). Unter all denen, die sich zu irgendeinem Zeitpunkt überschätzen, wurde nach Gemeinsamkeiten/Besonderheiten in ihrer MP-Definition sowie in ihrem offen beschriebenen multiplikatorischen Handeln geschaut. Gleiches gilt für die Gruppe derer, die sich unterschätzen.

Forschungsfrage 2:

Welche unterschiedlichen Formen von MP im Umwelt- und Naturschutz lassen sich identifizieren?

Die Teilnehmenden haben ihr multiplikatorisches Handeln im Fragebogen jeweils vorgegebenen Kategorien zugeordnet und zusätzlich in Form von Freitext-Kommentaren näher beschrieben. Um einen Überblick über die Tätigkeiten in den unterschiedlichen Zeiträumen (vor, während, nach dem FÖJ) zu erhalten und eventuelle inhaltliche Unterschiede festzustellen, wurde für jeden Zeitraum eine Häufigkeitsverteilung der angekreuzten Kategorien erstellt. Anschließend konnten die drei Verteilungen miteinander verglichen und jeweils typische Formen des multiplikatorischen Handelns ausgemacht werden. Die offenen Beschreibungen wurden hinzugezogen, um die vorgegebenen Kategorien näher zu charakterisieren, mit Beispielen zu untermauern und zu ergänzen.

Unterschiedliche zeitliche Ausprägungen des multiplikatorischen Handelns werden anhand der Aussage der Teilnehmenden, ob sie vor, während und nach dem FÖJ Wissen oder Einstellungen zum Thema Umwelt- und Naturschutz weitergegeben haben, deutlich (Frage 12 des Onlinefragebogens). Hierzu erfolgte eine quantitative Auswertung.

Forschungsfrage 3:

Wie nachhaltig bleibt die MP-Funktion der Teilnehmenden über das FÖJ hinaus bestehen?

Zur Beantwortung dieser Forschungsfrage wurde herausgearbeitet, wie viele Teilnehmende nach Beendigung des FÖJ noch multiplikatorisch tätig sind und wie viele sich selbst im Anschluss an das FÖJ als MP bezeichnen. Außerdem wurde anhand der angekreuzten Kategorien quantitativ analysiert, welche multiplikatorischen Tätigkeiten nach dem FÖJ besonders häufig/selten ausgeübt werden. Anhand der Freitext-Beschreibungen wurden diese Tätigkeiten näher charakterisiert.

Forschungsfragen 4 und 5:

Welche Faktoren des FÖJ-Bildungskonzepts – von Seiten des Trägers und von Seiten der Einsatzstellen – beeinflussen die Teilnehmenden und deren MP-Funktion?

Welche anderen Faktoren vor, während oder nach dem FÖJ spielen eine Rolle in Bezug auf die MP-Funktion der Teilnehmenden?

Rückschlüsse auf mögliche Einflussfaktoren konnten anhand der entsprechenden Fragebogenitems (Frage 21 des Onlinefragebogens) gezogen werden. Hierzu wurde für jedes Item die Häufigkeitsverteilung der auf der fünfstufigen Likert-Skala (vgl. LIKERT 1932) gewählten Antwortoptionen errechnet. Zusätzlich erfolgte eine quantitative Analyse des Antwortverhaltens für die Fragen zu

- den Gründen für das FÖJ (Frage 7),
- der Wohnsituation während des FÖJ (Frage 9),
- weiteren Freiwilligen in der Einsatzstelle (Frage 10),
- wichtigen Tätigkeiten im FÖJ (Frage 11),
- der Tätigkeit im Anschluss an das FÖJ (Frage 25),
- Berufsausbildung und Studium nach dem FÖJ (Fragen 26-29),
- beruflicher Tätigkeit (Fragen 30 u. 31),
- Kontakt zur Einsatzstelle und zu anderen FÖJ-Teilnehmenden (Fragen 32 u. 33)

in Form von Häufigkeitsverteilungen. Ziel dieser Analyse-schritte war es, die Rahmenbedingungen und Umstände, unter denen die Befragten ihr FÖJ erlebt haben, möglichst umfassend abzubilden. Diese sollten in Kombination mit der zeitlichen Ausprägung des MP-Handelns schließlich Hinweise darauf liefern, welche Faktoren Einfluss auf die MP-Funktion der Teilnehmenden gehabt haben.

Zusätzliche Anhaltspunkte für wichtige Einflussfaktoren wurden durch die qualitative Auswertung von Fragen erlangt, in denen die Teilnehmenden Freitext-Kommentare dazu machten, was sie im FÖJ darin bestärkt hat, Wissen und Einstellungen weiterzugeben und was ihnen geholfen hätte, dies noch häufiger zu tun (Fragen 19 u. 20). Die Auswertung dieser Kommentare erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse. Der deduktiv erstellte und im Rahmen der Pilotierung überarbeitete Kodierleitfaden ist in Tabelle 4 dargestellt. Dieser wurde im Laufe der Analyse induktiv erweitert und ausdifferenziert.

Oberkategorie	Unterkategorien	Definition
was hat geholfen	persönliche Überzeugung	Eigene Erfahrungen, Begeisterung und intrinsische Motivation werden als hilfreich beschrieben.
	Freiraum	Ausreichend Freiraum zum Nachdenken und Ausprobieren wird als hilfreich beschrieben.
	Wissen	Bereits vorher vorhandenes oder im Laufe des FÖJ (z. B. durch Literaturrecherche, Einblicke in Forschung, Besuch von Tagungen) angeeignetes Wissen wird als hilfreich beschrieben.
	Mitstreiter	Ein Netzwerk aus Gleichgesinnten und/oder Unterstützenden (z. B. aus der Einsatzstelle oder der Seminargruppe) wird als hilfreich beschrieben.
	Zielgruppe	Die Möglichkeit, in der Öffentlichkeitsarbeit oder Bildungsarbeit tätig zu sein und regelmäßigen Kontakt zu Besuchenden zu haben, wird als hilfreich beschrieben.
was hat gefehlt	Infrastruktur	Fehlende zeitliche oder finanzielle Mittel oder fehlende Strukturen (z. B. bestimmte Veranstaltungen) werden als hinderlich beschrieben.
	Wissen / Fähigkeiten	Fehlendes Wissen bzw. keine Möglichkeit, sich während des FÖJ das nötige Wissen und die nötigen Fähigkeiten anzueignen, wird als hinderlich beschrieben.
	Mitstreiter	Ein fehlendes Netzwerk aus Mitstreitenden, Ansprechpersonen, Feedbackgebenden wird als hinderlich beschrieben.
	Zielgruppe	Die mangelnde Quantität (zu wenige Besuchende) oder Qualität (Besuchende haben wenig Interesse/Zeit) des Besucherkontakts wird als hinderlich beschrieben.

Tab. 4: Deduktiv entwickeltes und im Rahmen der Pilotierung überarbeitetes Kategoriensystem zur qualitativen Analyse der Freitext-Antworten auf Frage 19 und 20 des Onlinefragebogens (fördernde bzw. hemmende Einflüsse auf das MP-Handeln). Im Laufe der Analyse erfolgte eine induktive Ausdifferenzierung anhand des Textmaterials.

6. Ergebnisse

6.1 NNA-Fragebögen

An der Befragung durch die NNA im Jahr 2007 haben sich 242 ehemalige FÖJ-Teilnehmerinnen und 18 ehemalige FÖJ-Teilnehmer der Jahrgänge 1987/88 bis 2005/06 beteiligt. Die Anzahl der Rückmeldungen pro Jahrgang fällt dabei sehr unterschiedlich aus und steht nicht in Zusammenhang mit der Gesamtzahl an FÖJ-Plätzen pro Jahrgang. Abbildung 2 zeigt die zeitliche Entwicklung der Gesamtplatzzahlen sowie die Anzahl derer, die aus einem Jahrgang jeweils an der Fragebogenstudie teilgenommen haben. Während die Zahl der FÖJ-Plätze immer weiter zugenommen hat und von 32 im Jahr 1987 auf 175 im Jahr 2005 angestiegen ist, schwankt die Anzahl der Rückmeldungen zwischen 7 und 21 Personen pro Jahrgang.

Die Menschen, die einen Fragebogen ausgefüllt haben, stammen aus über 120 verschiedenen FÖJ-Einsatzstellen in ganz Niedersachsen. Folgende Einsatzstellen waren mit über sechs Rückmeldungen besonders häufig vertreten: Lernstandort Noller Schlucht (sieben Personen), Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer (sieben Personen), Voglerhof Kirchbrak (sieben Personen), Schulbiologiezentrum Hannover (neun Personen) und JANUN (Standorte Hannover, Lüneburg und Oldenburg insgesamt zehn Personen).

Fast zwei Drittel (65%) der Befragten gaben an, nach dem FÖJ (direkt anschließend oder später) ein Studium aufgenommen zu haben (Abb. 3). Eine Ausbildung haben dagegen nur 18% begonnen. Einige der Befragten haben – parallel oder nacheinander – sowohl eine Ausbildung gemacht, als auch studiert (Abb. 3). Diese Personengruppe macht immerhin noch 15% aller teilnehmenden ehemaligen FÖJ-Teil-

nehmenden aus. Eine Promotion haben 6% der Befragten begonnen. Über die Tatsache, inwiefern die Ausbildung bzw. das Studium jeweils erfolgreich abgeschlossen wurde, kann hier mangels Datenmaterial keine Aussage getroffen werden.

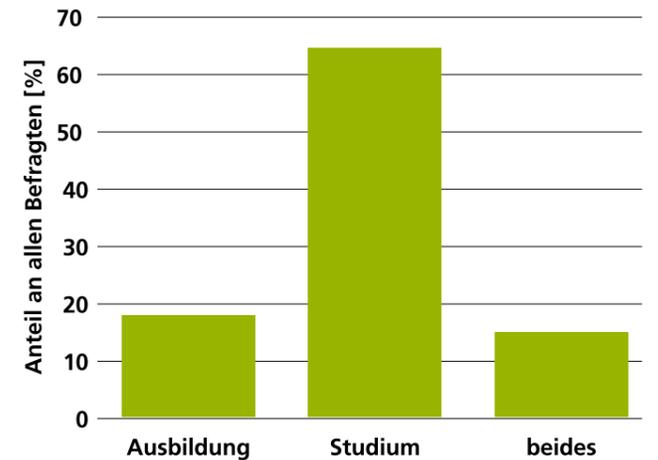


Abb. 3: Anteil der Personen, die eine Ausbildung, ein Studium bzw. beides begonnen haben, an allen im Rahmen der NNA-Fragebögen Befragten (n=260).

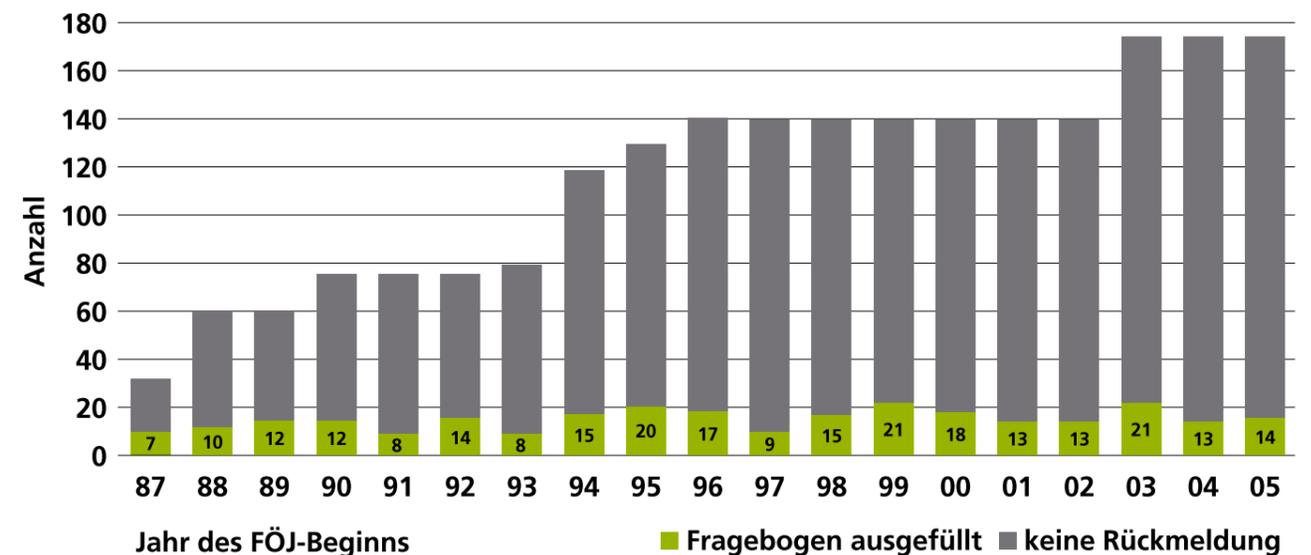


Abb. 2: Gesamtplatzzahlen im niedersächsischen FÖJ von 1987 bis 2005 (Gesamtbalken) und Anzahl ausgefüllter NNA-Fragebögen pro FÖJ-Jahrgang (grüne Balken).

Ausbildungen	Studiengänge
landwirtschaftliche Ausbildungen	Agrarwissenschaften, Landwirtschaft
Gärtner, Garten- und Landschaftsbau	Gartenbau
Forstwirt	Forstwissenschaften, Forstwirtschaft
Tierpflege	Tiermedizin
Laborant, Technischer Angestellter	Chemie
Erzieher	Lehramt, Pädagogik
Ausbildungen im Gesundheitswesen (z. B. Krankenpflege, Physiotherapie, Heilpraktiker, Zahntechniker, Ergotherapeut)	Medizin
Bauzeichner	Architektur, Bauingenieurwesen
Tischler	Biologie
Bankkaufmann	Geographie
Ausbildungen im Groß- und Außenhandel	Geologie
Werbekaufmann	Umweltwissenschaften
	Landschaftsökologie, Geoökologie
	Landschaftsplanung, Landschaftspflege, Naturschutz
	Landschaftsarchitektur
	Ernährungswissenschaften, Oecotrophologie
	Studiengänge im Bereich ‚grüne Technik‘
	Psychologie
	Jura
	künstlerische, kulturelle Studiengänge
	Verfahrenstechnik

Tab. 5: In den NNA-Fragebögen von mehr als einer Person angegebene Ausbildungs- und Studienrichtungen. Die Reihenfolge sagt nichts über die Anzahl der Nennungen aus. Zugunsten einer übersichtlicheren Darstellungsweise wird jeweils nur die männliche Form genannt. Ausbildungen, die einem Studiengang inhaltlich ähneln, stehen mit diesem in einer Zeile und sind grau hinterlegt.

In Bezug auf aktuelle und vergangene berufliche Tätigkeiten der Befragten wurden insbesondere die drei Berufsfelder ‚grüne Berufe (außer Umweltbildung)‘, ‚Umweltbildung‘ und ‚pädagogische Berufe‘ häufig genannt (Abb. 4). Von allen Befragten sind/waren 27% nach ihrem FÖJ in sogenannten ‚grünen Berufen‘ tätig (Abb. 4). Hierunter fallen Beschäftigungen

- in der Gärtnerei,
- in der Landwirtschaft,
- im forstlichen Bereich,
- im Bioladen,
- im Labor,
- im Bereich der ‚grünen Technik‘,
- in der Gebietsbetreuung,
- in der Landschaftsplanung,
- in der naturschutzfachlichen Verwaltung,
- in der Forschung.

Einen pädagogischen Beruf üben 12% aller Befragten aus (Abb. 4). In der Umweltbildung – gewissermaßen einem Überschneidungsfeld von grünen und pädagogischen Tätigkeiten – arbeiten 9% der Befragten (Abb. 4).

Die Teilnehmenden machen in den Fragebögen zahlreiche Angaben dazu, wie das FÖJ ihr weiteres Leben beeinflusst hat. Anhand dieser Aussagen wurde ein detailliertes Kategoriensystem entwickelt, welches in Tabelle 6 zusammengefasst ist. Für eine ausführlichere Darstellung der Kategorien mit Ankerzitaten siehe WÜNSCH 2017.

In vielen Antworten lassen sich Hinweise darauf finden, wo die Befragten multiplikatorische Tätigkeiten ausüben. Grundsätzlich sind hierbei Handlungen in beruflichen Kontexten von solchen im privaten Umfeld zu unterscheiden. Einige der Ehemaligen sind inzwischen beruflich in der Um-

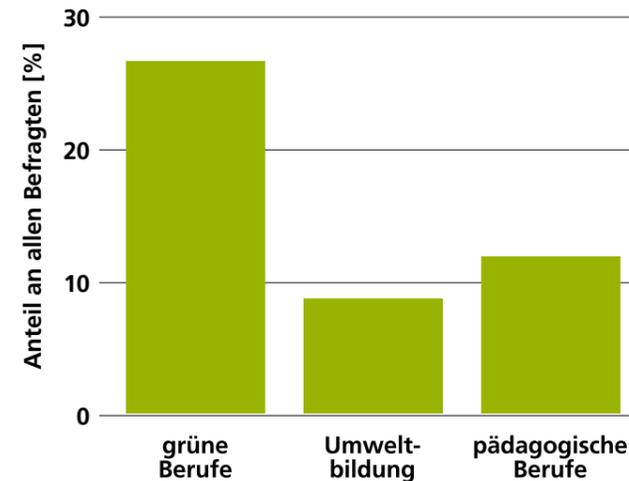


Abb. 4: Anteil der zum Zeitpunkt der Befragung oder früher in ‚grünen Berufen‘, in der Umweltbildung bzw. in pädagogischen Berufen tätigen Personen an allen im Rahmen der NNA-Fragebögen Befragten (n=260).

weltbildung tätig und übernehmen dabei eine MP-Funktion. „Ich biete regelmäßig Bildungsveranstaltungen an.“ (9798AROLESW Abs. 22)
 „Selbständige Wattführerin und Gästeführerin sowie Veranstaltungsmanagerin beim Kurverein Neuharlingersiel“ (9596RAUEPPW Abs. 9)
 „Arbeit im ‚Regionalen Umweltzentrum‘ (RUZ)“ (8990ETRHBEW Abs. 11)
 „Leitung Nationalparkhaus Wangerooze/ FÖJ-Einsatzstelle!“ (8889ILKCHMW Abs. 11)
 Außerdem gibt es Personen, deren Arbeitsschwerpunkt eigentlich in einem anderen Bereich liegt, die aber trotzdem immer wieder Aspekte der Umweltbildung in ihre Tätigkeit integrieren. Ein Beispiel hierfür sind engagierte Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher, die Kindern ein Verständnis für Umwelt und Natur vermitteln.
 „Waldtage für meine Klasse 1x im Monat +

Schulgartenarbeit“ (9697ELAAIEW Abs. 24)
 „Erzieherin im Waldkindergarten“ (9798AROACHW Abs. 10)
 „Ich leite an einer Berufsschule eine AG Ornithologie für Azubis der Forstwirtschaft.“ (9293TEPLATW Abs. 11)
 Eine andere Form der MP-Tätigkeit ist die berufliche Zusammenarbeit mit FÖJ-Teilnehmenden. Typisch sind hier das Teamen von FÖJ-Seminaren und auch die Arbeit als FÖJ-Betreuende in einer Einsatzstelle.
 „Wünsche mir so bald wie möglich selbst FÖJ-Praktikanten bei uns.“ (9798NJAIEWW Abs. 22)
 „Bin jetzt Teamerin der FÖJler in BaWü.“ (0304ENAOTHW Abs. 14)
 Wenn Befragte selbst MP weiterbilden, entsteht sogar eine Art ‚Schneeballeffekt‘. Auf diese Weise kann eine besonders große Anzahl von Personen erreicht werden.
 „Ab und an gebe ich Fortbildungen im Bereich Wald- und Umweltpädagogik für Kolleginnen und andere Interessierte.“ (9697ELAAIEW Abs. 27)
 Auch Mitarbeitenden an Universitäten und Hochschulen kommt eine MP-Funktion zu, sofern sie in der Lehre tätig sind und hier Inhalte aus dem Themenfeld Umwelt und Natur weitergeben.
 „Wiss. Mitarbeiter an der BTV Cottbus, Lehrstuhl Allgemeine Ökologie: Lehre und Grundlagenforschung zum Naturschutz.“ (9192ENERAWM Abs. 11)
 Und schließlich gibt es auch Ehemalige FÖJ-Teilnehmende, die im Journalismus arbeiten und mit ihren Texten einen MP-Effekt erzielen.
 „Volontariat beim Landwirtschaftlichen Wochenblatt Hessen/Rheinland-Pfalz“ (0001NNKERWW Abs. 10)
 Im unmittelbaren privaten Umfeld scheint zunächst einmal der Umgang mit der Familie, dem Freundeskreis, den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern sowie den Kolleginnen und Kollegen eine wichtige Rolle zu spielen.
 „... versuchen unsere Kinder „Ö“ zu erziehen.“ (8889LEXCHMW Abs. 17)

Oberkategorie	Unterkategorien
Persönlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> ■ Persönlichkeitsentwicklung generell ■ erhöhtes Selbstbewusstsein ■ mehr Selbstständigkeit ■ offenerer Umgang mit Menschen, Situationen ■ Erfahrungen im Umgang mit Menschen ■ Überdenken von Werten, Einstellungen, Prioritäten
Kontakte	<ul style="list-style-type: none"> ■ Freundschaften ■ berufliches Netzwerk
neue Erfahrungen, Ideen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erfahrungen generell ■ bzgl. ‚Ö-Welt‘, Natur ■ ‚anderes‘ Leben ■ erweiterter Horizont ■ mehr Lebenserfahrung nach der Schule ■ Arbeitswelt generell ■ Erfahrungen für den eigenen beruflichen Werdegang ■ andere Erfahrungen
Zeit, Freiraum, Auszeit	-
Auswirkungen auf den beruflichen Werdegang	-

Tab. 6: Zusammenfassung des im Rahmen der qualitativen Analyse der NNA-Fragebögen induktiv entwickelten Kategoriensystems zum Einfluss des FÖJ auf den weiteren Lebensweg der Befragten.

„Meine Tochter hat mich schon über das FÖJ ausgefragt, vielleicht wird sie auch FÖJlerin?“ (8889AGMEIFW Abs. 19)
„Ich habe mit Mitbewohnern immer mal über ökologische Haushaltsführung (bzw. Energie, Müll...) geredet.“ (9900AREALKW Abs. 16)

„Beim Einkauf achte ich nun z. B. viel mehr auf eine ökologische Erzeugung von Lebensmitteln und kann mein Wissen in der Familie/bei der Arbeit weitertragen.“ (0506ATHCHWW Abs. 15)

Ähnlich wie im beruflichen Kontext haben Ehemalige auch privat mit aktuellen FÖJ-Teilnehmenden zu tun, betreuen diese und übernehmen dabei eine MP-Funktion.

„... nachfolgende FÖJler betreut.“ (9798AROLESW Abs. 13)

Viele der Befragten haben nach ihrem FÖJ ein Studium begonnen und engagieren sich nun im universitären Umfeld ehrenamtlich für ökologische Themen. In Arbeitskreisen, Fachschaften und Ausschüssen bringen sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen ein.

„Es hat mich vor allem in meiner Motivation bestärkt, mich z. B. im Studium zu engagieren für ökologische Belange im AStA.“ (8990ETTREMWW Abs. 14)

„An der Uni: Gründung eines Arbeitskreises zum Thema Naturschutz.“ (0001ANIPALW Abs. 24)

In unterschiedlich organisierten Kinder- und Jugendumweltgruppen führen ehemalige FÖJ-Teilnehmende „die Kleinen“ ehrenamtlich an die Natur heran. Sei es über die eigenen Kinder oder durch Mitarbeit in einem Naturschutzverband.

„Organisiere eine Umweltgruppe an der Schule meines Sohnes.“ (9091ICOJJAW Abs. 24)

„Habe noch eine Zeit lang die Umweltdetektive bei den Naturfreunden TBW (Bielefeld) betreut.“ (9798ANDAJMW Abs. 24)

Auch neben der Betreuung von Kinder- und Jugendgruppen bieten Verbände und Organisationen, die sich mit Umwelt- und Naturschutz beschäftigen, den Befragten zahlreiche Gelegenheiten, als MP tätig zu werden. Eine wichtige Rolle spielt hierbei die Schutzgebietsbetreuung sowie die Kartierung von Flora und Fauna.

„Beirat-NABU für Kultur- und Naturlandschaften“ (8788HOMORMS Abs. 24)

„Ich bin seit einiger Zeit Mitglied in der „BSG Göttingen“ (Biologische Schutzgemeinschaft Göttingen).“ (0001ELAEPPW Abs. 24)

Zudem engagieren sich einige Ehemalige bei den Pfadfindern und im Tierschutz. Auch hier bestehen oftmals Bezüge zum Themenbereich Umwelt und Natur. In diesen Organisationen bietet sich also ebenfalls die Möglichkeit, ökologische Ansichten und Erfahrungen weiterzugeben und als MP zu wirken.

Ein weiteres multiplikatorisches Betätigungsfeld für ehemalige FÖJ-Teilnehmende stellt die Umweltpolitik dar.

„Umweltpolitische Dinge interessieren mich sehr und in diesen Bereichen setze ich mich ehrenamtlich ein!“ (0203OHAOEPW Abs. 24)

Einige der Befragten haben nach Ende ihres FÖJ nach wie vor Kontakt zu ihrer Einsatzstelle und arbeiten dort z. T. sogar

ehrenamtlich in der Öffentlichkeits- oder Bildungsarbeit mit. „Von Zeit zu Zeit bin ich in meiner ehemaligen Einsatzstelle zu Besuch und helfe bei Führungen oder Kinderbetreuung ein bisschen mit.“ (0405ELATAHW Abs. 24)

6.2 Experteninterview

Herr Schuricht definiert eine/n MP vor allem darüber, dass er/sie nach außen tritt und in der Öffentlichkeit tätig ist:

„... dass sie im Laufe des FÖJs in irgendeiner Form außenwirksam tätig werden.“ (00:01:30-6)

„... einen Teil ihrer Arbeitszeit sollen sie auch wirklich in irgendeiner Form außenwirksam in die Öffentlichkeit treten.“ (00:01:30-6)

Die Teilnehmenden sollen während ihres FÖJ zunächst einmal etwas lernen und Erfahrungen machen. Darüber hinaus beabsichtigt die NNA jedoch, dass die FÖJ-Teilnehmenden ihr Wissen und ihre Erfahrungen auch weitergeben:

„... die sollen in dem FÖJ nicht nur was für sich selber lernen, sondern die sollen darüber hinaus letztlich auch die Sachen, die sie gelernt haben - oder einen Teil davon - auch weitergeben, auf ganz verschiedenen Wegen.“ (00:01:30-6)

„... ein bisschen was von dem weitergeben, was sie selber erfahren haben.“ (00:01:30-6)

Im besten Fall geschieht dieser Austausch nicht nur im unmittelbaren Umfeld, sondern erreicht eine größere Zielgruppe:

„... die tun nicht nur was für sich und in dem kleinen Kreis, sondern sie tragen das sogar noch weiter.“ (00:03:56-5)

Zusammenfassend ließe sich der Begriff ‚Multiplikator/in‘ in Bezug auf das niedersächsische FÖJ also folgendermaßen definieren: Eine Multiplikatorin/ein Multiplikator ist eine Person, die im Laufe ihres FÖJ auf irgendeine Art und Weise in die Öffentlichkeit tritt und dort ihr Wissen, ihre Einstellungen und/oder ihre Erfahrungen aus dem FÖJ an andere Menschen weitergibt.

Wie aus der relativ offenen Begriffsdefinition bereits zu vermuten, ist multiplikatorisches Handeln im FÖJ für die NNA keine klar festgelegte Tätigkeit, sondern kann individuell sehr verschieden aussehen. So nennt Herr Schuricht im Interview auch zahlreiche ganz unterschiedliche Beispiele für MP-Tätigkeiten von FÖJ-Teilnehmenden:

„... Mitwirkung in der Umwelterziehung oder Umweltbildung ...“ (00:02:16-0)

„... Öffentlichkeitsarbeit ...“ (00:01:30-6)

„... Betreuung von Ausstellungen ...“ (00:02:16-0)

„... Führungen machen im Tierheim ...“ (00:06:05-7)

„... Planung oder Durchführung von Umwelttagen oder Seminaren ...“ (00:02:16-0)

„... wenn sie mit Schulklassen arbeiten ...“ (00:06:05-7)

„Es gab jetzt im letzten Jahr gab es so eine ganz aktive Projektgruppe, die hatte ein ganzes Bündel von Projekten. Unter anderem haben sie eine Kleidertauschbörse in Hannover organisiert.“ (00:18:32-4)

„... Blog ...“ (00:02:16-0)

„... Lehrpfad ...“ (00:02:16-0)

Neben diesen Tätigkeiten, die sich auf die FÖJ-Zeit selbst

beziehen, geht Herr Schuricht auch darauf ein, inwiefern FÖJ-Teilnehmende nach Ende ihres Freiwilligendienstes als MP tätig sind. Aus Sicht der NNA ergeben sich hier insbesondere zwei Tätigkeitsfelder für Ehemalige:

„Was mir immer wieder mal begegnet, sind neue FÖJ-Betreuer, wo man plötzlich mitkriegt, ach Mensch die waren früher mal Teilnehmer. Das haben wir ab und zu. Wir haben auch Teamende, die die FÖJ-Seminare teamen, die früher FÖJler waren, FÖJlerin.“ (00:17:26-7)

Die Gründe, warum die NNA multiplikatorisches Handeln bei den FÖJ-Teilnehmenden fördern möchte, lassen sich zu drei Hauptmotiven zusammenfassen: Die Arbeitsmarktneutralität des FÖJ soll gewährleistet, ökologische Gedanken in der Gesellschaft verbreitet und die Teilnehmenden des FÖJ angemessen qualifiziert werden. Für eine detailliertere Beschreibung dieser drei Beweggründe sowie entsprechende Ankerzitate siehe WÜNSCH 2017.

Anhand der Aussagen von Herrn Schuricht konnten folgende elf Einflussfaktoren identifiziert werden, die die MP-Funktion der FÖJ-Teilnehmenden möglicherweise fördern bzw. behindern:

- soziale Bedingungen vor dem FÖJ,
- Persönlichkeitsmerkmale,
- Seminargruppe,
- Einsatzstelle,
- Freiraum,
- Wertschätzung,
- Kompetenz(-erwerb),
- Fachwissen,
- prägende Erlebnisse,
- Selbstwirksamkeit und Kompetenzerleben,
- Begeisterung.

Für eine Beschreibung der einzelnen Faktoren sowie Ankerzitate siehe WÜNSCH 2017. Es handelt sich hierbei jedoch ausschließlich um Erfahrungswerte und Vermutungen von Seiten der NNA und keinerlei nachgewiesene Ursache-Wirkungs-Beziehungen. Viele der aufgeführten Faktoren stehen in Zusammenhang miteinander und beeinflussen sich gegenseitig. Herr Schuricht geht davon aus, dass es immer „ein Bündel“ von Faktoren ist, das darüber entscheidet, ob und wie FÖJ-Teilnehmende multiplikatorisch tätig werden (00:20:09-8).

Folgende Maßnahmen, die FÖJ-Teilnehmende bewusst zu MP qualifizieren sollen, wurden in Interview genannt:

Maßnahmen der NNA:

- Rahmenbedingungen für das FÖJ und damit Freiraum für Erlebnisse und Kompetenzerwerb schaffen,
- Organisation der Seminarwochen, u. a. zum Thema Projektarbeit sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
- Verpflichten der Einsatzstellen, den Teilnehmenden ausreichend Zeit für Projektarbeit und öffentlichkeitswirksame Tätigkeiten zur Verfügung zu stellen,
- Projekte der Teilnehmenden wertschätzen und anderen zugänglich machen (z. B. mittels Projektzeitungen).

Maßnahmen der Einsatzstellen:

- Teilnehmende angemessen betreuen, anlernen und einbeziehen,
- das eigene Fachwissen einbringen und weitergeben,
- den Teilnehmenden ausreichend Zeit für Projektarbeit und öffentlichkeitswirksame Tätigkeiten zur Verfügung stellen (Verpflichtung der Einsatzstellen durch die NNA),
- den Teilnehmenden selbstständiges Arbeiten ermöglichen.

6.3 Onlinefragebogen

Wer sind die Befragten?

An der Onlinebefragung haben insgesamt 399 ehemalige FÖJ-Teilnehmende teilgenommen. Dies entspricht knapp 25% der angeschriebenen Personen und knapp 10% aller ehemaligen niedersächsischen FÖJ-Teilnehmenden (ausgenommen ‚FÖJ im Sport‘ und ‚FÖJ an Ganztagschulen‘) (Stand: Mai 2017). Die Rücklaufquote der Befragung liegt damit im laut Literatur zu erwartenden Bereich (KONRAD 2011:59; KIRCHHOFF et al. 2010:33).

Die befragten Personen sind zu 86% weiblich, zu 13% männlich und ihre Altersspanne liegt zwischen 21 und 50 Jahren. Besonders viele Befragte sind in den Jahren von 1969 bis 1973 (23,3%) und zwischen 1986 und 1995 (41,9%) geboren (vgl. WÜNSCH 2017).

Unter den Befragten sind Teilnehmende der FÖJ-Jahrgänge von 1988/89 bis 2015/16 vertreten. FÖJ-Teilnehmende, die ihren Freiwilligendienst zwischen 1996 und 1999 begonnen haben, machen dabei einen mit 7,2% vergleichsweise geringen Anteil aus (vgl. Abb. 5 und WÜNSCH 2017). Besonders stark vertreten sind dagegen Teilnehmende aus den frühen FÖJ-Jahrgängen vor 1996 und aus der Zeit zwischen 2008 und 2011 (vgl. Abb. 5 und WÜNSCH 2017).

Ein Großteil der Befragten ist Abiturient bzw. Abiturientin (92,7%) und hat vor FÖJ-Beginn noch keinen berufsqualifizierenden Abschluss erlangt (90,7%) (vgl. WÜNSCH 2017).

Während ihres FÖJ war jeweils über die Hälfte der Befragten unter anderem in der Umweltbildung und/oder in der Öffentlichkeitsarbeit tätig (vgl. WÜNSCH 2017). Weitere typische Aufgabengebiete sind Büroarbeiten (43,6%) und Landschaftspflege-Maßnahmen (37,1%). Etwa 47% der Befragten wohnten in ihrer FÖJ-Zeit in einer Wohngemeinschaft oder einem Zimmer der Einsatzstelle, etwa 30% wohnten dagegen weiterhin bei den Eltern.

Über 60% der Befragten beginnen im Anschluss an das FÖJ ein Studium und 23,8% eine Berufsausbildung (vgl. WÜNSCH 2017). Andere Anschluss-tätigkeiten wie bspw. Nachholen eines Schulabschlusses, Jobben oder Arbeiten im Beruf spielen mit Anteilen unter 3% nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Zum Zeitpunkt der Befragung besitzen dann 38,6% der Befragten eine abgeschlossene Berufsausbildung und 64,9% ein abgeschlossenes Studium. Gut 20% der Befragten arbeiten zu diesem Zeitpunkt in einem ‚grünen Beruf‘, 3,8% in der Umweltbildung, 17,3% in einem pädagogischen Beruf und 12,3% im Gesundheitswesen. Etwa 18% gehen momen-

tan keiner beruflichen Tätigkeit nach (vgl. WÜNSCH 2017).

Knapp 44% der Befragten haben zum Zeitpunkt der Befragung noch Kontakt zur ehemaligen Einsatzstelle (vgl. WÜNSCH 2017). Dieser Anteil variiert jedoch je nach FÖJ-Jahrgang und scheint unter anderem davon abhängig zu sein, wie lange das FÖJ bereits zurückliegt. So haben aus dem FÖJ-Jahrgang 1988/89 lediglich 26,7% der Befragten noch Kontakt zur Einsatzstelle, während von den Befragten, die ihr FÖJ im Jahr 2013 begonnen haben, noch 93,3% in Verbindung mit ihrer Einsatzstelle stehen. Wer noch Kontakt hat, hält diesen meist über einzelne Mitarbeitende aufrecht oder besucht die Einsatzstelle hin und wieder. Nur 6,5% der Befragten nehmen an von der Einsatzstelle organisierten Ehemaligentreffen teil (vgl. WÜNSCH 2017). Kontakt zu anderen FÖJ-Teilnehmenden haben zum Zeitpunkt der Befragung noch 45,1% der Befragten (vgl. WÜNSCH 2017). Am häufigsten besteht dabei noch eine Verbindung zu Teilnehmenden aus der eigenen Seminargruppe (27,8%) oder zu FÖJ-Teilnehmenden, die zeitgleich in derselben Einsatzstelle tätig waren (20,3%) (vgl. WÜNSCH 2017).

Forschungsfrage 1:

Was verstehen die Teilnehmenden unter dem MP-Begriff und inwieweit begreifen sie sich selbst als solche?

Gebeten um ihre Definition des Begriffs ‚Multiplikator/in‘, trugen 332 der 399 Befragten etwas in das dafür vorgesehene Freitextfeld ein. Zwanzig davon geben an, den Begriff nicht zu kennen. Von den übrigen 312 Definitionen stimmen die meisten im Großen und Ganzen mit der für die vorliegende Untersuchung verwendeten Definition (vgl. Kapitel 2.1.) überein. Lediglich 40 Äußerungen decken sich offensichtlich nicht mit dieser Definition. Diese Unstimmigkeit rührt in vielen Fällen daher, dass die Befragten die

Tätigkeit eines/einer MP als ‚gezielt‘ oder sogar ‚professionell‘ bezeichnen. So versteht bspw. eine Person unter der Bezeichnung MP jemanden, „[...] der bestimmtes Wissen/ Meinungen an viele weitergibt/vermittelt in großem, organisiertem Rahmen“ (ID: EAA18). Ein weiteres Beispiel für das Verständnis eines/einer MP als professionelle Person mit ganz bestimmten Absichten liefert die folgende Definition: „Jemand, der professionell Wissen oder Informationen an andere Menschen/Organisationen verbreitet und so ein Netzwerk begründen kann“ (ID: AOR23). Einige Äußerungen zeugen zudem von einem sehr hohen Anspruch an MP und verknüpfen mit dem Begriff z. T. sogar bestimmte Ämter oder Positionen: „Ein Multiplikator ist jemand, der durch aktives Werben eine Agenda, politisch oder bildungstechnisch, repräsentiert und Wissen um eben diese durch Veranstaltungen, Bildungsarbeit oder Infomaterial verbreitet“ (ID: OEC11) oder auch „Menschen, die selber Gruppen leiten oder irgendwo bei einer Gruppe/einem Verein den Vorsitz haben und so Wissen und Erfahrungen weitergeben können“ (ID: ANP29). Andere Befragte gehen davon aus, dass es immer Ziel von MP sein muss, die Inhalte in einer Art Schneeballsystem weiterzugeben: „Eine Person, die für die Verbreitung bestimmter Inhalte ausgebildet und eingesetzt wird, um die Inhalte möglicherweise im Schneeballsystem weiterzutragen“ (EDE28) oder auch „Jemand, der Wissen weitergibt an Menschen, die dieses Wissen wiederum weitergeben sollen“ (ID: AOE02). Doch auch diese Bedingung ist nicht Bestandteil der für die vorliegende Untersuchung genutzten Definition. Laut dieser ist man nämlich MP, sobald man etwas an andere Menschen weitergibt; unabhängig davon, ob diese es einem anschließend gleich tun oder nicht. Weitere abweichende Definitionen sind solche, die sehr kurz und damit sehr allgemein gehalten sind (z. B. „Jemand der

bestehendes Vermehrt“ (ID: AAT25) oder „Weitergeber/in“ (ID: HVO14) und solche, die in einem anderen Zusammenhang möglicherweise zutreffen, hier aber unpassend scheinen (z. B. „ein mathematischer Operator (plus, minus, MAL, geteilt...)“ (ID: EHU21) oder „Gibt an um wie viele Einheiten das Einkommen wächst, wenn autonome Größen marginal steigen“ (ID: NAR12)).

Doch auch die Äußerungen, die sich mit der MP-Definition für diese Untersuchung decken, sind sehr heterogen und setzen unterschiedliche Schwerpunkte. Wesentliche Differenzierungsmerkmale dieser Definitionen sollen im Folgenden beispielhaft dargestellt werden. Zunächst einmal unterscheiden sich die Äußerungen dahingehend, was sie als wesentlichen Gegenstand des MP-Handelns ansehen. Ein Großteil der Befragten stellt hier das ‚Wissen‘ in den Vordergrund:

„Person, die Wissen vervielfacht“ (ID: IAC31).

„Jemanden, der bestimmtes Wissen an bestimmte Gruppen weitergibt“ (ID: VOE11).

„Personen, die ihr Wissen weiterverteilen. Beispielsweise durch das Durchführen von Bildungsangeboten.

Multiplikatoren können aber auch Lehrer, Landschaftsführer oder jeder, der sein Wissen weitergibt sein“ (ID: EET20).

Von den 332 Personen, die die betreffende Frage beantwortet haben, beziehen sich 137 allein auf das Wissen als Inhalt des MP-Handelns. Andere Befragte sehen den Kern multiplikatorischer Tätigkeiten darin, ‚Meinungen und Einstellungen‘ oder ‚Fähigkeiten‘ weiterzugeben:

„Jemand, der eine Meinung / Überzeugung in die Gesellschaft trägt und andere überzeugt, so dass sie ihrerseits diese Meinung weitertragen“ (ID: UNO07).

„Jemand, der/die eine Einstellung/Meinung an viele andere Menschen weitergeben kann und somit einen Effekt hervorruft“ (ID: ENI12).

„Wissen/Können an andere weitergeben, die es dann ebenfalls weitergeben“ (ID: UAR27).

„Jemand der Wissen und Fähigkeiten an andere weitergibt“ (ID: NLÄ04).

Wie aus den vorangegangenen Zitaten bereits ansatzweise zu erkennen ist, enthalten zahlreiche der abgegebenen Definitionen Kombinationen mehrerer von MP vermittelbaren Inhalte. Einige listen gleich eine ganze Reihe möglicher Inhalte auf: „Eine Person die auf Grund ihres Verhaltens und Ihrer Position Meinungen, Ansichten, Kenntnisse und Wertvorstellung an viele Personen vermitteln kann“ (ID: ULE06).

Auch darüber, wie MP Dinge weitergeben, sind die Befragten in ihren Definitionen unterschiedlicher Auffassung. Für viele scheinen das Vermitteln von Wissen, das Erzählen und Vorleben typische Wege zu sein, wie MP agieren.

„Weitergabe von Wissen in einem fachlichen Kontext“ (ID: ERO14).

„Leute, die Dinge und Ideen weiter erzählen“ (ID: IAR15).

„Wissen weitergeben, eigene Ideale verfolgen und authentisch leben. Andere Menschen aufklären, Menschen für eine bestimmte Sache gewinnen und zu Multiplikatoren

werden lassen“ (ID: ADE18).

Des Weiteren fallen ‚Begeistern‘, ‚Überzeugen‘ und ‚Werben‘ als Schlüsselwörter des multiplikatorischen Tuns (z. B. „Eine Person, die andere Personen von einem Thema so überzeugt oder begeistert, dass diese ihr Verhalten ändern, sich engagieren oder andere informieren“ (ID: AAI29)).

Wie bereits erwähnt, wird professionelles, gezieltes Handeln in einigen Definitionen als Charakteristikum multiplikatorischer Tätigkeit genannt.

Unterschiede finden sich ebenso in den Zielgruppen, auf die die MP laut der Definitionen einwirken. Verbreitet ist die Auffassung, es käme bei multiplikatorischem Handeln besonders darauf an, viele Menschen zu erreichen:

„Jemand, der sein Wissen an etliche andere weitergibt“ (ID: EIR03).

„Jemand der etwas (z. B. Wissen) an eine größere Anzahl von Menschen weitergeben kann“ (ID: IOA01).

Hier eine Übersicht der genannten Zielgruppen:

- **Interessierte**
(z. B. „Wissen, Engagement an viele andere interessierte Personen weitergeben, die ihrerseits genauso verfahren“ (ID: AAO24)),
 - **Öffentlichkeit/Gesellschaft**
(z. B. „Menschen, die Wissen weitergeben und in die Gesellschaft tragen“ (ID: AAC31)),
 - **Unmittelbares Umfeld**
(z. B. „Als Multiplikator gebe ich den Umweltgedanken in Gesprächen und Handeln an die Umwelt (Freundes- und Familienkreis) weiter“ (ID: AAA14)),
 - **‚Andere‘**
(z. B. „Kommunikative Menschen, die durch ihre Aktivitäten eine Vielzahl anderer Menschen (auch aus anderen Kreisen) informieren / überzeugen“ (ID: VUI25)),
 - **Kinder/Jugendliche**
(z. B. „Ich gebe mein Wissen an die Kinder weiter, begeistere sie für den Umwelt- und Naturschutz. [...]“ (ID: RAK03)),
 - **‚Unwissende‘**
(z. B. „Jemand, der mehr Wissen über eine Sache erworben hat, bringt es Menschen, die weniger Wissen zu dieser Sache haben, bei [...]“ (ID: UDE23)).
- Einige Befragte geben zudem den Grund bzw. die Absicht hinter multiplikatorischen Tätigkeiten an. Demnach sind MP vor allem tätig, um
- Inhalte/Meinungen zu verbreiten,
 - andere Menschen ebenfalls zu MP machen (Schneeballeffekt),
 - andere Menschen für eine bestimmte Sache zu aktivieren,
 - eine Veränderung anstoßen.
- „Wissen/Information über Netzwerke, Veranstaltungen, Websites etc. weiterzugeben, um einen größeren Kreis zu erreichen“ (ID: LAR25).
- „Wissen und Fertigkeiten an Menschen weitergeben, damit diese es ebenfalls weitergeben können“ (ID: IAR03).

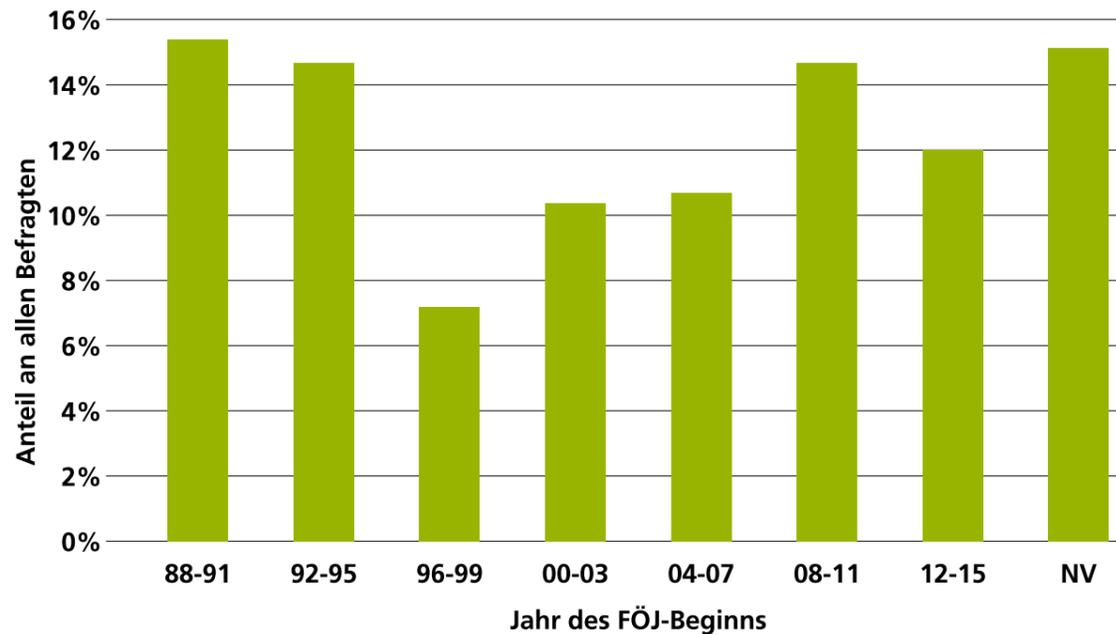


Abb. 5: Verteilung der Befragten im Rahmen des Onlinefragebogens anhand ihres FÖJ-Jahrgangs (jeweils vier Jahrgänge zusammengefasst) (n=399). Für detailliertere Angaben zu den einzelnen Jahrgängen siehe WÜNSCH 2017.

„Durch eigenes Wirken andere dazu zu motivieren sich fuer etwas einzusetzen“ (ID: OAL21).
 „Ideen und Ansätze zur Veränderung weitergeben und somit den Anfang setzen. Dadurch wird eine Veränderung möglich“ (ID: ENI15).

Auch Eigenschaften eines/einer – aus Sicht der Befragten – guten MP lassen sich aus den Definitionen ableiten. An oberster Stelle scheint hier eine ‚ansteckende‘ Begeisterung bzw. Überzeugung für die Sache zu stehen.

„Eine Person, die es versteht, viele weitere Menschen für ein Thema zu begeistern“ (ID: AAE31).

„[...] Das Feuer weitertragen (ID: ANT01).

„Menschen, die für eine Idee brennen und andere Menschen für diese begeistern möchten, sich aktiv dafür einsetzen“ (ID: IAA26).

Zudem schreiben die Befragten einem/einer MP aber auch fachliche Kompetenz, Vorbildcharakter, Vermittlungstalent, Professionalität und eine gewisse gesellschaftliche Position zu.

„Jemand der die Möglichkeit hat, sein Wissen an andere weiter zu geben weil er a) das Wissen hat und b) Zielgruppen ansprechen kann“ (ID: ARA02).

„Person, die aufgrund ihrer Position in der Öffentlichkeit Informationen vermittelt“ (ID: AOC24).

Die ehemaligen FÖJ-Teilnehmenden wurden außerdem gefragt, ob sie vor, während bzw. nach ihrem FÖJ Wissen oder Einstellungen bezüglich Umwelt und Natur an andere Menschen weitergegeben haben (also, ob sie im Sinne der dieser Untersuchung zugrunde liegenden MP-Definition (vgl. Kapitel 2.1.) multiplikatorisch gehandelt haben). An anderer Stelle im Fragebogen geht es um die Frage, ob sie sich vor, während bzw. nach dem FÖJ selbst als MP bezeichnen würden. Die Ergebnisse dieser beiden Fragen sind in den Abbildungen 6 und 7 dargestellt. Rund die Hälfte der Befragten ist bereits vor dem FÖJ multiplikatorisch tätig. Während des FÖJ steigt dieser Anteil dann erwartungsgemäß an, und zwar auf 93,2%. In der Zeit nach dem FÖJ sind immerhin noch 82,7% der Befragten MP im Sinne der vorliegenden Arbeit (Abb. 6). Zu allen drei Zeitpunkten gibt es einige Personen, die zwar multiplikatorisch handeln, sich selbst aber nicht als MP bezeichnen würden – sich selbst also unterschätzen. Besonders nach dem FÖJ ist diese Personengruppe mit 32,1% relativ groß (Abb. 7). Dagegen überschätzen sich jeweils nur sehr wenige der Befragten, indem sie sich selbst als MP bezeichnen, obwohl sie keine im Sinne der vorliegenden Arbeit multiplikatorischen Tätigkeiten ausüben (Abb. 7). Zu allen drei Zeitpunkten ordnet weit über

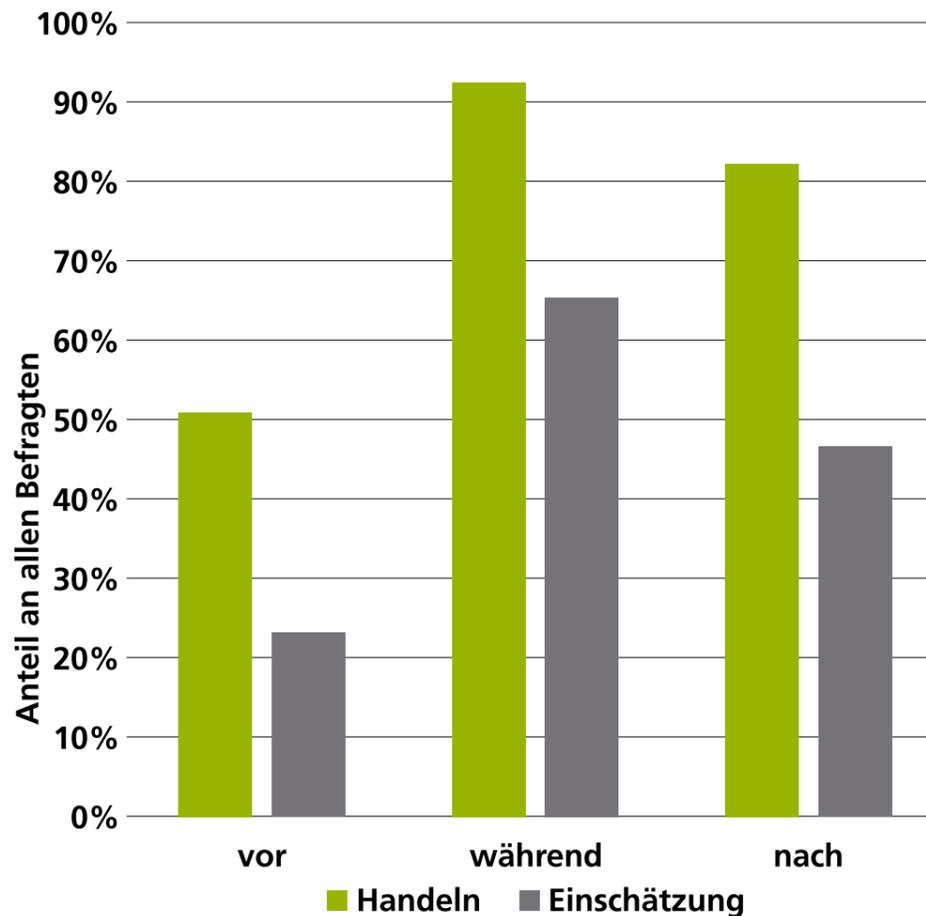


Abb. 6: Anteil von Personen, die multiplikatorisch handeln (Handeln, grüne Balken), und solchen, die sich selbst als MP bezeichnen (Einschätzung, graue Balken), an allen Befragten (n=399). Anteile jeweils dargestellt für den Zeitraum vor dem FÖJ (vor), die Zeit während des FÖJ (während) und den Zeitraum nach dem FÖJ (nach).

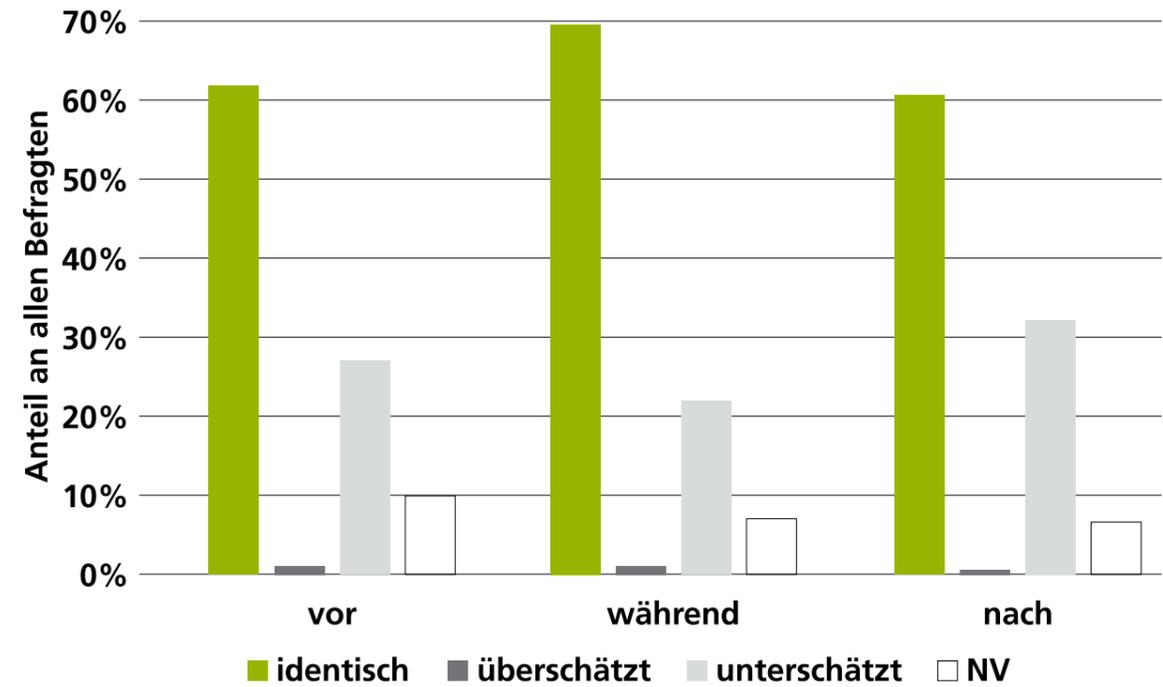


Abb. 7: Verhältnis von MP-Handeln und Selbsteinschätzung für alle Befragten. Identisch: Personen, bei denen Handeln und Selbsteinschätzung übereinstimmen. Überschätzt: Selbsteinschätzung als MP, aber kein multiplikatorisches Handeln. Unterschätzt: Selbsteinschätzung nicht als MP, aber multiplikatorisches Handeln. NV: Aufgrund fehlender Angaben keine Zuordnung möglich. Dargestellt sind jeweils die Anteile der beschriebenen Personengruppen an allen Befragten (n=399) für den Zeitraum vor dem FÖJ (vor), die Zeit während des FÖJ (während) und den Zeitraum nach dem FÖJ (nach).

die Hälfte der Befragten sich und sein Verhalten entsprechend der MP-Definition der vorliegenden Untersuchung ‚korrekt‘ ein. Besonders hoch ist der Anteil derer, die sich ‚korrekt‘ einschätzen, während des FÖJ (69,7%) (Abb. 7).

Forschungsfrage 2:

Welche unterschiedlichen Formen von MP im Umwelt- und Naturschutz lassen sich identifizieren?

Die Befragten sind in ganz verschiedenen Kontexten als MP tätig: in ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld, in Ausbildung bzw. Beruf sowie im Ehrenamt. Ersterem scheint dabei eine besondere Bedeutung zuzukommen. Besonders in den Freitext-Antworten zeigt sich, dass viele der Befragten eine bestimmte Grundeinstellung zum Thema Umwelt und Natur haben und diese vor allem über Gespräche und Diskussionen in ihrem Umfeld zum Ausdruck bringen:

„Möglichst umweltbewusste Lebensweise; wird vom Umfeld wahrgenommen und bringt manchmal Fragen/Diskussionen“ (ID: NAU11).

„Wenn ich der Meinung war, dass sich Mitmenschen aus meinem näheren Umfeld nicht korrekt der Umwelt und der Natur gegenüber verhielten, habe ich sie darauf aufmerksam gemacht und ggf. mit ihnen darüber diskutiert“ (ID: REU18).

„Keine Tätigkeit, allgemein im täglichen Umgang versucht, andere Menschen von der Wichtigkeit des Natur-, Umwelt- und Naturschutzes zu überzeugen. Viele Diskussionen geführt“ (ID: UAR27).

Der Umgang mit Familie und Freunden wird sowohl für die Zeit vor als auch für die Zeit nach dem FÖJ am häufigsten als multiplikatorisches ‚Betätigungsfeld‘ genannt (Abb. 8). Jeweils über 90% der Befragten geben an, vor dem FÖJ als MP auf Familie und Freunde gewirkt zu haben. Nach dem FÖJ sind es 83% (Familie) bzw. 88% (Freundeskreis).

„Zuhause alle genervt mit Mülltrennung, Kauf von Bioprodukten, Freilandhaltung, keine Gifte im Garten einsetzen [...]“ (ID: ONE25).

„Gespräche mit Freunden über Sinn und Inhalte von Naturschutzmaßnahmen“ (ID: AHO22).

Da viele FÖJ-Teilnehmende ihren Freiwilligendienst unmittelbar nach der Schule beginnen, ist es nicht verwunderlich, dass Mitschülerinnen und Mitschüler in der Zeit vor dem FÖJ eine bedeutende ‚Zielgruppe‘ für multiplikatorisches Handeln darstellen (Abb. 8).

„Freundeskreis/Mitschüler: im Rahmen des Schulunterrichtes sowie Gesprächen über aktuelle umweltpolitische Themen, Aktionen etc.“ (ID: AAU06).

Etwa 11% der Befragten waren zudem vor dem FÖJ in der Schule ehrenamtlich als MP aktiv (Abb. 8).

„Klassen-/Jahrgangssprecherin/Schülerrat mit Bezug zu umweltpolitischen Themen und Aktionen“ (ID: AIO02).

„[...] Projekt Bienenhotel an Schule geführt, mit Aufklärung/Anschauungsmaterial für andere Schüler [...]“ (ID: AAE09).

„Mitarbeit Schülerzeitung (Umweltthemen aufgegriffen) [...]“ (ID: INR21).

Jeweils über 20% betreuen ehrenamtlich eine Kindergruppe oder arbeiteten in einem Verband mit und wirkten so als MP (Abb. 8).

„Gründung und Leitung einer BUND Kinder- und Jugendgruppe“ (ID: IAC22).

„Ich habe aktiv in der Kreisgruppe des Umweltverbandes BUND mitgearbeitet sowie auf Landesebene in der dazugehörigen Jugendorganisation [...]“ (ID: NIA27).

Nach dem FÖJ werden neben Familie und Freundeskreis Mitbewohnerinnen und Mitbewohner, Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie Kolleginnen und Kollegen zu relevanten ‚Zielgruppen‘ multiplikatoren Handelns (41,2%, 52,1% bzw. 30,9%) (Abb. 8). Den Freitext-Antworten ist darüber hinaus zu entnehmen, dass sich einige Befragte im universitären Umfeld ehrenamtlich engagieren und auf diese Weise eine MP-Rolle einnehmen.

„Bildung einer Hochschulgruppe zu Umweltthemen“ (ID: EDE28).

„Ich war in einem AStA tätig (allgemeiner Studierendenausschuss): Dort Projekte zu Gentechnik, Anti-Atom, Energie (peak-oil...), autofreier Hochschultag, Transition towns“ (ID: IE116).

Ehemalige FÖJ-Teilnehmende übernehmen zudem in verschiedenen Berufen Verantwortung als MP. Jeweils über 10% der Befragten tun dies in der Umweltbildung und in pädagogischen Berufen (Abb. 8).

„Arbeite als Leiterin eines außerschulischen Naturlernortes (Umweltbildung, praktischer Naturschutz)“ (ID: TUF31).

„Durch den Beruf des Lehrers ist Umweltbildung in meinem Alltag durch den Lehrplan und meinen Ergänzungen (zum Beispiel Ausflüge mit Klassen in entsprechende Einrichtungen) verankert“ (ID: VLU09).

Ehrenamtlich werden Wissen, Erfahrungen etc. nach dem FÖJ vor allem in der Verbandsarbeit, in der Arbeit mit Kindergruppen und in den ehemaligen FÖJ-Einsatzstellen weitergegeben (Abb. 8).

„Weiterhin als Lernbegleiter in ehrenamtlicher Arbeit in der alten Einsatzstelle sowie auch beruflich als Krankheitsvertretung (im Bereich BNE) [...]“ (ID: AOR20).

„Ich habe den Kontakt zur FÖJ-Stelle bis heute gehalten und noch viele neue Generationen nach mir kennen gelernt und beim Einleben geholfen, Informationsaustausch etc. [...]“ (ID: ARC08).

Einige der Befragten sind nach Ende ihres Freiwilligendienstes weiterhin mit der Institution FÖJ verbunden – und zwar über die eigene ehemalige Einsatzstelle hinaus. Sie betreuen aktuelle FÖJ-Teilnehmende in den Einsatzstellen oder auf den Seminaren, arbeiten im FÖJ-Beirat mit oder werben in Schulen für das FÖJ.

„[...] Jugendsprecher und FÖJ-Betreuer beim NABU Osnabrücker Land e. V.“ (ID: AAE31).

„Ich arbeite in der Betreuung der Freiwilligen im Wattenmeer (SH). [...]“ (ID: LNI17).

„FÖJ-Betreuung inkl. Mitarbeit im Beirat [...]“ (ID: AOC15).

Die Intensität und Ausrichtung multiplikatoren Tätigkeiten während des FÖJ hängt stark vom Profil der je-

weiligen Einsatzstelle ab. Insbesondere regelmäßiger ‚Besucherverkehr‘ und Aufgaben in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sind für FÖJ-Teilnehmende Gelegenheiten, um als MP zu agieren (vgl. WÜNSCH 2017). Im privaten Umfeld handeln in dieser Zeit ca. 70% der Befragten multiplikatoren im Umgang mit Familie und/oder Freunden (vgl. WÜNSCH 2017).

Neben diesen inhaltlichen Differenzierungen lassen sich die Befragten auch in Abhängigkeit von der zeitlichen Ausprägung ihrer MP-Rolle unterscheiden: Nur 3,3% aller Befragten waren vor dem FÖJ MP und sind es währenddessen oder danach nicht mehr (negative Entwicklung des MP-Handelns). Bei 52,9% der Befragten blieb das MP-Handeln vor, während und nach dem FÖJ unverändert und bei 39,6% entwickelte es sich positiv. Die übrigen 17 Personen lassen sich aufgrund fehlender Angaben keiner dieser Gruppen zuordnen.

Forschungsfrage 3:

Wie nachhaltig bleibt die MP-Funktion der Teilnehmenden über das FÖJ hinaus bestehen?

Über 80% der Befragten sind/waren auch in der Zeit nach ihrem FÖJ als MP aktiv. Dies sind zwar etwa 10% weniger als während des Freiwilligendienstes selbst, aber etwa 30% mehr als noch vor Beginn des FÖJ (Abb. 6). Zwischen dem Anteil der nach dem FÖJ als MP tätigen Personen und ihrem FÖJ-Jahrgang ist kein Zusammenhang erkennbar.

Auffällig ist jedoch, dass nach dem FÖJ die Differenz zwischen den Personen, die multiplikatoren handeln und solchen, die sich selbst als MP bezeichnen würden, besonders groß ist. Denn nur 46,8% der Befragten verstehen sich nach dem FÖJ selbst als MP (Abb. 7). Viele ehemalige FÖJ-Teilnehmende (32,1% aller Befragten) geben Wissen, Einstellungen o. Ä. weiter, finden die Bezeichnung MP aber nicht zutreffend für das eigene Verhalten – unterschätzen sich also (Abb. 7). Der umgekehrte Fall – Befragte bezeichnen sich als MP, handeln laut der dieser Untersuchung zugrunde liegenden MP-Definition aber nicht so – kommt nach dem FÖJ nur sehr selten vor (<1%) (Abb. 7).

Betrachtet man die Kontexte, in denen sich die Befragten nach dem FÖJ multiplikatoren bewegen, so zeigt sich hier eine größere Bandbreite an Tätigkeiten als noch vor dem FÖJ (Abb. 8). Die Kommunikation im privaten Umfeld konzentriert sich nicht mehr ganz so stark auf Familie und Freunde, sondern wird um Personengruppen wie Mitbewohnerinnen und Mitbewohner, Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie Kolleginnen und Kollegen erweitert. Ein anderer Aspekt multiplikatoren Handelns, der vor dem FÖJ nur bei sehr wenigen Befragten vorhanden ist, danach dann aber an Bedeutung zunimmt, ist der berufliche Rahmen. Ehemalige FÖJ-Teilnehmende ergreifen z. T. Berufe – in der Umweltbildung, im pädagogischen Bereich, aber auch in der Hochschullehre, im Journalismus und anderswo – bei denen sie als MP auftreten können bzw. müssen (Abb. 8). Im ehrenamtlichen Bereich sind nach dem FÖJ – neben der bereits vor dem Freiwilligendienst relativ verbreiteten Verbandsarbeit – das Engagement an der Universität (6,1%) und in der

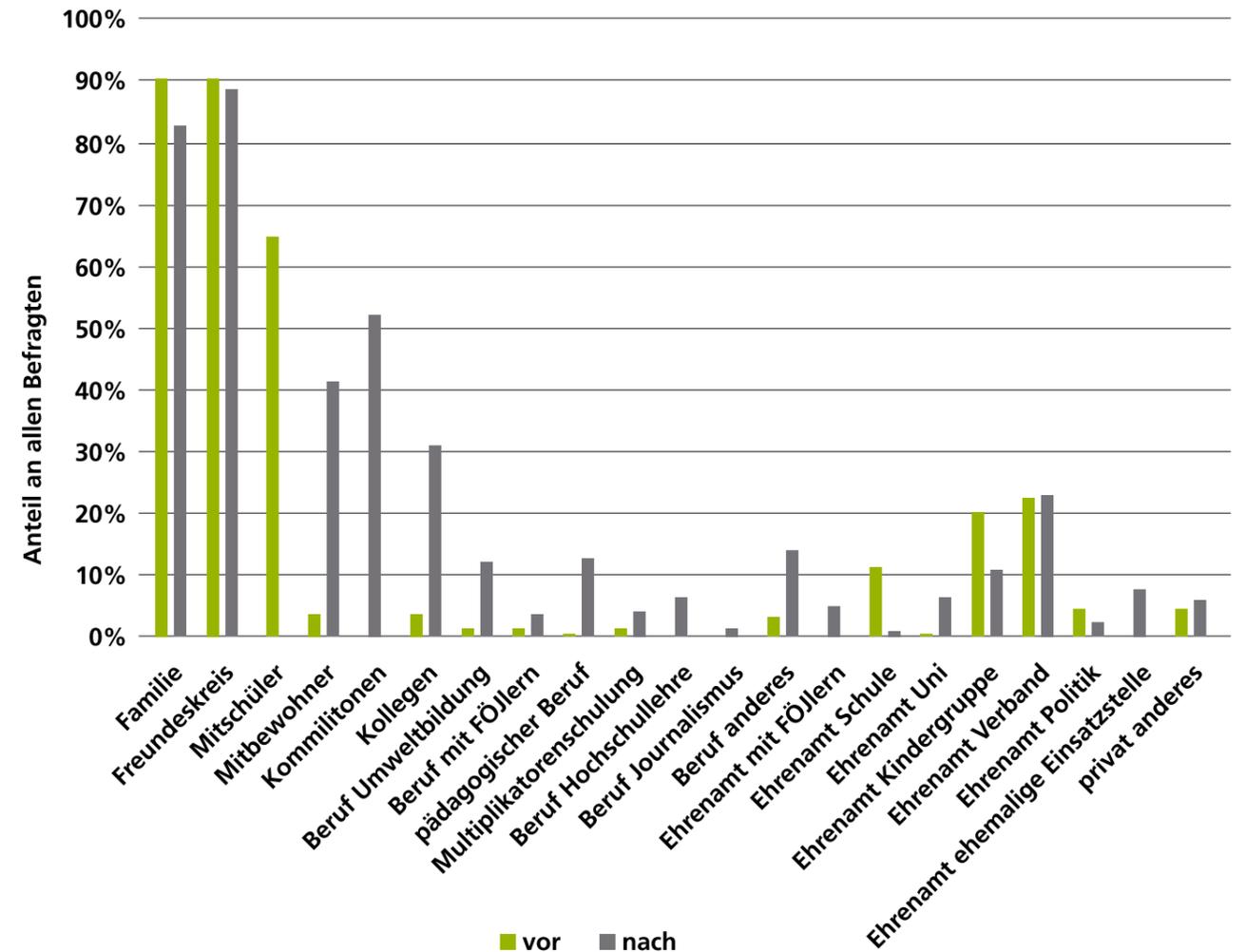


Abb. 8: Anteile bestimmter multiplikatoren Tätigkeiten am MP-Handeln der Befragten des Onlinefragebogens in der Zeit vor dem FÖJ (vor, grüne Balken) (n=204, Mehrfachnennungen möglich) und nach dem FÖJ (nach, dunkelgraue Balken) (n=330, Mehrfachnennungen möglich). Zugunsten einer übersichtlicheren Darstellungsweise wird jeweils nur die männliche Form genannt.

ehemaligen Einsatzstelle (7,6%) Gelegenheiten für multiplikatoren Handelns (Abb. 8). Der Anteil der Befragten, der ehrenamtlich Kindergruppen betreut, sinkt nach dem FÖJ auf 10,6% (vor dem FÖJ 20,1%) (Abb. 8).

Forschungsfragen 4 und 5:

Welche Faktoren des FÖJ-Bildungskonzepts – von Seiten des Trägers und von Seiten der Einsatzstellen – beeinflussen die Teilnehmenden und deren MP-Funktion? Welche anderen Faktoren vor, während oder nach dem FÖJ spielen eine Rolle in Bezug auf die MP-Funktion der Teilnehmenden?

Wie bereits erwähnt, ist ein Großteil der Befragten nach dem FÖJ als MP aktiv. Lediglich 13 Personen (3,3% aller Befragten) waren vor dem FÖJ MP und währenddessen oder danach nicht mehr (vgl. Ergebnisse zu Forschungsfrage 2). Deshalb ist davon auszugehen, dass (fast) alle Befragten zu der Gruppe FÖJ-Teilnehmender gehören, die sich auch nach Ende des Freiwilligendienstes engagiert und in vielen Fällen MP-Tätigkeiten in einem ähnlichen Bereich wahrnimmt. Auch die Tatsache, dass sie bereit waren, den relativ um-

fangreichen Onlinefragebogen auszufüllen und damit eine Forschungsarbeit zum FÖJ zu unterstützen, lässt ein weiterhin bestehendes Interesse der Befragten am FÖJ und seinen Inhalten vermuten.

Im Folgenden wird das Antwortverhalten aller Befragten bzgl. der laut Vorstudie vermuteten Einflussfaktoren (vgl. Kapitel 5.3.; Frage 21 des Onlinefragebogens) zusammenfassend dargestellt. Anhand der Ansichten, Einstellungen und Erfahrungen der überwiegend interessierten und multiplikatoren aktiven Befragten, die sich in diesem Antwortverhalten widerspiegeln, werden mögliche Ursachen für das engagierte Verhalten der Befragten deutlich.

Soziale Bedingungen vor dem FÖJ

Über 70% der Befragten geben an, das FÖJ sei in ihrem Freundeskreis sowie in der Familie vorher nicht bekannt gewesen (Abb. 9). Die meisten FÖJ-Teilnehmenden sind also in ihrem sozialen Umfeld die ersten, die ein solches Bildungsjahr absolvieren. FÖJ-nahe Themen wie Ökologie, Umwelt- und Naturschutz sind vielen Befragten schon vor FÖJ-Beginn vertraut.

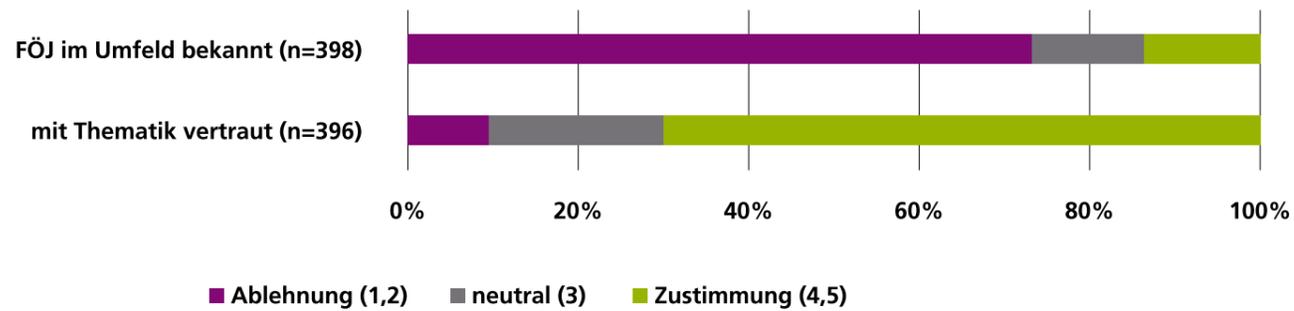


Abb. 9: Antwortverhalten der Befragten auf einer fünfstufigen Likert-Skala zu den Items des vermuteten Einflussfaktors 'Soziale Bedingungen vor dem FÖJ'. Die Optionen 'trifft gar nicht zu' (1) und 'trifft eher nicht zu' (2) wurden zu ablehnendem (lila Balken) und die Optionen 'trifft eher zu' (4) und 'trifft voll und ganz zu' (5) zu zustimmendem Antwortverhalten (grüner Balken) zusammengefasst. Neutrales Antwortverhalten (3, 'teils/teils') ist mit einem grauen Balken dargestellt.

Lediglich 9,3% von ihnen kamen vor ihrem Freiwilligendienst noch nicht in Kontakt mit solchen Themen (Abb. 9).

Persönlichkeitsmerkmale

Als kommunikative Person, die gerne auf andere Menschen zugeht, bezeichnet sich gut die Hälfte der Befragten (Abb. 10). Wenn es um Dinge geht, die ihnen persönlich besonders wichtig sind, vertreten 75% ihre Meinung gegenüber anderen Menschen in ihrem Umfeld (Abb. 10).

Der Wunsch, sich gesellschaftlich zu engagieren, war für weit weniger Befragte ein Grund für ihr FÖJ (41,6%), als das Bedürfnis, sich für die Belange von Umwelt und Natur einzusetzen (84,1%) (Abb. 10). Neben dem Engagement für die Umwelt sind Persönlichkeitsentwicklung, Orientierung vor der Berufswahl und der Wunsch, praktisch zu arbeiten, die Hauptmotive der Befragten für ein FÖJ (vgl. WÜNSCH 2017).

Auch die Freitext-Antworten auf die Frage, was sie in ihrer MP-Funktion unterstützt bzw. gehemmt hat, machen den Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen deutlich. So wird hier bspw. als fördernder Faktor genannt: „[...] meine allgemeine Mitteilbarkeit“ (ID: ANT08). Andere empfanden fehlendes Selbstvertrauen, zu wenig Lebenserfahrung oder eben ihr nicht besonders ausgeprägtes Mitteilungsbedürfnis als hemmend in ihrer MP-Funktion:

„Das damals noch nicht sonderlich ausgeprägte Selbstvertrauen ;)“ (ID: AAC26).

„Ich habe mich zu der Zeit selbst noch als wenig wissend empfunden und war auch nicht der Typ der sich gerne vor andere hinstellt und die Welt erklärt bzw. aufklärt. [...]“ (ID: EHA06).

„Persönliche Reife“ (ID: AAE14).

Peers

Viele Befragte schätzen die Möglichkeit, auf den FÖJ-Seminaren mit anderen Freiwilligen zusammen zu kommen und sich auszutauschen. Die Atmosphäre in ihrer Seminargruppe wird von knapp 90% der Befragten als freundlich und wertschätzend empfunden (Abb. 11). Ungefähr 75% geben an, sich in der Seminargruppe verstanden gefühlt und Gleichgesinnte gefunden zu haben (Abb. 11). An einer konkreten Aktion, einem Projekt o. Ä. haben jedoch nur 30,4% gemeinsam mit Leuten aus ihrer Seminargruppe gearbeitet (Abb. 11).

In den Freitext-Antworten wird ebenfalls an vielen Stellen auf die Bedeutung eines Netzwerks aus Gleichgesinnten bzw. Mitstreitenden hingewiesen. So waren die Seminare häufig eine Chance, um Wissen zu vermitteln, Erfahrungen auszutauschen, aber auch Motivation und Begeisterung weiterzugeben.

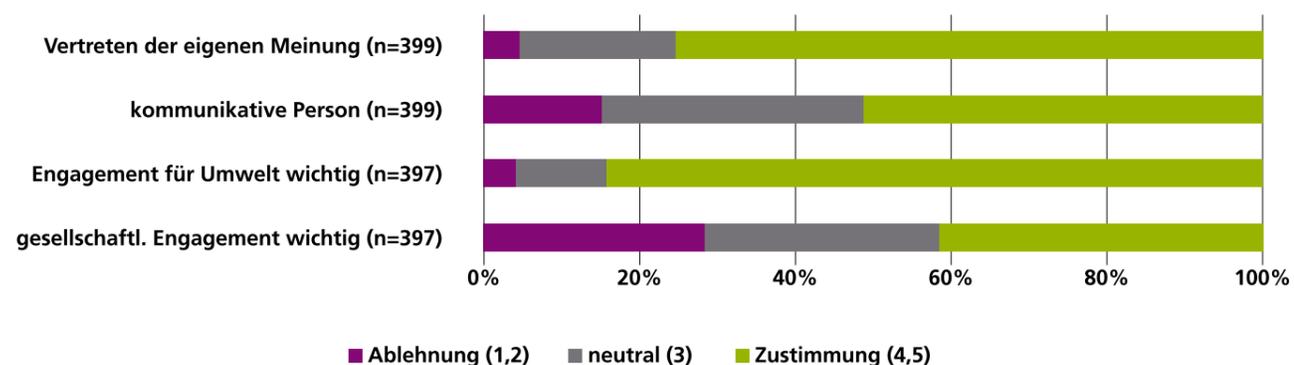


Abb. 10: Antwortverhalten der Befragten auf einer fünfstufigen Likert-Skala zu den Items des vermuteten Einflussfaktors 'Persönlichkeitsmerkmale'. Die Optionen 'trifft gar nicht zu' (1) und 'trifft eher nicht zu' (2) wurden zu ablehnendem (lila Balken) und die Optionen 'trifft eher zu' (4) und 'trifft voll und ganz zu' (5) zu zustimmendem Antwortverhalten (grüner Balken) zusammengefasst. Neutrales Antwortverhalten (3, 'teils/teils') ist mit einem grauen Balken dargestellt.

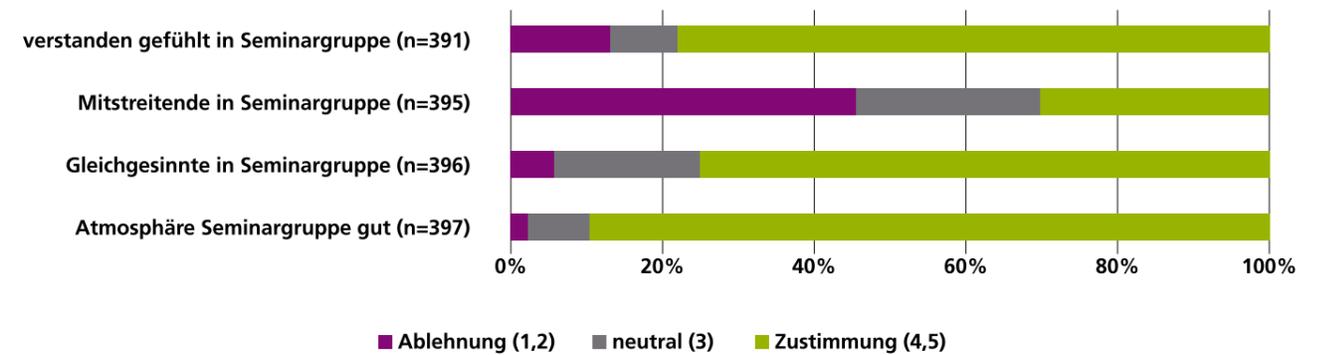


Abb. 11: Antwortverhalten der Befragten auf einer fünfstufigen Likert-Skala zu den Items des vermuteten Einflussfaktors 'Peers'. Die Optionen 'trifft gar nicht zu' (1) und 'trifft eher nicht zu' (2) wurden zu ablehnendem (lila Balken) und die Optionen 'trifft eher zu' (4) und 'trifft voll und ganz zu' (5) zu zustimmendem Antwortverhalten (grüner Balken) zusammengefasst. Neutrales Antwortverhalten (3, 'teils/teils') ist mit einem grauen Balken dargestellt.

„Die überregionalen FÖJ-Seminare waren auch wichtig, haben neue Kontakte und Perspektiven gebracht...“ (ID: HEE16).

„Austausch und Informationen innerhalb der Seminargruppe, Impulse und Anliegen der anderen Teilnehmer, Kontakte zu ähnlich Denkenden und der Wunsch, erlangtes Wissen zu verbreiten, so wie wir es innerhalb der Gruppe getan haben [...]“ (ID: NEA21).

Aber auch andere Freiwillige (FÖJ-Teilnehmende, Zivildienstleistende, Bundesfreiwilligendienstleistende etc.) in der eigenen Einsatzstelle spielen für viele Befragte eine wichtige Rolle. Über 80% von ihnen arbeiteten dort regelmäßig mit mindestens einer/einem weiteren Freiwilligen zusammen (vgl. WÜNSCH 2017).

„[...] Recht intensives FÖJ da besonders im Winter die anderen FÖJlerinnen und mit Zivis und Praktikantin und dem Einsatzleiter mein einziger Umgang war und daher die Themen die um das Wattenmeer herum lagen unser aller Kosmos(?) sein konnte“ (ID: AEE15).

„[...] das gelebte Miteinander (2 FÖJ's, 4-6 Naturschutzzi-vis) (ID: EAC19).

Anderer empfanden das Fehlen eines solchen Netzwerks aus Gleichgesinnten (aus der eigenen oder anderen Einsatzstellen) als Hemmnis in Bezug auf die eigene MP-Funktion.

„Andere Mitfreiwillige an meiner Einsatzstelle [wären hilfreich für MP-Handeln gewesen]“ (ID: NV).

„Es fehlte der aktive Austausch mit den FÖJlern aus anderen Einsatzstellen, übers Internet, Foren o. Ä.“ (ID: AOU05).

„Gemeinschaft unter den FÖJler_innen im Stadt/Landkreis/Bundesland [wäre hilfreich gewesen], um gesellschaftspolitische Relevanz zu erzeugen“ (ID: NLA28).

Betreuung

Die Betreuung während des FÖJ durch die eigene Einsatzstelle und die NNA als Träger beurteilt ein Großteil der Befragten als gut (NNA: 66,7%; Einsatzstelle: 75,5%) (vgl. WÜNSCH 2017). Besonders positiv beurteilt wird die Atmosphäre in der Einsatzstelle. Nur 3,3% der Befragten empfanden das Miteinander am Arbeitsplatz nicht als freundlich und wertschätzend (vgl. WÜNSCH 2017).

Anhand der Freitext-Antworten wird deutlich, dass bei der Betreuung durch die Einsatzstelle sowohl fachliche als auch persönliche Aspekte ausschlaggebend sein können. Eine angemessene Anleitung, insbesondere zu Beginn des FÖJ, scheint eine MP-Funktion der Befragten im Verlauf des Freiwilligendienstes und auch darüber hinaus zu begünstigen. „Unterstützung durch die Mitarbeiter der Einsatzstelle mit Fachwissen, Material, Anleitung (wie man Wissen zielgruppengerecht vermitteln kann) und positive Rückmeldung“ (ID: ARA02).

„[...] einem großartigen Einsatzstellenleiter (Förster), der fachlich und persönlich top war, hochmotiviert und motivierend und ein guter Chef [...]“ (ID: ANP29).

Anderen Befragten hat diese wohlwollende und professionelle Unterstützung durch Vorgesetzte und Festangestellte gefehlt, was oft weiteres multiplikatorisches Handeln der jeweiligen FÖJ-Teilnehmenden verhindert hat. In einigen dieser Fälle handelt es sich um neue Einsatzstellen, die vorher noch keinerlei Erfahrungen mit FÖJ-Teilnehmenden gemacht hatten.

„Da wir der erste FÖJ-Jahrgang [in dieser Einsatzstelle] waren, wusste [Name der Einsatzstelle] noch nicht so richtig was mit uns anzufangen. Das hat sich aber im Laufe des Jahres geändert und unsere Projekte wurden eigenständiger“ (ID: RIA29).

„Als ich dort war, arbeiteten dort zu wenig Fachkräfte, die Betreuung der FÖJler war nicht so üppig, zum Glück gab es aber gute Bücher und engagierte Zivis“ (ID: OYR04).

Auch die Betreuung durch die Teamenden während der Seminare wird unterschiedlich beurteilt. Während sich einige Befragte positiv über die Zusammenarbeit und das „Vorbild der Teamerinnen (ID: IEA14)“ äußern, wünschen sich andere z. B. „Fördernde/Fördernde Seminarleiter“ (ID: NEA21).

Freiraum

Über 90% der Befragten hatten im FÖJ die Möglichkeit, etwas Neues auszuprobieren (vgl. WÜNSCH 2017). Viele erleben den Freiwilligendienst als einen Freiraum, um in unbekannte Tätigkeiten hinein zu schnuppern und Verschiedenes

kennenzulernen, ohne sich langfristig festlegen zu müssen. „Die vielen Stunden, in denen wir (meine Kollegin und ich) uns selbst erproben konnten und unheimlich viel dabei gelernt haben“ (ID: UAU09).

„[...] Die Erfahrung und Chance, sich für einen begrenzten Zeitraum aus dem gewohnten Umfeld herauszubewegen und auf diese Weise neue Erfahrungen zu sammeln. [...]“ (ID: ERA25).

Ein konstruktives Feedback zu den eigenen Tätigkeiten haben immerhin 68,3% der Befragten erhalten (vgl. WÜNSCH 2017). Und obwohl laut niedersächsischer FÖJ-Durchführungsbestimmungen (NNA 2008) jede/r FÖJ-Teilnehmende während der Arbeitszeit die Möglichkeit haben sollte, ein eigenes FÖJ-Projekt durchzuführen, geben gut 10% der Befragten an, nicht genug Zeit und Freiraum für ein solches Projekt gehabt zu haben (vgl. WÜNSCH 2017).

Einige fühlten sich zudem aufgrund zeitlicher oder finanzieller Einschränkungen in ihrem multiplikatorischen Handeln gehemmt.

„Zeit, da auch viel Arbeit in der Tierpflege und dem Tiertraining anfiel (was mir durchaus Spaß gemacht hat und ich deshalb nicht negativ werten würde)“ (ID: AOR23).

„Ich habe das Jahr als sehr kurzweilig erlebt. Am Anfang musste man sich einfinden, das eigene Projekt erarbeiten und wenn man sich gerade ein Netzwerk aufgebaut hatte, war das Jahr vorbei“ (ID: AIE20).

Fachwissen, Kompetenzerwerb

Jeweils über 90% der Befragten geben an, während ihres Freiwilligendienstes Neues gelernt sowie Wissen und Fähigkeiten erworben zu haben (Abb. 12). Viele Betreuende in den Einsatzstellen sind langjährige Expertinnen bzw. Experten ihres Fachs und geben ihr Wissen gerne an die FÖJ-Teilnehmenden weiter. So äußern 83,2% der Befragten, dass ihnen von den Mitarbeitenden in der Einsatzstelle Fachwissen vermittelt wurde (Abb. 12). Dies wird auch in den Freitext-Antworten deutlich.

„Das Wissen wurde in der Einarbeitungsphase an mich wei-

tergegeben, sodass ich es den Besuchergruppen vermitteln konnte“ (ID: AOR23).

„Durch meine Arbeit im [Name der Einsatzstelle] habe ich sehr vieles über die Wildtierpflege gelernt, was mir persönlich als richtig und gut vorkam, sodass ich es gerne auch anderen ans Herz gelegt habe“ (ID: ANÖ04).

Aber auch die Seminare spielen eine Rolle bei der Wissensvermittlung. Hier haben die FÖJ-Teilnehmenden die Chance, voneinander, von den Teamenden und auch von externen Referentinnen und Referenten zu lernen.

„Die FÖJ-Seminare haben ein gutes Wissen vermittelt und es hat Spaß gemacht sich aktiv mit den Themen und dann auch mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen“ (ID: AOU05).

„Sehr interessant gestaltete logisch aufbereitete Wissensvermittlung mit gutem Praxisbezug im Rahmen der Seminare, theoretisch wie praktisch“ (ID: INU26).

Für etwa 80% der Befragten waren die auf den Seminaren behandelten Themen interessant und 59,1% empfanden diese als sinnvolle Ergänzung zur Arbeit in der Einsatzstelle (Abb. 12).

Zusätzlich zu Einsatzstelle und Seminaren werden noch weitere Quellen für Fachwissen während des FÖJ genannt: „[...] der anregenden Umgebung des Jugendwaldheimes (Literatur, Tierpräparate, Werkzeuge, Arbeitskleidung, Baustil des Hauses, abgeschiedene Lage, ganz eintauchen können) [...]“ (ID: ANP29).

„Die Nutzung der institutseigenen Bibliothek“ (ID: AAC26). „Fachtagungen zu Themen wie tiergerechter Haltung [...]“ (ID: OAA27).

Einigen der Befragten haben bestimmtes Wissen bzw. bestimmte Fähigkeiten gefehlt, um noch stärker multiplikatorisch handeln zu können. Auf der einen Seite wird hier auf fehlendes Fachwissen, auf der anderen Seite aber auch auf zu wenig Wissen bzgl. Pädagogik und Öffentlichkeitsarbeit hingewiesen.

„Fundierterer fachlicher Hintergrund (man plappert vieles nach, wenn man selber nicht den fachlichen Hintergrund

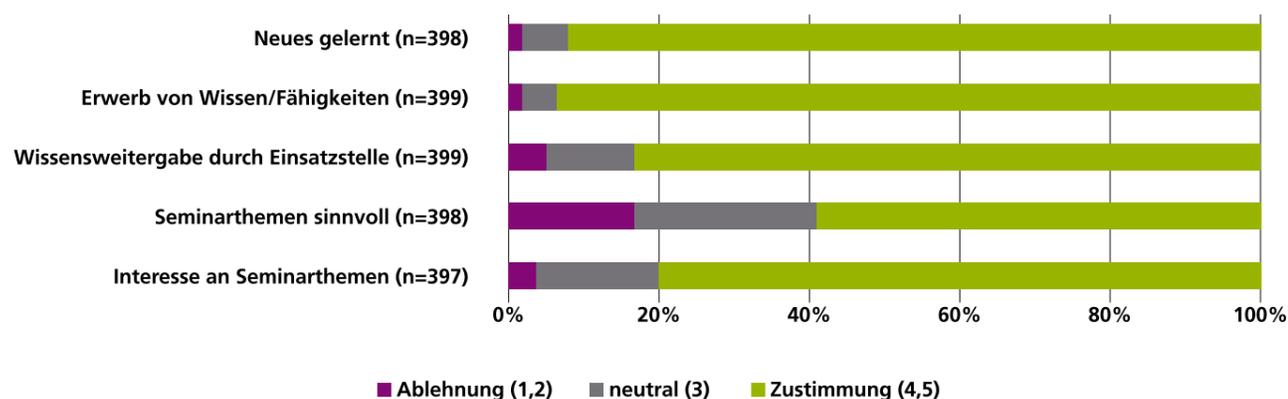


Abb. 12: Antwortverhalten der Befragten auf einer fünfstufigen Likert-Skala zu den Items des vermuteten Einflussfaktors 'Fachwissen, Kompetenzerwerb'. Die Optionen ,trifft gar nicht zu' (1) und ,trifft eher nicht zu' (2) wurden zu ablehnendem (lila Balken) und die Optionen ,trifft eher zu' (4) und ,trifft voll und ganz zu' (5) zu zustimmendem Antwortverhalten (grüner Balken) zusammengefasst. Neutrales Antwortverhalten (3 ,teils/teils') ist mit einem grauen Balken dargestellt.

hat und sich dementsprechend keine eigene fundierte Meinung bilden kann) kritisches Hinterfragen, auch von Naturschutzkonzepten und Einordnen was wirklich sinnvoll ist und was nicht“ (ID: OIA01).

„Wie man es schafft, andere Menschen überhaupt für Umwelt- und Naturschutz zu sensibilisieren“ (ID: UAE04).

Wertschätzung

Einem Großteil der Befragten wurde während des FÖJ in der Einsatzstelle etwas zugetraut und Verantwortung für bestimmte Dinge übertragen (86,7% bzw. 84,2%) (Abb. 13). Dieses Vertrauen und die Verantwortungsübergabe von Seiten der Einsatzstelle beurteilen einige Befragte positiv in Bezug auf ihre MP-Funktion.

„[...] insbesondere die Übertragung von Verantwortlichkeiten, wie z. B. die Redaktion der Vereinszeitung“ (ID: NLÄ04).

„Ich durfte eigenständig Führungen geben, in denen ich nur ein mehr oder weniger loses Konzept beachten musste [...]“ (ID: ORA16).

Andere haben diese Eigenverantwortung im FÖJ vermisst und sahen sich dadurch in ihrem multiplikatorischen Handeln eingeschränkt.

„Weniger Büro­tätigkeit wäre gut gewesen, um mehr Freiheit für eigene Projekte zu haben“ (ID: ANT01).

„Wir waren die ersten FÖJler an meiner Einsatzstelle. Deshalb war noch keine Erfahrung vorhanden. Es wäre wohl gut gewesen, uns Projekte eigenverantwortlich anzuvertrauen. Wir sind oft als Arbeitskräfte mit den Behinderten durch die Beete getingelt und haben diese gesäubert“ (ID: LIR30).

Das Gefühl, dass die eigene Arbeit von den anderen Mitarbeitenden der Einsatzstelle wertgeschätzt wird, hatten knapp 80% der Befragten (Abb. 13). Eine Wertschätzung des FÖJ in der Gesellschaft bzw. vom Staat (z. B. in Form von Vergünstigungen oder Bescheinigungen) erfuhren dagegen nur 26,9% (Abb. 13).

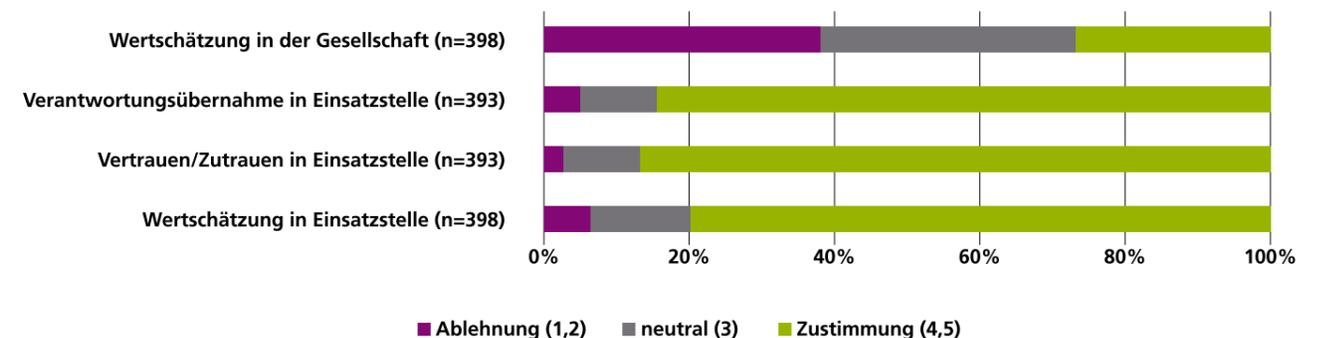


Abb. 13: Antwortverhalten der Befragten auf einer fünfstufigen Likert-Skala zu den Items des vermuteten Einflussfaktors 'Wertschätzung'. Die Optionen ,trifft gar nicht zu' (1) und ,trifft eher nicht zu' (2) wurden zu ablehnendem (lila Balken) und die Optionen ,trifft eher zu' (4) und ,trifft voll und ganz zu' (5) zu zustimmendem Antwortverhalten (grüner Balken) zusammengefasst. Neutrales Antwortverhalten (3 ,teils/teils') ist mit einem grauen Balken dargestellt.

Selbstwirksamkeit, Kompetenzerleben

Über 90% der Befragten fühlten sich ihren Aufgaben im FÖJ gewachsen und hatten nicht das Gefühl, überfordert zu werden. Fast genauso viele (87,5%) haben ihre Arbeit gerne gemacht (vgl. WÜNSCH 2017). Einen Sinn in den eigenen Tätigkeiten während des FÖJ sahen 78,4% der Befragten. Rund 10% hatten das Gefühl, mit dem eigenen Tun im FÖJ nichts bewirken bzw. verändern zu können (vgl. WÜNSCH 2017). Wie entscheidend es für das multiplikatorische Handeln im FÖJ sein kann, von der Wichtigkeit und der Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns überzeugt zu sein, zeigen die Freitext-Antworten.

„Vor allem aber die eigenen Projekte in denen man gesehen hat, das man was erreicht hat, auch wenn es nur Müllsammelaktionen waren oder Moorbefreiung von Verunkrautung“ (ID: AAE09).

„Ich habe gelernt, dass man unglaublich viel erreichen kann, wenn man aktiv dafür kämpft und kreativ gestaltet“ (ID: MRA08).

„Der eigene Wunsch, den Menschen zu zeigen wie wichtig es ist die Natur zu respektieren und zu erhalten“ (ID: ACO01).

In vielen Fällen steht hinter dieser Überzeugung für die eigene Tätigkeit die – z. T. auch emotional behaftete – Einsicht, wie schutzwürdig Natur und Umwelt sind.

„Es geht mir mehr um die Metaebene - die Erde ist endlich. Wenn wir noch weiterhin auf ihr leben wollen, müssen wir sie schützen. Gerade solche Lebensräume wie die Nordsee und das Wattenmeer sind einzigartig und wunderschön“ (ID: WAI25).

Begeisterung

Insgesamt stehen sehr viele Befragte dem FÖJ positiv gegenüber. Etwa 80% sind vom FÖJ begeistert, und geben diese Begeisterung auch weiter bzw. haben dies in der Vergangenheit getan (vgl. WÜNSCH 2017). In den Freitext-Antworten werden Spaß, Faszination bzw. Begeisterung für die Sache als förderlich für die eigene MP-Funktion beschrieben.

FÖJ ist empfehlenswert (n=398)

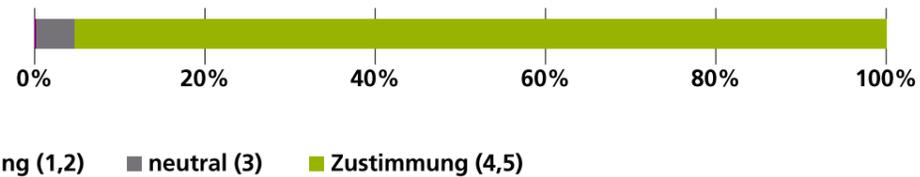


Abb. 14: Antwortverhalten der Befragten auf einer fünfstufigen Likert-Skala zur Frage, ob sie das FÖJ weiterempfehlen würden. Die Optionen ‚trifft gar nicht zu‘ (1) und ‚trifft eher nicht zu‘ (2) wurden zu ablehnendem (lila Balken) und die Optionen ‚trifft eher zu‘ (4) und ‚trifft voll und ganz zu‘ (5) zu zustimmendem Antwortverhalten (grüner Balken) zusammengefasst. Neutrales Antwortverhalten (3 ‚teils/teils‘) ist mit einem grauen Balken dargestellt.

„Spaß am Naturschutz erfahren und weitergeben“ (ID: NER31).

„[...] fantastische Umgebung, hat mich begeistert und noch mehr motiviert meine Begeisterung weiterzugeben [...]“ (ID: OAL21).

„Freude und Bestätigung in der Arbeit“ (ID: ELI26).

Grundlage für diese positive Einstellung gegenüber der Natur, der Naturschutz- und Umweltbildungsarbeit und dem FÖJ scheinen u. a. unmittelbare Erfahrungen und Erlebnisse in der Natur zu sein.

„Dass ich die Sommersaison auf [Einsatzort] verbrachte, ohne Wasser und nur alle 2 Wochen Kontakt mit der Außenwelt durch einen Fischkutter, der Nahrung gebracht hat. Wir haben uns viel selbst versorgt und lebten nach den Gezeiten. Das hat meinen Bezug zur Natur sehr geändert und geprägt bis heute. [...]“ (ID: AHÖ22).

„Das Erfahren der Wildnis, die Bindung zur Natur, die noch fester geworden ist“ (ID: HAE01).

„Faszination Natur (die auch schon vorher gegeben war aber zuvor nie in einer solchen Intensität erlebt wurde), Erkenntnis der Schutzwürdigkeit der Natur“ (ID: OIA01).

Die Frage, ob sie das FÖJ anderen jungen Menschen weiterempfehlen würden, bejahten über 95% der Befragten. Lediglich 0,25% würden diese Art des Freiwilligendienstes anderen nicht empfehlen (Abb. 14).

Folgende weitere Faktoren im FÖJ scheinen das multiplikatorische Handeln der Befragten zu beeinflussen. Sie wurden im Fragebogen nicht quantitativ abgefragt, aber in den Freitext-Antworten mehrfach als fördernde bzw. hemmende Faktoren genannt.

fördernd:

- regelmäßiger Kontakt zu entsprechenden Zielgruppen („Häufiger Kontakt zu Besuchern, interessierte Schulklassen“ (ID: AAA13)),
- Ausrichtung und Infrastruktur der Einsatzstelle („Da der Träger in der Umweltbildung tätig ist, war die Weitergabe von Wissen Hauptteil der Arbeit“ (ID: NV) oder „Gut durchdachte Ausstellung, Vorträge und Aktionen für versch. Alters- und Zielgruppen mit gutem Material zum Anschauen und Anfassen“ (ID: EHU21)),
- motivierende Vorbilder („Die Menschen, die ich dabei kennengelernt habe und ihre Lebenseinstellung, ihr Engagement“ (ID: UAO22)).

hemmend:

- quantitativ oder qualitativ nicht zufriedenstellender Kontakt zu entsprechenden Zielgruppen („In meiner FÖJ-Stelle gab es wenig Publikumskontakt, da wir vom Rathaus aus eher im Verborgenen arbeiteten“ (ID: EAI14) oder „Interessiertere Gäste in der Ausstellung (oft nur oberflächlich interessierte Touristen) [...]“ (ID: ILP18)),
- Beschränkung auf Arbeiten, die kaum eine multiplikatorische Tätigkeit zulassen („Ich war in einem ökologischen Schulungszentrum, habe aber von den Schulungen fast nichts mitbekommen, sondern nur in Küche und Garten gearbeitet. Hier hätte ich vorher erwartet, dass ich dort mehr Wissen aufbauen könnte“ (ID: UAO22) oder „[...] Umweltbildung war auf der Forschungsstation auch kein zentrales Thema, sondern wurde eher auf Anfrage aus dem Nachbarort mal mit erledigt“ (ID: EHA06)),
- fehlende berufliche Perspektiven im Themenfeld des FÖJ („Berufsorientierung zum Thema Umweltschutz“ (ID: ILO04) oder „Eine Berufsaussicht mit finanzieller Perspektive! [...]“ (ID: VOE11)).

7. Diskussion

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden etwa 10% aller ehemaligen niedersächsischen FÖJ-Teilnehmenden befragt (Stand: Mai 2017). Die Ergebnisse lassen sich daher nicht ohne weiteres auf alle Personen, die in der Vergangenheit ein FÖJ in Niedersachsen absolviert haben, übertragen. In Hinblick auf FÖJ-Jahrgänge und Einsatzstellen konnte zwar eine relativ gute Durchmischung erzielt werden, betrachtet man allerdings Engagement und Interessenlage der Befragten, so ist eine deutliche Verzerrung der Stichprobe zu vermuten. Unter den Personen, die den Onlinefragebogen ausgefüllt haben, befinden sich zahlreiche Ehemalige, die ihren eigenen Freiwilligendienst positiv in Erinnerung haben, weiterhin an der Institution FÖJ und FÖJ-nahen Themen interessiert sind, sich im Umwelt- und Naturschutz engagieren und vielfach auch multiplikatorisch tätig sind. Gegenbeispiele sind unter den Befragten nur sehr wenige zu finden. Diese Dominanz der Interessierten und Engagierten ist darauf zurückzuführen, dass jemand, der dem FÖJ positiv gegenübersteht und weiterhin in einem

ähnlichen Bereich aktiv ist, eher motiviert sein wird, einen von der NNA verschickten Fragebogen zum FÖJ auszufüllen, als jemand, der keinen Bezug mehr zum Thema FÖJ hat bzw. haben möchte. KONRAD und SPITZNER haben bei ihren Befragungsstudien ähnliche Erfahrungen gemacht (KONRAD 2011:59, SPITZNER 2014:5).

Das Wissen über diese besondere Zusammensetzung der Stichprobe ist nötig, um die Ergebnisse angemessen zu interpretieren. Die zunächst ungeplante Verzerrung macht es möglich, die Gruppe der besonders engagierten und multiplikatorisch aktiven Ehemaligen genauer zu charakterisieren und aus ihren Erfahrungen Schlüsse für das FÖJ als Ganzes abzuleiten.

Auffällig ist, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten gut ausgebildet ist und das FÖJ meist zwischen Schulabschluss und Studium absolviert. Dies konnte bereits in mehreren anderen Studien beobachtet werden und scheint typisch für FÖJ-Teilnehmende – auch über Niedersachsen hinaus – zu sein (SIMONSON et al. 2017:189f., HUTH et al. 2015:76ff, ENGELS et al. 2005:10, PFEUFFER et al. 2006:118, SPITZNER 2014:4, BAK FÖJ 2008:16). In den beiden großen Evaluationen der deutschen Freiwilligendienste zeigte sich zudem, dass die Teilnehmenden häufig aus finanziell gut gestellten Haushalten stammen, keinen Migrationshintergrund haben und nach Ende des Freiwilligendienstes ein Studium anstreben (HUTH et al. 2015:73ff, ENGELS et al. 2005:10,134ff).

Das FÖJ scheint also nicht alle Bevölkerungsteile gleichermaßen anzusprechen, sondern für eine ganz bestimmte Gruppe junger Menschen besonders attraktiv zu sein. Diese Tatsache ist angesichts des mit dem FÖJ einhergehenden Bildungsanspruchs sowie der zahlreichen Möglichkeiten, die das FÖJ den Teilnehmenden bietet, kritisch zu diskutieren. SIMONSON et al. gehen zudem davon aus, dass ein Freiwilligendienst bei bildungsferneren Menschen ein besonders starker Anstoß für weitergehendes Engagement ist (SIMONSON et al. 2017:192). Wenn es gelänge, mehr Menschen mit Migrationshintergrund, mit Hauptschulabschluss bzw. ohne Schulabschluss oder aus finanziell unsicheren Verhältnissen für ein FÖJ zu gewinnen, würden sich wahrscheinlich auch über das FÖJ hinaus mehr dieser Menschen engagieren. Möglicherweise würden sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen sogar multiplikatorisch in ihrem Umfeld weitergeben und damit Themen des Umwelt- und Naturschutzes in die verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen hineinbringen. Zurzeit sind dagegen viele FÖJ-Teilnehmende schon vor ihrem Freiwilligendienst engagiert und mit FÖJ-nahen Themen in Kontakt (HUTH et al. 2015:82,102,105, ENGELS et al. 2005:154ff). Sie nehmen zwar viel aus dem FÖJ mit, bewegen sich aber oft in sozialen Gruppen, in denen Umwelt, Naturschutz und Nachhaltigkeit ohnehin schon einen relativ hohen Stellenwert haben.

Als zentrale Gründe der Befragten, ein FÖJ zu beginnen, konnten der Wunsch, sich für Umwelt und Natur einzusetzen, das Bedürfnis nach Orientierung vor der Berufswahl sowie nach praktischer Arbeit und die Persönlichkeitsent-

wicklung ausgemacht werden. Diese Motivationslage ähnelt sehr stark den Ergebnissen anderer Studien (HUTH et al. 2015:89ff,97ff, PFEUFFER et al. 2006:120). SPITZNER konnte anhand ihrer Untersuchungen bei der Schutzstation Wattenmeer außerdem feststellen, dass in den frühen FÖJ-Jahrgängen das Engagement für Umwelt und Natur eine bedeutendere Rolle spielte, während Freiwilligendienste heute verstärkt zur Berufsorientierung genutzt werden (SPITZNER 2014:5).

Auch die ermittelten Haupt-Tätigkeitsbereiche im FÖJ decken sich weitestgehend mit vorausgegangenen Untersuchungen. So konnte die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit – häufig mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche – übereinstimmend als bedeutendes Aufgabenfeld der Freiwilligen festgestellt werden (HUTH et al. 2015:126ff, ENGELS et al. 2005:119ff, PFEUFFER et al. 2006:121f.). HUTH et al. und ENGELS et al. benennen zudem Büro- und Landschaftspflegearbeiten als häufige Tätigkeiten von FÖJ-Teilnehmenden in Deutschland (HUTH et al. 2015:126, ENGELS et al. 2005:119ff). Dies zeigt sich für die niedersächsischen Freiwilligen ebenso. Die Tatsache, dass über 40% der FÖJ-Teilnehmenden in ihrer Einsatzstelle (auch) Büro- und Verwaltungstätigkeiten wahrnehmen, sollte angesichts der Ziele des FÖJ als arbeitsmarktneutrales Bildungsjahr kritisch hinterfragt werden. Ausschlaggebend ist hierbei sicherlich der Anteil der Büro-tätigkeit an der Gesamtarbeitszeit der Freiwilligen. Dieser kann jedoch anhand der vorliegenden Daten nicht benannt werden.

Viele der im Rahmen der vorliegenden Untersuchung Befragten scheinen eine umfassende und angemessene Vorstellung vom MP-Begriff zu haben. Ein Großteil der abgegebenen Definitionen stimmt mit der MP-Definition dieser Untersuchung überein. Hinzu kommt, dass für alle drei abgefragten Zeiträume (vor, während und nach dem FÖJ) jeweils über 60% der Befragten ihr Handeln korrekt, also entsprechend der dieser Untersuchung zugrunde liegenden MP-Definition, einordnen.

Dem gegenüber gibt es aber auch eine nicht zu vernachlässigende Anzahl von Befragten, die ihr eigenes Handeln unterschätzen. Diese Personen geben an, Wissen oder Einstellungen an andere Menschen weiterzugeben, bezeichnen sich aber selbst nicht als MP. Ein möglicher Grund hierfür geht aus den abgegebenen MP-Definitionen hervor: Betrachtet man die Definitionen aller Befragten, so fällt auf, dass viele die MP-Tätigkeit für gezielt und professionell halten. Außerdem wird z. T. angenommen, ein/e MP müsse Inhalte immer an einen großen Personenkreis weitergeben und ganz bestimmte Eigenschaften haben. Es werden hier somit von einigen Befragten hohe Ansprüche an MP gestellt. Möglicherweise handelt es sich bei den Befragten, die ihr eigenes Handeln unterschätzen, um Personen mit solch hohen Ansprüchen, die ihr Wissen oder ihre Ansichten selbst ‚nur‘ im näheren sozialen Umfeld quasi nebenbei weitergeben. Sie würden also multiplikatorisch Handeln, dies jedoch aufgrund ihrer ganz bestimmten Vorstellung von MP, der sie selbst nicht genügen, nicht als solches bezeichnen.

Der Anteil dieser Befragten, die ihr Handeln unterschätzen, ist für die Zeit während des FÖJ am geringsten und für die Zeit danach am höchsten. Diese Entwicklung könnte darauf zurückzuführen sein, dass während des FÖJ nahezu alle Freiwilligen ganz eindeutig MP sind; oft sogar in mehrfacher Hinsicht – z. B. im Rahmen ihrer Arbeit in der Einsatzstelle und im privaten Umfeld. Hier fällt es meist nicht schwer, das eigene Handeln ‚korrekt‘ als multiplikatorisch einzuschätzen. Nach Ende des Freiwilligendienstes ist dann häufig weniger Gelegenheit und Zeit, um als MP tätig zu sein. So fällt bei vielen der organisierte, professionelle Rahmen weg und Wissen oder Einstellungen werden ‚nur noch‘ im unmittelbaren sozialen Umfeld, in Gesprächen oder durch Vorleben weitergegeben. Möglicherweise betrachten einige Befragte dies dann nicht mehr als multiplikatorische Tätigkeit, nachdem sie im FÖJ sehr engagierte MP kennengelernt und Inhalte gezielt in größerem Rahmen vermittelt haben.

Der Anteil multiplikatorisch tätiger Personen steigt nach dem FÖJ auf über 80% (vor dem FÖJ etwa 50%). Ein Großteil der Befragten ist entweder schon immer MP oder vor dem FÖJ noch kein MP, aber währenddessen und danach. Nur bei 13 Befragten (3,3%) entwickelt sich die MP-Tätigkeit negativ (waren vor dem FÖJ MP, aber währenddessen oder danach nicht mehr).

Betrachtet man nur diejenigen, die nach dem FÖJ multiplikatorisch tätig sind, so waren 61% hiervon auch vor dem FÖJ schon MP. Die übrigen 39% sind während oder nach dem FÖJ zum ersten Mal MP. HUTH et al. kamen in einer Untersuchung zum ehrenamtlichen Engagement von Freiwilligendienstleistenden in Deutschland zu dem Ergebnis, dass lediglich 9% der nach dem Freiwilligendienst Engagierten dies vorher noch nicht waren (HUTH et al. 2015:228). Ungeachtet der methodischen Unterschiede in den Untersuchungen scheint sich das ehrenamtliche Engagement der Teilnehmenden also während der Zeit des Freiwilligendienstes weniger stark zu verändern als das multiplikatorische Handeln.

Ob zwischen der Zunahme des MP-Anteils und dem FÖJ ein Ursache-Wirkungs-Zusammenhang besteht, oder ob sich diese Entwicklung auch ergeben hätte, wenn die Befragten kein FÖJ absolviert hätten, kann an dieser Stelle nicht abschließend beantwortet werden. Hierzu wäre weitere Forschung – bspw. mit einer Testgruppe (mit FÖJ) und einer Kontrollgruppe (ohne FÖJ) – nötig. Das FÖJ scheint jedoch in der Regel nicht zu verhindern, dass die jungen Teilnehmenden MP werden bzw. bleiben.

Vergleicht man die Bereiche, in denen die Befragten vor und nach dem FÖJ multiplikatorisch tätig sind, so fällt auf, dass die Aktivitäten nach dem FÖJ breiter gestreut sind. Dominieren vor dem FÖJ MP-Tätigkeiten in der Schule, im Freundeskreis und in der Familie (vgl. auch ENGELS et al. 2005:155), so stellen nach dem FÖJ das universitäre Umfeld und der Beruf neue Möglichkeiten für multiplikatorisches Handeln dar. Die Mitarbeit in Umwelt- und Naturschutzverbänden sowie die (z.T. damit verbundene) Betreuung von Kindergruppen spielt in beiden Zeiträumen eine Rolle. Frag-

lich ist, ob die Veränderung der Kontexte des MP-Handelns mit dem FÖJ im Zusammenhang steht. Es wäre ebenso möglich, dass sie sich auch ohne das FÖJ einfach durch die veränderten Lebensumstände (eigener Haushalt, Studium, Ausbildung, Berufstätigkeit) der Befragten ergeben hätte. Laut Untersuchungen des BAK FÖJ sind viele ehemalige FÖJ-Teilnehmende ehrenamtlich in einem Bereich aktiv, in dem sie Engagement für Umwelt und Natur mit sozialen Tätigkeiten verbinden können (BAK FÖJ 2008:19f.). Dies lässt eine verstärkte Aktivität der Ehemaligen in der Umweltbildung vermuten, die quasi automatisch mit MP-Handeln einhergeht. PETERSON beobachtet bei ehemaligen FÖJ-Teilnehmenden eine Verhaltensänderung in dem Sinne, dass das soziale Umfeld nach dem FÖJ stärker aufgeklärt bzw. beeinflusst wird (PETERSON 2003:17). Auch das weist auf eine veränderte Art und Weise sowie Intensität des multiplikatorischen Handelns nach dem FÖJ hin.

Die ehemaligen FÖJ-Teilnehmenden selbst schildern ihren Freiwilligendienst immer wieder als einschneidendes und prägendes Erlebnis. Auch diejenigen, die vorher schon in einem ähnlichen Bereich engagiert bzw. als MP tätig sind, erleben ihr FÖJ oftmals als zusätzliche Bestätigung, dass ihr Einsatz richtig und wichtig ist. Das FÖJ bietet vielen die Chance für außergewöhnliche und besonders intensive Naturerlebnisse, die die Wichtigkeit des Naturschutzes deutlich machen und sehr motivierend auf die Teilnehmenden wirken. Ein Ansporn und eine Hilfe für weitergehendes Engagement und MP-Tätigkeiten über das FÖJ hinaus sind außerdem Vorbilder und Unterstützende, die die Freiwilligen im Laufe des Jahres kennenlernen. Manchmal spielen diese Menschen auch im weiteren Leben der FÖJ-Teilnehmenden eine wichtige Rolle. Auch wird das FÖJ vielfach als ideale Gelegenheit und hilfreicher Rahmen erlebt, um Neues auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln. Die Äußerungen der Ehemaligen legen insgesamt nahe, dass das FÖJ zwar selten unmittelbare und alleinige Ursache für weitergehendes Engagement und multiplikatorisches Handeln ist, wohl aber sehr häufig dazu beiträgt, dass die Teilnehmenden entsprechende Tätigkeiten im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes intensiver und/oder vielfältiger ausüben.

Insbesondere die eigene Einsatzstelle, die Vorgesetzten, Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Mit-Freiwilligen dort bieten eine Möglichkeit, sich auch über das FÖJ hinaus einzubringen. Laut der bundesweiten Freiwilligendienst-Evaluationen sind 13-15% der FÖJ-Teilnehmenden nach Ende ihres Freiwilligendienstes ehrenamtlich in der ehemaligen Einsatzstelle aktiv (HUTH et al. 2015:221f., ENGELS et al. 2005:174). Von den im Rahmen der vorliegenden Untersuchung Befragten geben 7,6% an, multiplikatorisch in der ehemaligen Einsatzstelle tätig zu sein. Obwohl 44% noch Kontakt zum ehemaligen Arbeitsplatz haben, besuchen nur 6,5% der Befragten organisierte Ehemaligentreffen. In diesem Zusammenhang sollte von der NNA bzw. von den Einsatzstellen geprüft werden, ob zusätzliche Angebote für Ehemalige (z. B. regelmäßige Ehemaligentreffen in den Einsatzstellen oder Nachtreffen der Seminargruppen) das Potenzial hätten, die ehemaligen FÖJ-Teilnehmenden

langfristiger zu binden und ihnen eine unkomplizierte Möglichkeit für Engagement und MP-Tätigkeiten über das FÖJ hinaus aufzuzeigen (vgl. auch HUTH et al. 2015:309).

Die Tatsache, dass zum Zeitpunkt der Befragung 20% der Befragten in ‚grünen Berufen‘, 3,8% in der Umweltbildung und 17,3% in pädagogischen Berufen tätig sind, gibt Anlass zu der Vermutung, dass das FÖJ einen gewissen Einfluss auf die Berufswahl der Freiwilligen hat. Auch in anderen Studien ist eine Abhängigkeit der später gewählten Berufe vom FÖJ erkennbar (HUTH et al. 2015:215ff., ENGELS et al. 2005:144f., DOBSLAW et al. 2005:185, PFEUFFER et al. 2006:127f., SPITZNER 2014:4). Gerade die ‚grünen Berufe‘, die pädagogischen Berufe und die Umweltbildung als Schnittpunkt der beiden Bereiche bieten ehemaligen FÖJ-Teilnehmenden gute Möglichkeiten, an ihre Tätigkeiten während des Freiwilligendienstes anzuknüpfen.

Insgesamt wird in der vorliegenden Untersuchung – in Übereinstimmung zu mehreren vorangegangenen Studien – ein positiver Zusammenhang zwischen FÖJ und weitergehendem Engagement deutlich, wenngleich auch hier die genaue Ursache-Wirkungs-Beziehung unklar bleibt (SIMONSON et al. 2017:195, HUTH et al. 2015:229f., DOBSLAW et al. 2005:185, SPITZNER 2014:4). Viele im Rahmen dieser Untersuchung erfasste Aussagen von ehemaligen FÖJ-Teilnehmenden untermauern die Vermutung des BAK FÖJ, dass die Ausrichtung und Intensität des Engagements durch das vorangegangene FÖJ beeinflusst wird (BAK FÖJ 2008:25).

Zudem gelang es, einige Faktoren herauszuarbeiten, die einen Einfluss darauf haben könnten, ob FÖJ-Teilnehmende während ihres Freiwilligendienstes und darüber hinaus zu MP werden oder nicht. Viele dieser Bedingungen werden in anderen Studien in Bezug auf das freiwillige Engagement der Teilnehmenden nach dem FÖJ (BAK FÖJ 2008), ihr Umweltbewusstsein (PETERSON 2003) und ihre Bereitschaft zu nachhaltigem Handeln (BLIESNER-STECKMANN 2015) ebenfalls als maßgeblich erachtet.

Viele Befragte sind in ihrem sozialen Umfeld die Ersten, die ein FÖJ absolvieren. Oft ist das FÖJ als Bildungsjahr bei Familie und Freunden zuvor nicht bekannt und wurde von den Befragten eher zufällig entdeckt. Auf die MP-Funktion der Teilnehmenden scheint es daher kaum einen Einfluss zu haben, inwieweit das FÖJ im Umfeld bereits ein Begriff ist. Die Beschäftigung mit FÖJ-nahen Themen bereits vor dem Freiwilligendienst ist jedoch verbreitet und befördert möglicherweise das multiplikatorische Handeln der FÖJ-Teilnehmenden.

In Bezug auf Persönlichkeitsmerkmale scheint ein generelles Kommunikationsbedürfnis weniger ausschlaggebend für MP-Tätigkeiten zu sein, als das Überzeugtsein und ‚Brennen‘ für die Thematik Umwelt, Naturschutz bzw. Nachhaltigkeit. Diejenigen, die voll und ganz hinter diesen Inhalten stehen, können sie besonders authentisch und überzeugend an andere Menschen vermitteln. BLIESNER-STECKMANN geht zudem davon aus, dass u. a. die vielfältigen Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung im FÖJ nachhaltiges Handeln bei den Teilnehmenden fördern (BLIESNER-STECKMANN 2015:12).

Es wird wahrscheinlich nicht nur darauf ankommen, welche Eigenschaften die FÖJ-Teilnehmenden bereits zu ihrem Freiwilligendienst mitbringen, sondern vieles wird von der Entwicklung abhängen, die die Teilnehmenden im Laufe des Jahres machen.

Ein Faktor, der das multiplikatorische Handeln der Teilnehmenden möglicherweise entscheidend vorantreibt, sind Peers bzw. Gleichgesinnte. FÖJ-Teilnehmende finden diese häufig in ihren Seminargruppen. Hier haben sie Gelegenheit sich auszutauschen und merken, dass es noch viele andere gibt, die sich für die gleiche Sache einsetzen. So können in Rahmen der Seminare Tipps, Erfahrungen und Anregungen aus der täglichen Arbeit in den Einsatzstellen mitgeteilt werden. Zudem steigt in der Gruppe das Gefühl, gemeinsam etwas bewirken und verändern zu können. Auch andere Autorinnen betonen die Wichtigkeit der Seminare mit ihren Teilnehmenden und ihrer besonderen Atmosphäre. So bewertet BLIESNER-STECKMANN diese positiv in Bezug auf das nachhaltige Handeln der FÖJ-Teilnehmenden und PETERSON bezeichnet sie als einen Faktor, der in der Lage ist, das Umweltbewusstsein der Freiwilligen zu verändern (BLIESNER-STECKMANN 2015:12, PETERSON 2003). Die Bedeutung der Seminargruppen für die Teilnehmenden spiegelt sich ebenso in den Kontakten wider, die über das FÖJ hinaus bestehen bleiben: Wenn nach Ende des Freiwilligendienstes noch Kontakt zu anderen FÖJ-Teilnehmenden besteht, dann meistens zu denen aus der ehemaligen Seminargruppe. Konkrete Projekte oder Aktionen, an denen FÖJ-Teilnehmende aus verschiedenen Einsatzstellen mitwirken, scheinen trotzdem eher selten zustande zu kommen. Dieses tatsächliche gemeinsame Arbeiten mit anderen Freiwilligen erleben FÖJ-Teilnehmende in erster Linie in den Einsatzstellen, in denen mehr als ein/e Freiwillige/r zeitgleich beschäftigt ist. Neben dem gemeinsamen Arbeitsalltag verbringen viele auch ihre Freizeit zusammen mit den Mit-Freiwilligen. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn alle Freiwilligen gemeinsam in einer Wohngemeinschaft in (der Nähe) der Einsatzstelle wohnen. So sind sie nicht ‚nur‘ Kolleginnen und Kollegen bei der täglichen Arbeit, sondern befördern das gegenseitige multiplikatorische Handeln evtl. auch im privaten Umfeld bei Gesprächen, Haushaltsführung oder Freizeitaktivitäten. Einen wichtigen Einfluss von Mitstreitenden und Gleichgesinnten ermittelten auch die Untersuchungen des BAK FÖJ zum ehrenamtlichen Engagement von FÖJ-Teilnehmenden nach Ende des Freiwilligendienstes. Demnach fördern gemeinsame Unternehmungen und regelmäßige Arbeitstreffen das Engagement, während weite Entfernungen zwischen den Mitstreitern sowie ein hoher Kommunikations- und Koordinationsaufwand eher hemmend wirken (BAK FÖJ 2008:22). Deshalb erscheint es gerade während des FÖJ wichtig, den Teilnehmenden unkomplizierten Kontakt und Austausch zu anderen Freiwilligen und Gleichgesinnten zu ermöglichen, um so ihr Engagement und multiplikatorisches Handeln auch über den Freiwilligendienst hinaus zu fördern.

Auch die jeweilige Einsatzstelle und die dortigen Mitarbeitenden scheinen einen Einfluss darauf zu haben, ob sich

FÖJ-Teilnehmende zu MP entwickeln. Dabei spielt die fachliche Betreuung, Anleitung und Einarbeitung ebenso eine Rolle wie die Arbeitsatmosphäre in der Einrichtung und das persönliche Verhältnis zu den Vorgesetzten, Kolleginnen und Kollegen sowie Ehrenamtlichen. Ähnliches formuliert PETERSON in Bezug auf das veränderte Umweltbewusstsein der Freiwilligen (PETERSON 2003). Der BAK FÖJ weist im Zusammenhang mit ehrenamtlichem Engagement insbesondere auf die Wichtigkeit von Unterstützern hin (BAK FÖJ 2008:20). Diese Unterstützerrolle wird im FÖJ, aber auch in der Zeit danach, vielfach von den erfahrenen Expertinnen und Experten aus den Einsatzstellen übernommen. Multiplikatorisches Handeln zu hemmen scheinen dagegen Einsatzstellen, die die FÖJ-Teilnehmende nicht angemessen anleiten und einbeziehen sowie ihnen wenig Verantwortung übertragen. Dieses Verhalten der Einrichtungen geht oftmals mit fehlender Erfahrung in der Betreuung von FÖJ-Teilnehmenden einher und tritt insbesondere bei neuen Einsatzstellen auf. Hier wäre eine noch intensivere Vorbereitung und Unterstützung der betreffenden Einrichtungen durch die NNA wünschenswert.

Ein Faktor, der FÖJ-Teilnehmende scheinbar immer wieder zu MP-Tätigkeiten anregt, ist der in diesem Jahr erlebte Freiraum und dabei insbesondere die Chance, viele neue Dinge auszuprobieren. Das FÖJ-Projekt soll dieses freie und selbstständige Arbeiten der Freiwilligen unterstützen und ist deshalb als fester Bestandteil der Arbeitszeit in den niedersächsischen FÖJ-Durchführungsbestimmungen verankert (NNA 2008:3). Vor diesem Hintergrund ist die Tatsache, dass einige FÖJ-Teilnehmende in ihren Einsatzstellen keine Möglichkeit haben, ein eigenes Projekt umzusetzen, kritisch zu hinterfragen. Möglicherweise könnte hier eine stärkere Unterstützung der Freiwilligen – wie sie auch PFEUFFER et al. fordern – Abhilfe leisten (PFEUFFER et al. 2006:124). Andererseits haben einige Teilnehmende vielleicht auch einfach kein Interesse an einem solchen Projekt. Denn es wurden keine kritischen Stimmen erfasst, die gerne ein Projekt umgesetzt hätten, hierzu aber keine Gelegenheit bekommen haben. Von anderen Autorinnen und Autoren benannte Bedingungen, die Engagement sowie nachhaltiges Handeln der Freiwilligen fördern und hier ebenfalls dem Faktor ‚Freiraum‘ zugeordnet werden können, sind die partizipative Ausrichtung des FÖJ sowie die Hierarchiefreiheit (BLIESNER-STECKMANN 2015:12, BAK FÖJ 2008:17). Viele FÖJ-Teilnehmende erleben eine neue Freiheit und damit eine zusätzliche Chance für multiplikatorisches Handeln außerdem dadurch, dass sie für den Freiwilligendienst erstmals aus der elterlichen Wohnung ausziehen und einen eigenen Haushalt führen. So bringt PETERSON die Wohnsituation denn auch in Zusammenhang mit einem veränderten Umweltbewusstsein der FÖJ-Teilnehmenden (PETERSON 2003).

Laut BAK FÖJ sind FÖJ-Teilnehmende nach ihrem Freiwilligendienst besonders engagiert, wenn sie ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Qualifikationen dabei nutzen und weiter ausbauen können (BAK FÖJ 2008:20). Auch multiplikatorisches Handeln scheint leichter zu fallen, wenn ein gewisses Hintergrundwissen und erste Erfahrungen vorhanden

sind. Das FÖJ bietet in der Regel vielfältige Möglichkeiten, um Fachwissen aufzubauen und Fähigkeiten zu erlernen: Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in den Einsatzstellen geben ihr Wissen weiter, Ausstellungen und Bildungsmaterialien können genutzt und zahlreiche Tätigkeiten ausprobiert werden. Trotzdem klagen einige Befragte über einen Mangel an Fach- und/oder Vermittlungswissen. Sie hatten deshalb während ihres FÖJ z. T. das Gefühl, nicht angemessen als MP tätig sein zu können. Möglicherweise handelt es sich bei diesem vermeintlichen Wissensdefizit der FÖJ-Teilnehmenden aber auch lediglich um eine im Vergleich zu den langjährigen und meist deutlich älteren Einsatzstellenmitarbeitenden ganz natürliche Wissensdifferenz. Selbstverständlich können die jungen Freiwilligen, die vielfach direkt aus der Schule kommen, noch nicht über so viel Wissen und Erfahrung verfügen, wie jemand, der bereits jahrelang in dem Bereich arbeitet. Dieser Unterschied wird von einigen FÖJ-Teilnehmenden möglicherweise als persönliche Wissenslücke wahrgenommen. Fraglich ist, inwiefern es Anspruch des FÖJ – als einjähriges Bildungsjahr – sein kann und sollte, die Teilnehmenden mit einem umfassenden Fach- und Vermittlungswissen auszustatten. Vieles lernen die Freiwilligen im Laufe des Jahres einfach dadurch, dass sie Dinge ausprobieren und Erfahrungen sammeln. Außerdem werden auf den Seminaren zahlreiche Inhalte vermittelt. ENGELS et al. empfehlen, hier Themen wie bürgerschaftliches Engagement gezielter anzusprechen (ENGELS et al. 2005:17). So ließen sich die FÖJ-Teilnehmenden möglicherweise verstärkt an gesellschaftliche Prozesse und multiplikatorische Tätigkeiten heranzuführen.

In ihren Einsatzstellen erfahren die Teilnehmenden in der Regel Wertschätzung sowie Vertrauen und werden hierdurch in ihrem MP-Handeln gefördert. Deutlich seltener werden die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von den Befragten als wertschätzend gegenüber dem FÖJ wahrgenommen. Diese z. T. fehlende Anerkennung – auch in Form von Vergünstigungen o. Ä. – scheint die Teilnehmenden aber nicht wesentlich an ihrem Engagement zu hindern. Vermutlich ist ihre Überzeugung von der Sache, für die sie sich einsetzen, sowie die Wertschätzung durch das nähere Umfeld groß genug, sodass die FÖJ-Teilnehmenden über nicht immer FÖJ-freundliche Bedingungen in der Gesellschaft hinwegsehen können. Neben Anerkennung wirkt sich laut BAK FÖJ auch finanzielle Sicherheit bzw. ein gewisser finanzieller Spielraum förderlich auf das Engagement ehemaliger FÖJ-Teilnehmender aus (BAK FÖJ 2008:22). Ähnliches gilt sicherlich bereits bei der Entscheidung junger Menschen für oder gegen ein FÖJ: Wer (bspw. durch die Eltern) finanziell abgesichert ist, dem wird die Entscheidung für ein Jahr Freiwilligendienst gegen ein geringes Taschengeld leichter fallen als jemandem, der keine Rücklagen hat und keine Unterstützung erwarten kann. Junge Leute aus gut situiertem Elternhaus werden wahrscheinlich allein schon aufgrund der finanziellen Voraussetzungen häufiger ein FÖJ beginnen und sich ein Jahr lang für Natur und Umwelt einsetzen als solche aus finanziell schwächeren Verhältnissen. Eine Vorgehensweise, um langfristig aus allen Bevöl-

kerungsteilen mehr Engagierte und MP im Umwelt- und Naturschutz zu gewinnen, könnte es deshalb sein, das FÖJ (möglicherweise auch durch finanzielle Anreize) für eine breitere Zielgruppe attraktiver zu gestalten,

Auch Erfolgserlebnisse und das Gefühl, mit der eigenen Arbeit etwas Sinnvolles bewirken bzw. verändern zu können, scheinen das multiplikatorische Handeln (ehemaliger) FÖJ-Teilnehmender zu befördern (vgl. auch BAK FÖJ 2008:21). Die starke Handlungsorientierung des FÖJ – laut BLIESNER-STECKMANN auch bedeutend für nachhaltiges Handeln der Teilnehmenden – spielt hier sicherlich eine wichtige Rolle (BLIESNER-STECKMANN 2015:12). Viele haben während ihres Freiwilligendienstes die Möglichkeit, die Schutzwürdigkeit von Umwelt und Natur hautnah kennenzulernen. Mit kleineren oder größeren Aktionen setzen sie sich dafür ein, erleben sich selbst dabei als kompetent und das eigene Handeln als wirksam. Wer diese Erfahrungen nicht macht, wird in der Folge wahrscheinlich eine geringere Selbstwirksamkeitserwartung haben und weniger motiviert sein, sich zu engagieren bzw. als MP tätig zu werden. In diesem Zusammenhang sollte geklärt werden, woran es liegt, dass 10% der Befragten im FÖJ das Gefühl hatten, mit der eigenen Arbeit (eher) nichts bewirken zu können. Wenn es möglich ist, die Gründe für dieses Empfinden zu ermitteln, könnten sie gezielt behoben werden und zukünftige FÖJ-Teilnehmende noch motivierter als MP wirken.

In Bezug auf multiplikatorische Tätigkeiten nicht zu unterschätzen ist der Faktor Begeisterung. Freiwillige, die mit Freude bei der Sache sind und ihre Arbeit gerne machen, geben diese Begeisterung in der Regel automatisch an andere Menschen weiter. Sie treten authentisch auf und es wird ihnen leichter fallen, ihr Umfeld für Umwelt- und Naturschutz zu sensibilisieren, als jemanden, der nicht für die Sache ‚brennt‘. Dies gilt sowohl für das FÖJ selbst, als auch für die Zeit danach. Laut BAK FÖJ fördert Spaß zudem freiwilliges Engagement über das FÖJ hinaus (BAK FÖJ 2008:21f.).

Die vorstehend beschriebenen Faktoren ergeben sich sowohl aus dem Ankreuzverhalten der Befragten zu ihren Erfahrungen im FÖJ als auch aus ihren offenen Kommentaren zu fördernden und hemmenden Bedingungen. Während in einer geschlossenen Frage des Onlinefragebogens gezielt die anhand der Vorstudie vermuteten Einflussfaktoren abgefragt wurden, hatten die Befragten in den Freitextfeldern zweier offener Fragen Gelegenheit, weitere Bedingungen zu nennen, die sie in ihrer MP-Funktion beeinflusst haben. Diese freien Äußerungen decken sich weitestgehend mit den vermuteten Faktoren. Lediglich zwei Aspekte gehen aus den Freitext-Antworten als zusätzliche Faktoren hervor. Zum einen das Profil der Einsatzstelle: Die Quantität und Qualität des Besucherverkehrs, die alltäglich anfallenden Tätigkeiten und die Infrastruktur der Einrichtung (bspw. Materialien und Räumlichkeiten) sind Bedingungen, die die Befragten als relevant für das eigene multiplikatorische Handeln erlebten. Einige dieser Aspekte, wie z. B. der Besucherverkehr, sind jedoch fest mit dem Charakter der jeweiligen Einsatzstelle verknüpft und werden kaum zu beeinflussen sein. Hier könnten entsprechende Kriterien bei der

Zulassung neuer Einsatzstellen helfen, sowohl dem eigenen Anspruch der NNA bzgl. MP-Tätigkeit im FÖJ, als auch den möglicherweise abweichenden Interessen der FÖJ-Teilnehmenden gerecht zu werden. Ein weiterer Faktor, der in den Freitext-Antworten als die eigene MP-Funktion beeinflussend beschrieben wird, ist die Verfügbarkeit von Zeit. Einige ehemalige FÖJ-Teilnehmende geben an, aus Zeitnot nicht multiplikatorisch tätig (gewesen) zu sein. Der BAK FÖJ führt in diesem Zusammenhang insbesondere die zeitlichen Belastungen durch Beruf, Ausbildung und/oder Familie an, die weitergehendem Engagement nach dem FÖJ entgegenstehen (BAK FÖJ 2008:22). Ehemalige FÖJ-Teilnehmende, die im Anschluss an ihren Freiwilligendienst ein Studium beginnen, könnten zudem durch Studiengebühren und die Umstellung auf das Bachelor/Master-System verstärkt unter Zeitdruck geraten und so an ehrenamtlichem Engagement gehindert werden (BAK FÖJ 2008:57).

Um detailliertere Aussagen zur MP-Funktion von FÖJ-Teilnehmenden und bedeutenden Einflussfaktoren machen zu können, ist weitere Forschung auf diesem Gebiet notwendig. Die vorliegende Untersuchung kann als explorative Grundlage verstanden werden, die zahlreiche Anknüpfungspunkte für weitergehende Analysen bietet. Insbesondere böte es sich an, aus einzelnen Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung Hypothesen zu generieren und diese anhand weiterer Erhebungen gezielt zu überprüfen. Auf diese Weise ließe sich bspw. die tatsächliche Relevanz der hier vermuteten Faktoren auf das multiplikatorische Handeln der FÖJ-Teilnehmenden kontrollieren.

Des Weiteren könnten Einzelfallstudien dazu beitragen, individuelle Intentionen, Erfahrungen und Entscheidungszusammenhänge von FÖJ-Teilnehmenden ausführlicher darzustellen. Eine Einspeisung des bereits erhobenen Datenmaterials in eine Cluster- bzw. Faktorenanalyse würde es dagegen ermöglichen, die Gesamtgruppe der Befragten zu untergliedern und verschiedene Typen von FÖJ-Teilnehmenden zu charakterisieren.

Außerdem wäre es wünschenswert, Strategien zu entwickeln, anhand derer mittelfristig neue Zielgruppen für das FÖJ erschlossen und damit in allen Teilen der Bevölkerung MP für den Umwelt- und Naturschutz gewonnen werden können.

8. Fazit und Ausblick

Insgesamt ist das FÖJ ein sinnvoller und äußerst erfolgreicher Umweltbildungsansatz. Die Ehemaligenbefragungen im Rahmen der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass das Ziel des niedersächsischen FÖJ, die Teilnehmenden zu multiplikatorischem Handeln anzuregen, in vielen Fällen erreicht wird. Ein unmittelbarer Ursache-Wirkungs-Zusammenhang zwischen der Teilnahme am FÖJ und MP-Tätigkeiten leitet sich hieraus jedoch nicht ab. Zu überprüfen ist außerdem, inwieweit sich die vorliegenden Ergebnisse auf die Gesamtheit der niedersächsischen FÖJ-Teilnehmenden übertragen lassen.

Es wurden anhand der Befragungen konkrete Faktoren ermittelt, die einen Einfluss darauf zu haben scheinen, ob FÖJ-Teilnehmende MP werden/bleiben oder nicht. Weitere Untersuchungen zur tatsächlichen Relevanz dieser vermuteten Faktoren wären wünschenswert. Erkenntnisse darüber, welche Umstände förderlich für die MP-Funktion von FÖJ-Teilnehmenden sind, würden es erlauben, das Bildungskonzept des FÖJ noch stärker hierauf abzustimmen.

Ausgehend von den im Rahmen der Untersuchung erzielten Ergebnissen wird der NNA empfohlen, auch weiterhin auf eine kompetente Betreuung der FÖJ-Teilnehmenden in den Einsatzstellen sowie ein angemessenes Tätigkeitsspektrum zu achten. Dieses scheinen entscheidende Eckpfeiler für eine multiplikatorische Tätigkeit der Teilnehmenden zu sein. Auch eine intensivere FÖJ-Ehemaligenarbeit – z. B. in Form von regelmäßigen Ehemaligentreffen – könnte sich positiv auf die Zahl der multiplikatorisch aktiven (ehemaligen) FÖJ-Teilnehmenden auswirken. Mit einer Aufrechterhaltung bzw. Optimierung dieser und weiterer Bedingungen im FÖJ ließen sich möglichst viele Teilnehmende als MP für den Umwelt- und Naturschutz gewinnen. Diese wiederum tragen zu einer Präsenz der Umwelt-Thematik und entsprechenden Veränderungsprozessen in der Gesellschaft bei.

Außerdem lohnt es sich, die momentane Zielgruppe des FÖJ kritisch zu hinterfragen. Eine Erweiterung dieser – insbesondere um Menschen aus bildungsferneren oder finanziell schlechter gestellten Verhältnissen – böte eine vielversprechende Chance. So könnte es gelingen, junge Erwachsene aller gesellschaftlichen Gruppen durch das FÖJ nachhaltig für Engagement und MP-Tätigkeiten im Umwelt- und Naturschutz zu begeistern. Möglicherweise werden dann auch Personen erreicht, die sich sonst nie in diesem Bereich eingebracht hätten.

Laut Politik wird angestrebt, dass in Zukunft mindestens 10% eines Jahrgangs einen Freiwilligendienst absolviert haben (SIMONSON et al. 2017:185). Dieses Ziel ist angesichts der vielfältigen positiven Effekte von Freiwilligendiensten sehr zu begrüßen und unbedingt zu unterstützen. Wenn im Zuge dieser Ausweitung auch die Zahl der FÖJ-Teilnehmenden steigt, dann sollte einerseits auf eine möglichst heterogene Zusammensetzung der Teilnehmenden und andererseits auf passende und gut vorbereitete Einsatzstellen geachtet werden. So kann das FÖJ auch in Zukunft engagierte MP hervorbringen und damit einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft leisten.



Danksagung

Ich möchte mich bei all denjenigen bedanken, die zum Gelingen meiner Masterarbeit an der Universität Hildesheim und damit auch zu dieser Publikation beigetragen haben. Insbesondere bei

- Dr. Ines Bruchmann und Prof. Dr. Anke Meisert für die fachliche Unterstützung in jeder Phase der Arbeit sowie für kompetenten Rat bei allen Fragen und Problemen,
- Dirk Schuricht, Kerstin Oelve und dem gesamten Fachbereich FÖJ der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA) für die Unterstützung des Forschungsvorhabens, informative Gespräche und das Versenden der Einladungen zum Onlinefragebogen,
- allen ehemaligen FÖJ-Teilnehmenden, die bereitwillig an der Befragung teilgenommen haben,
 - Lisa Hille für die Hilfe beim Digitalisieren der NNA-Fragebögen und
 - allen Korrekturleserinnen der Arbeit für die hilfreichen Kommentare.

Außerdem danke ich Dr. Eick von Ruschkowski (NNA) für das Interesse und Wohlwollen gegenüber meinem Forschungsprojekt sowie Dr. Katharina Homburg (NNA) für die Unterstützung bei der Erstellung der Publikation.

9. Literatur

- ALBERT, M., HURRELMANN, K. u. G. QUENZEL (2015): Jugend 2015 – eine pragmatische Generation im Aufbruch. Die 17. Shell Jugendstudie. Online unter: https://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/multimediale-inhalte/_jcr_content/par/expandablelist_643445253/expandablesection.stream/1456210165334/d0f5d09f09c6142df03cc804f0fb-389c2d39e167115aa86c57276d240cca4f5f/flyer-zur-shell-jugendstudie-2015-auf-deutsch.pdf (abgerufen am 31.10.2018).
- ALFRED TOEPFFER AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ (NNA) (2016): FÖJ – was ist das? Online unter: http://www.nna.niedersachsen.de/foej/was_ist_ein_foey/foej---was-ist-das-22089.html (abgerufen am 08.07.2016).
- ALFRED TOEPFFER AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ (NNA) (2008): Bestimmungen zur Durchführung des "Freiwilligen Ökologischen Jahres" (FÖJ) in Niedersachsen. Online unter: <http://www.nna.niedersachsen.de/download/16545/FOeJ-Durchfuehrungsbestimmungen.pdf> (abgerufen am 09.10.2018).
- ALFRED TOEPFFER AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ (NNA) (2007): CD-ROM zum 20jährigen FÖJ-Jubiläum. Verfügbar über die NNA.
- BÄSSLER, R. (2016): Qualitative Forschungsmethoden – Leitfaden zur Planung und Durchführung qualitativer empirischer Forschungsarbeiten. Wien: RB Research&Consulting Verlag.
- BLIESNER-STECKMANN, A. (2015): Bewusstsein und Können reichen nicht aus – Didaktik für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung handlungstheoretisch fundieren. In: Jugendhilfereport des LVR-Landesjugendamts Rheinland, 2/2015, S. 10-12.
- BOGNER, A., LITTIG, B. u. W. MENZ (2014): Interviews mit Experten – Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer VS.
- BUNDESARBEITSKREIS DER TRÄGER DES FREIWILLIGEN ÖKOLOGISCHEN JAHRES (BAK FÖJ) (2008): Engagement nach dem FÖJ – Ehemalige einbinden, Potentiale nutzen, Ehrenamt stärken. Online unter: <https://oeko-jahr.de/wp-content/uploads/2016/06/LeitfadenEhemalige.pdf> (abgerufen am 09.10.2018).
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (2010): Freiwilliges Soziales Jahr, Freiwilliges Ökologisches Jahr. Verfügbar über das BMFSFJ.
- CAMBRIDGE DICTIONARY (2016): Change agent. Online unter: <http://dictionary.cambridge.org/us/dictionary/english/change-agent> (abgerufen am 08.07.2016).
- CROPLEY, A. J. (2008): Qualitative Forschungsmethoden – Eine praxisnahe Einführung. Eschborn: Verlag Dietmar Klotz.
- DOBSLAW, A., FISCHER, J. u. C. JAX (2005): Freiwilligendienste in Deutschland – Freiwilliges Soziales Jahr, Freiwilliges Ökologisches Jahr. Freiburg (Breisgau): interconnections.
- DRESING, T. u. T. PEHL (2018): Praxisbuch Interview, Transkription und Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg: Dr. Dresing und Pehl GmbH.
- DUDEN (2016): Multiplikator. Online unter: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Multiplikator> (abgerufen am 08.07.2016).
- ENGELS, D., LEUCHT, M. u. G. MACHALOWSKI (2005): Systematische Evaluation der Erfahrungen mit den neuen Gesetzen zur „Förderung von einem freiwilligen sozialen Jahr bzw. einem freiwilligen ökologischen Jahr“ (FSJ-/FÖJ-Gesetze) im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Abschlussbericht des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V.
- EUROPEAN ENVIRONMENT AGENCY (2012): Climate change, impacts and vulnerability in Europe 2012. An indicator-based report. Online unter: <http://www.eea.europa.eu/publications/climate-impacts-and-vulnerability-2012> (abgerufen am 09.07.2016).
- HAAN, G. DE (2007): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung und Messung von Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Online unter: http://institutfutur.de/tagung/files/beitraege/deHaan_ppt.pdf (abgerufen am 21.07.2016).
- HUTH, S., ARAM, E., WAGNER, S., ENGELS, D. u. C. MAUR (2015): Abschlussbericht der gemeinsamen Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG). Online unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/abschlussbericht-der-gemeinsamen-evaluation-des-gesetzes-ueber-den-bundesfreiwilligendienst--bfdg--und-des-gesetzes-zur-foerderung-von-jugendfreiwilligendiensten--jfdg-/96150> (abgerufen am 09.10.2018).
- JUGENDFREIWILLIGENDIENSTGESETZ (JFDG) vom 16. Mai 2008 (BGBl. I S. 842), das durch Artikel 30 des Gesetzes vom 20. Dezember 2011 (BGBl. I S. 2854) geändert worden ist. Online unter: <http://www.gesetze-im-internet.de/jfdg/bjnr084210008.html> (abgerufen am 31.10.2018).
- KIRCHHOFF, S., KUHN, S., LIPP, P. u. S. SCHLAWIN (2010): Der Fragebogen – Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- KONRAD, K. (2011): Mündliche und schriftliche Befragung – Ein Lehrbuch. Landau: Empirische Pädagogik.
- KUCKARTZ, U. (2014): Mixed Methods – Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren. Wiesbaden: Springer VS.
- KUCKARTZ, U., EBERT, T., RÄDIKER, S. u. C. STEFER (2009): Evaluation online – Internetgestützte Befragung in der Praxis. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- LIKERT, R. (1932): A technique for the measurement of attitudes. In: Archives of Psychology, 22 140, 55.
- MAYRING, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.
- PETERSON, I. (2003): Das Freiwillige ökologische Jahr (FöJ) als Umweltbildungsansatz. Diplomarbeit am Institut für Umweltkommunikation, Universität Lüneburg.
- PFEUFFER, F., ENGELS, D. u. G. MACHALOWSKI (2006): Forschungsauftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (MLUR) – Evaluation der FÖJ-Seminare in Schleswig-Holstein – Abschlussbericht – erstellt durch das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V. (ISG). Online unter: https://www.engagiert-dabei.de/fileadmin/Bilder/fuer-traeger/material-und-termine/Downloads/Studien_Evaluationen_Positionen/FOEJ-Evaluation-der-Seminare.pdf (abgerufen am 09.10.2018).
- PORST, R. (2014): Fragebogen – Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden: Springer VS.
- RAAB-STEINER, E. u. M. BENESCH (2010): Der Fragebogen – Von der Forschungsidee zur SPSS/PASW-Auswertung. Wien: Facultas wuv.
- RADAMM, B. (2008): Ein Erfolgsmodell feiert 20-jähriges Bestehen – Das FÖJ in Niedersachsen 1987-2007. In: Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (2008): Mitteilungen aus der NNA. Heft 1/2008, S. 25.
- SECRETARIAT OF THE CONVENTION ON BIOLOGICAL DIVERSITY (SECRETARIAT OF CBD) (2014): Global Biodiversity Outlook 4. Deutschsprachige Zusammenfassung. Online unter: http://www.bmub.bund.de/themen/natur-arten-tourismusport/naturschutz-biologische-vielfalt/natur-naturschutz-biologische-vielfalt-download/artikel/global-biodiversity-outlook/?tx_ttnews%5BbackPid%5D=289 (abgerufen am 09.07.2016).
- SIMONSON, J., VOGEL, C. u. C. TESCH-RÖMER (Hrsg.) (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement. Wiesbaden: Springer VS.
- SPITZNER, A. (2014): Orientierung und hohe Eigenverantwortung – Eine Studie über Ehemalige der Schutzstation Wattenmeer. In: meer – Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer, Ausgabe 4/2014, S. 4-5.
- UN-GENERALVERSAMMLUNG (2015): Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015. Transformation unserer Welt: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Online unter: http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/ziele/2030_agenda/index.html (abgerufen am 09.07.2016).
- WÜNSCH, F. (2017): Teilnehmende des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) in Niedersachsen als Multiplikator*innen im Umwelt- und Naturschutz. Unveröffentlichte Masterarbeit an der Universität Hildesheim.